

125 JAHRE

AKADEMISCHER VEREIN D'LETZEBURGER
AACHEN

1897-2022

Teil **1**

Herausgegeben von

Amicale des Anciens Etudiants de l'école Polytechnique d'Aix-la-Chapelle &

Akademischer Verein d'Letzeburger Aachen

Bearbeitungsstand: Dienstag, 3. März 2026

125 JAHRE AKADEMISCHER VEREIN D'LETZEBURGER AACHEN 1897-2022



Bild 1: Das Wappen des AVL, Abzug von einer undatierten Couleurkarte

Festschrift zum 125-jährigem Bestehen des „Akademischer Verein d'Letzeburger“ (AVL), dem Verein der Luxemburger Studenten in Aachen.

Herausgegeben 2024 von der Amicale des Anciens Etudiants de l'école Polytechnique d'Aix-la-Chapelle und dem Akademischen Verein d'Letzeburger Aachen.

IMPRESSUM

Festschrift zum 125-jährigem Bestehen des „Akademischer Verein d'Letzeburger“ (AVL), dem Verein der Luxemburger Studenten in Aachen.

Chefredakteur:

1. Daniel ERPELDING

Autoren:

1. Daniel ERPELDING
2. Jean-Marie STRASSER
3. Sophie HELLINGHAUSEN
4. Pascal THEIS
5. Lynn AACHEN
6. Felix RIPPINGER
7. Philippe WEIDES
8. Ben GRAAS
9. Nicole HARTMANN
10. Felix PAPIER

Korrekturleser:

1. Nicole HARTMANN
2. Lynn AACHEN
3. Sophie HELLINGHAUSEN
4. Jean-Marie STRASSER

Herausgegeben wird die vorliegende Festschrift vom Verein der ehemaligen Studenten an Aachener Hochschulen, der Amicale des Anciens Etudiants d'Aix-la-Chapelle, sowie dem Verein der aktiven Luxemburger Studenten in Aachen, Akademischer Verein d'Letzeburger.

Zur Umsetzung dieses Druckvorhabens, hatten die beiden Vereine 2020 eine gemeinsame Arbeitsgruppe eingerichtet. Der Gruppe gehörten die folgenden Personen an:

Die Studenten Lynn AACHEN, Chiara MARX, Felix RIPPINGER und Lisa SCHWEIG, sowie die Ehemaligen Daniel ERPELDING, Sophie HELLINGHAUSEN, Jacques MEISCH, Pierre SCHWEIG, Jean-Marie STRASSER und Pascal THEIS.

Neben dieser Arbeitsgruppe waren auch viele weitere Vorstandsmitglieder der beiden Vereine für das Gelingen der 125 Jahrfeiern tätig, wir verweisen hierfür auf die Listen der Vorstandsmitglieder in diesem Heft.

INHALTSVERZEICHNIS

Teil I – Einleitung, Chronik, Gründung.....	0
Impressum	3
Inhaltsverzeichnis	4
Grußworte	5
Zum Geleit	9
AVLhistory – Die Chronik – Teil I.....	12
Exkurs: Die Gründung des AVL.....	45
Die Entwicklung der Zahlen der Luxemburger Studenten in Aachen bis 1939.....	63
Teil 2 – Biographien, besondere Themen.....	68
Pierre MOURIS (1851-1918)	70
Camille KEIFFER (1879-1940)	84
Félix PAPIER (1894 – 1969) – eine Luxemburger Biographie.....	90
Die Digitalisierung rund um den AVL und die RWTH.....	94
Ein zünftiger Studentenstreik aus den 2000er Jahren.....	96
D´Oochener Fraen	98
Vun der Drëppchen bis zum Lion Sleeps Tonight	102
Den AVL Chouer aus der Siicht vum Dirigent.....	111
Tournoi de Noël	114
Kulturreesen AVL	121
Staffellaf.....	123
Den AVL zu Zäiten vum Coronavirus.....	127
Teil 3 - Tabellen.....	130
Die Comités des Akademischen Vereins d'Letzeburger und der Amicale	132
Kleine Zeittafel zur Geschichte von AVL und Amicale	180
Anhang.....	189
ENDE	202

DER SCHIRMHERR



Bild 2: Henri Kox

Léif StudentInnen vum AVL,

léif Membere vun den AI Oochener,

Et ass mer eng grouss Éier an och eng grouss Freed dem Akademesche Veräin d'Lëtzebuerger (AVL) vun Oochen fir hier 125 Joar kënnen ze gratuléieren. Als fréiere Prääsident, fir genau ze sinn, als 58sten (nogewisenen) am Joar 1990, sinn ech besonnesch houfreg e puer Reflektiounen iwwer eise Studenteveräin ze verléieren.

Den AVL vun Oochen ass fest verankert mat der industrieller Entwécklung vu Lëtzebuerg, mee besonnesch awer mat der Entwécklung vun eiser Stolindustrie. Ganz vill Mataarbechter aus der Stolindustrie hunn hier Studien op der RWTH vun Oochen absolviert. Nodeems d'RWTH am Joar 1870 hier Dieren opgemaach huet, sinn och schonns déi éischt lëtzebuerger Nimm circuléiert. Dee bekanntesten vun deene Lëtzebuerger ass wuel den Emile Mayrisch, Grënner vun der ARBED, dee vun 1880-1885 op der RWTH als Student ageschriwwen wuar.

Den AVL gouf offiziell e puer Joar méi spéit, am Joar 1897, gegrënnt. Am selwechte Joar ass och de Lëtzebuerger Ingenieursveräin vu Lëtzebuerg gegrënnt ginn. Vill Membere vum AVL wuaren och gläichzäiteg aktiv am Lëtzebuerger Ingenieursveräin. Dëst gëllt och nach haut, 125 Joar méi spéit.

Haut sinn et awer net nëmmen Ingenieuren, Chemiker oder Hüttenweseningenieuren, déi zu Oochen ausgebild ginn, mee eng ganz grouss Panoplie vun akademesche Beruffer, gi souwuel op der RWTH, wéi och op der FH, ugebueden.

D'Meritten vum d'Studenteveräin wuaren a si net nëmme fir zesumme Fester a flott Owender z'organisieren, mee virun allem fir sech géigesäiteg ze hëllefen a Frëndschaften ze fleegen. Hëllefsbereedschaften a Frëndschaften, déi wäit iwwer d'Studentejoaren erausreechen, sief et um privaten oder berufflechem Wee. Vill vun den Ex-AVL-Membere sinn och nach weiderhin am Veräin vun den AI Oochener engagéiert.

D'Aufgab vun dese Veräiner ass et och, Oochen als eng attraktiv a lieweg Studentestad bei de Lëtzebuerger Awunner ze promovieren. Eng gelonge Promotioun. Déi héich Studentenzuelen aus Lëtzebuerg op den Oochener Héichschoule schwätzen do eng eendeiteg Sprooch.

Ech wënschen dem AVL nach vill flott an erfollegräich Joaren a weiderhin e grousst Engagement am Intressi vun de Student(Innen).

Ech gréisze mam Klenkes.

Henri Kox

Prääsident vum AVL am Joar 1990

Minister fir Wunnengsbau a bannenzeg Sécherheet

DER REKTOR DER RWTH AACHEN



Bild 3: Ulrich Rüdiger

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Namen der RWTH Aachen gratuliere ich dem AVL - Akademischer Verein d'Lëtzebuerger ganz herzlich zu seinem 125-jährigen Bestehen.

Bereits im Gründungsjahr unserer Hochschule 1870 schrieben sich die ersten luxemburgischen Studierenden an der RWTH ein. Grund für das rege Interesse an unserer Hochschule war zum einen der Stellenwert des deutschen Abschlusses in den luxemburgischen Hüttenwerken, aber auch die unkomplizierte Anreise - mit der Inbetriebnahme der Vennbahn gab es ab 1885 eine direkte Verbindung zwischen dem Norden Luxemburgs und Aachen Rothe Erde.

Mit der Gründung im Jahr 1897 ist der AVL einer der ältesten studentischen Vereine an der RWTH Aachen. Der Verein hat es sich seit den Anfangsjahren zur Aufgabe gemacht die luxemburgischen Studierenden hier in Aachen zusammenzubringen und den Austausch innerhalb der Studierendenschaft zu fördern. Für die seit 125. Jahren bestehende Bereitschaft, anderen Menschen bei der Orientierung in Aachen und an der RWTH zu helfen, möchte ich mich herzlich bedanken!

Auch heute wird Engagement an der RWTH großgeschrieben und wertgeschätzt und auch heute besteht eine besondere Verbundenheit zwischen der RWTH Aachen und Luxemburg. Sie wird durch den traditionellen, zweitägigen Staffellauf vom Hauptgebäude der RWTH bis in die Herkunftsgemeinde der*des luxemburgischen Präsidenten*in jedes Jahr eindrucksvoll durch den Verein demonstriert.

Ich hoffe, dass sich die Studierenden aus dem Großherzogtum Luxemburg auch zukünftig an der RWTH und in der Stadt Aachen wohlfühlen und der AVL als einer der ältesten studentischen Vereine bestehen bleibt.

Ich wünsche dem akademischen Verein d'Lëtzebuerger alles Gute für diese Zukunft!

Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c. mult. Ulrich Rüdiger

Rektor der RWTH Aachen

DER REKTOR DER FH AACHEN

Herzlichen Glückwunsch!



Bild 4: Bernd Pietschmann

Das Rektorat der FH Aachen gratuliert dem akademischen Verein d'Lëtzebuerger zu seinem 125-jährigen Bestehen! Als regional verwurzelte Hochschule mit internationalen Partnerschaften schätzt die FH Aachen die Verbindungen zu ihren Nachbarländern sehr. Grenzübergreifendes Zusammenwirken ist von zentralem Wert. Selten war uns deutlicher bewusst als in den letzten Monaten, dass wir den gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft nur als Einheit begegnen können. Klimawandel, Energiewende, Friedenspolitik – Bildung, Innovation und Menschlichkeit kennen keine Grenzen.

Seit 1897 unterstützt der Verein luxemburgische Studierende in Aachen. Die FH Aachen möchte ihren Studierenden nicht nur eine Hochschule, sondern ein Ort des Wohlfühlens und der Weiterentwicklung sein. Die Arbeit des AVL und seine Bemühungen darum, dass sich luxemburgische Studierende in Aachen möglichst schnell heimisch fühlen, ist für uns von besonderem Wert!

Aktuell sind über 40 Studierende aus Luxemburg an der FH Aachen eingeschrieben, und rund 140 luxemburgische Studierende haben bei uns bislang ihren Hochschulabschluss erworben. Wir begrüßen von Herzen alle Studierenden von nah und fern herzlich hier in Oche und wünschen uns, dass sie hier ihre (Wahl-)Heimat finden – willkommen!

Prof. Dr. Bernd Pietschmann

Rektor FH Aachen

ZUM GELEIT

Im Jahre 1997 gab der AVL eine Festbroschüre für seine Hundertjahrfeier heraus. Den Löwenanteil dieses Heftes bildete der Text „Rull de Waak“, eine mehr oder weniger chronologische Ereignisgeschichte der Luxemburger Studenten in Aachen aus meiner Feder. Es war vermutlich der erste Text dieser Art, zumindest haben wir keinen anderen gefunden.

In den 25 Jahren, die seither vergangen sind, habe ich zwar nicht mehr so intensiv wie zuvor zu dem Thema geforscht, verschloss aber auch nicht Augen und Ohren, wenn mir etwas auffiel oder neue Informationen an mich herangetragen wurden:

- Bereits die Verbreitung der Broschüre von 1997 brachte viele Berichtigungen und neue Erkenntnisse durch die Rückmeldungen der Leser.
- „Rull de Waak“ erschien kurz bevor sich das World Wide Web durchsetzte. Durch die Bereitstellung des Textes und Teile der bis dahin erschlossenen Quellen unter dem Namen „AVLhistory“ im Internet¹ wurde das Projekt einem viel größeren Personenkreis bekannt und es meldeten sich weitere Menschen mit interessantem Material. Unter diesen möchte ich Nicole Hartmann und Juliette Geib hervorheben, beide Nachfahren von Studenten aus den Anfangstagen des AVL.
- Eine weitere, wichtige neue Quelle waren die inzwischen digitalisierten Luxemburger Tageszeitungen die unter www.a-z.lu, einem Projekt der Luxemburger Nationalbibliothek, zu finden sind. Hier konnten vor allem biographische Details zu alten Aachener gefunden werden, was wir in den frühen 1990ern kaum für möglich gehalten hätten.
- Fortgeschrittene Digitalisierungserfolge gibt es inzwischen auch beim Hochschularchiv der RWTH, wenn auch nicht ganz so weitgehend wie bei der Nationalbibliothek. Musste der Autor beispielsweise beim Zusammenstellen der Liste Luxemburger Vorkriegsstudenten² in den 1990er Jahren noch mühsam altdeutsche Handschriften in den Matrikelbüchern entziffern, so konnte er diesmal bequem eine Exceldatei auslesen, welche ihm das Hochschularchiv freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat³.

Alles schrie nach einer Neufassung oder wenigstens einer überarbeiteten Neuauflage von „Rull de Waak“. Es stellte sich aber spätestens 2016 heraus, dass mir alleine, selbst für einen solchen überarbeiteten Text Zeit und Energie fehlen würden. Erfreulicherweise fanden sich nach meinem Aufruf in unserer Vereinszeitschrift „Um Karel“ No 60 im Juli 2020, zum Ende jenes Jahres dann auch eine ganze Reihe von Mitarbeitern in einer Arbeitsgruppe zusammen. Leider erreichten wir das selbst gesteckte Ziel nicht vollständig.

Die nun vorliegenden Arbeiten sind ein Kompromiss! Diese Schrift ist keine Überarbeitung von „Rull de Waak“, sondern enthält nur eine wesentlich kürzere und unvollständige Chronologie, welche nur bei ganz neuen Erkenntnissen ins Detail geht und zudem um 1959 endigt. Stattdessen haben meine Kollegen und ich verschiedene Aufsätze geschrieben, welche einzelne Aspekte unserer Geschichte genauer untersuchen:

- Sophie Hellinghausen widmete sich der Rolle der Frau in unseren beiden Vereinen.
- Pascal Theis grub seinen alten Karel Artikel⁴ von 2009 aus und beschrieb seine Zeit als Dirigent des berühmten Aachener Männerchors in den Nuller Jahren.

¹ Eine erste Fassung ging schon im Jahr 2000 online. Seit 2004 beherbergt der Auftritt des Ehemaligenvereins das Projekt. Der Leser findet es unter aachen.lu/AVLhistory.

² Siehe den Artikel „Die Entwicklung der Zahlen der Luxemburger Studenten in Aachen“.

³ Per Email am 22. März 2021, gezeichnet Janine van den Eynden.

⁴ Es war im „Um Karel No 38“, Seite 6 bis Seite 21.

- Jean-Marie Strasser beschrieb wie in den frühen 2000er Jahren, die Digitalisierung auch für den AVL immer wichtiger wurde und schilderte, wie eine Gruppe ungenannter Studenten in denselben Jahren die Figur von Kaiser Karl entführte, diese aber wieder freiließen.

Die jüngere Generation brachte sich ein mit:

- Felix Rippinger, der auf einen Aspekt der sportlichen Seite unseres Vereinslebens einging,
- Lynn Aachen, welche die Bedeutung des jährlichen Staffellaufs von Aachen in eine der Gemeinden unseres Heimatlandes, sowie die der neueren Tradition der „Kulturreise“ zusammenfasste. Darüberhinaus steuerte sie auch einen aktuellen Bericht bei und schilderte, wie die Coronakrise 2020-2022 auch die Aachener Studenten im Griff hatte.
- Sowie mit Philippe Weides und Ben Graas, die Nachfolger von Pascal Theis, welche sich 2024 diesem Erfahrungsbericht anschlossen, wie das so ist wenn man den Aachener Chor dirigiert. Sie ergänzten ihn um ihre eigenen Erlebnisse.

Besonders hervorheben möchte ich die beiden Gastbeiträge, in welchen die Autoren für uns eine Biographie ihrer jeweiligen Vorfahren geschrieben haben:

- von Nicole Hartmann, die über ihren Urgroßvater Camille Keiffer, dem ersten nachgewiesenen Präsidenten des AVL berichtete,
- und Felix Papier, der uns seinen gleichnamigen Großvater Felix Papier vorstellte.

Aus meiner eigenen Feder gibt es dann noch:

- eine weitere Biographie, und zwar jene des Pierre Mouris des ersten ausgezeichneten Absolventen der RWTH,
- ein höchstspekulativer Essay zu unserer Vereinsgründung
- und natürlich die vielen Listen. Z.B. die der Comités mit den Namen aller die, soweit uns bekannt ist, ein Amt in den jeweiligen Vorständen des Studenten- und des Ehemaligenvereins bekleidet haben, das ganze mit einer kleinen, die Begriffe erläuternden Einleitung.

Am Ende bieten wir noch eine kleine Zeittafel, wo für den Leser ein paar Ereignisse zusammenstellt sind, denen wir eine gewisse Bedeutung für unsere Geschichte zumessen. Einige davon sind in den einzelnen Artikeln genannt, andere in „Rull de Waak“ und weitere wurden bis jetzt noch nie behandelt.

Die vorliegende Festschrift soll denn auch kein Schlusspunkt sein, im Gegenteil. Wir wollen die Gelegenheit nutzen, und unsere Leser um ihre Mithilfe bitten, damit wir auch den zweiten Teil der Chronologie schreiben können, der AVL ab 1960! Wir suchen weitere Fotos, Briefe, andere Dokumente, eure Erinnerungen... Dank der Zusammenarbeit mit dem Luxemburger Nationalarchiv (ANLux) die unser Vereinsarchiv verwalten, verfügen wir über einen Ort wo sie, wenn dies gewünscht ist, verwahrt und fachkundig konserviert, ja restauriert werden können! Auch planen wir die Veröffentlichung von Biographien ehemaliger Aachener Studenten und Studentinnen und haben dafür auf unserem Auftritt im Netz unter aachen.lu/avlhistory/personen/biographien/ einen Platz vorgesehen, wo, neben den erwähnten, jetzt schon weitere Biographien zu finden sind. Jeder kann mitmachen, es muss kein Vorfahre sein, auch Autobiographien wären höchst willkommen.

Geschrieben haben wir die Texte natürlich in erster Linie für unsere Mitglieder, sie richten sich aber an alle interessierten Leser, insbesondere natürlich an alle die einen Bezug zu einer der Aachener Hochschulen haben. Denn wir sind der Meinung, unsere Geschichte ist Teil der Aachener Hochschulgeschichte.

Ich wünsche dem Leser nun viel Freude beim Lesen.

Luxemburg im September 2024

Daniel Erpelding

TEIL I: DIE ZEIT DER STUDENTENVERBINDUNGEN (1870 - 1959)

VON DANIEL ERPELDING

VORBEMERKUNG

Anders als die Festschrift „Rull de Waak“⁵ von 1997, ist der folgende Text weder eine detaillierte Schilderung der Ereignisse, noch beinhaltet er eine Analyse oder Einordnung von diesen. Diese Darstellung ist dafür viel stärker den Ereignissen verhaftet und wir gehen diesmal möglichst streng chronologisch vor. So soll dem Leser ein Überblick verschafft werden. In weiteren Aufsätzen in diesem Heft oder zu späteren Gelegenheiten, werden hingegen Entwicklungen und Einzelaspekte unserer Geschichte vertieft.

Ein weiteres und vorrangiges Ziel ist es, neue Erkenntnisse zu präsentieren, die wir seit 1997 gewonnen haben und viel konsequenter als damals die Quellen anzugeben. Dies in der Hoffnung nicht nur das damals Behauptete besser zu belegen, sondern auch Fehler, die dem Autor 1997 unterlaufen sind, zu berichtigen. Wo wir neue Erkenntnisse haben, wird auch dieser kürzer gehaltene Text dann etwas ausführlicher ausfallen.

Bei der Auswahl der Quellen haben wir möglichst jene bevorzugt, welche am nächsten an den Ereignissen lagen, um den Leser anzuregen dort mal selber nachzulesen. Zumeist benutzen wir Tageszeitungen. Diese wurden von der Luxemburger Nationalbibliothek digitalisiert und können unter www.a-z.lu konsultiert werden.

1870 DIE GRÜNDUNG DER HOCHSCHULE

Am 12. Oktober 1870, mitten im deutsch-französischen Krieg und nach einer Eröffnungsfeier zwei Tage zuvor mit mehreren Ansprachen und Gottesdiensten, nahm die RWTH den Vorlesungsbetrieb auf. Im ersten Jahr gab es 132 Studierende, 22 reine Zuhörer, sowie 36 männliche und sogar 11 weibliche sogenannte Hospitanten⁶. Die Schule hieß zunächst noch Polytechnikum, ein Name der sich insbesondere in Luxemburg noch sehr lange hielt, auch nachdem sie 1882 in "Königlich Technische Hochschule" umbenannt worden war. Erst 1919 erhielt sie ihren heutigen Namen. Unter den genannten Studierenden war bereits ein Luxemburger und auch der Erste, der 1874 ein Studium mit Auszeichnung abschloss, war ein Luxemburger namens Pierre Mouris.

⁵ Der Titel war dem Wahlspruch des Vorkriegs-AVL entlehnt der in etwa „Gib Dein Geld aus!“ bedeutet. Im Original schreibt er sich „Rull de Wack“, wobei das „a“ aber gedehnt ausgesprochen wird. 1997 passten wir zum leichteren Verständnis den Titel an die damals übliche Rechtschreibung. Nach dem Großherzoglichen Reglement vom 30. Juli 1999 würde man „Wak“ schreiben.

⁶ Albert Huyskens, die Gründung der rheinisch-westfälischen polytechnischen Schule. In Paul Gast (Herausgeber) Die technische Hochschule zu Aachen 1870-1920 - eine Gedenkschrift, Aachen 1920.

Hospitant ist eine ältere Bezeichnung für Gasthörer, also eine Person, die in Eigeninitiative und ohne Pflichten Lehrstunden oder Vorlesungen in Schulen oder an einer Hochschule besucht.

1870 INDUSTRIALISIERUNG

Die Hochschule war gegründet worden, weil die Fahrt aufnehmende Industrialisierung Deutschlands zusehends nach gut ausgebildeten technischen Fachkräften verlangte. Viele Faktoren begünstigten infolgedessen die Aufnahme eines Ingenieurstudiums in Aachen:

- So wurde in der Zeit auch das Eisenbahnnetz stark ausgebaut. Ab 1885 bestand sogar eine Direktverbindung von Luxemburg über Maulusmühle nach Aachen-Rothe-Erde, die sog. Vennbahn⁷. Sie verband das Aachener Kohlenbecken mit dem Erzrevier Luxemburg, denn ab 1870 begann auch der moderne industrielle Eisenerzabbau im Süden unseres Landes.
- Es entstanden sowohl in Aachen als auch in Luxemburg moderne Stahlindustrien.
- Zudem war Luxemburg seit 1842 Mitglied des deutschen Zollvereines.
- Die Industrialisierung ließ eine breitere Mittelschicht wachsen, die ihren Söhnen das Studium finanzieren konnte.
- Letztere fanden nach abgeschlossenem Studium vergleichsweise leicht eine Anstellung
- Bei der Einreise wurde keine Zollgrenze passiert und sie war entsprechend unkompliziert.



Bild 5: Das Thomaswerk und Siemens=Martinswerk zu Aachen Rothe Erde 1906

1872-1897 VEREIN DER CHEMIKER UND HÜTTENLEUTE

In Aachen entstanden sehr schnell Studentenvereine, denn die jungen Männer wollten erstens sich zusammenschließen um sich gegenseitig im Studium zu unterstützen, aber zweitens ganz sicher auch, um Ihre Freizeit „*fern ihrer Heimat und Familie*“ gemeinsam zu verbringen. An deutschen Universitäten gibt es eine lange Tradition studentischer Zusammenschlüsse, die eigene Formen ihrer Organisation entwickelt hatten, die sogenannten Studentenverbindungen. Im 19. Jahrhundert gab es mehrere Spielarten davon, die sich vor allem dadurch unterschieden, nach welchen Kriterien sie ihre Mitglieder aufnahmen:

- Landsmannschaften, die nur Studenten aus einem bestimmten geographischen Gebiet zuließen,
- konfessionelle Zusammenschlüsse in denen solche desselben Glaubens zusammenfanden,
- Corps und Burschenschaften, die Menschen zusammenführten welche ihre politischen Ansichten teilten,
- und zu guter Letzt, Vereine die nur Studenten wollten welche das gleiche Fach studierten.

⁷ Siméon: Das Verkehrswesen des Aachener Gebietes in Vergangenheit und Gegenwart, Aachen 1929.

Im damals tief katholischen Aachen gab es, soweit wir wissen an konfessionellen Verbindungen nur katholische. Die älteste, die Carolingia, wurde 1871 gegründet⁸. Es ist denkbar, dass Luxemburger diesem Verein angehörten⁹.

Viele Luxemburger gehörten dem 1874 gegründeten Ingenieurverein an. So lesen wir bei Max Eckert „*Der letztere (Ingenieur-Verein) verfügte über eine bedeutende Mitgliederzahl, 1874 über 70; neben deutschen Studenten gehörten ihm viele Ausländer an, aus Holland, Frankreich, Rußland, besonders aus Norwegen und Schweden, Finnland, Luxemburg und Buenos Aires. Der Ingenieur-Verein war trotz seiner anfänglichen Blüte im Jahre 1881 auf drei Mitglieder zusammengeschrumpft.*“¹⁰

Die meisten Luxemburger studierten angesichts der Ausrichtung unserer Industrie in jenen Tagen entweder Chemie oder das Hüttenwesen. Viele von Ihnen fanden sich folgerichtig im Verein der Chemiker und Hüttenleute (VChH) wieder, auch im Vorstand des Vereines¹¹.

Die meisten der Luxemburger Studenten der ersten Tage wanderten nach Beendigung des Studiums aus, weil es in Luxemburg doch noch nicht so viele gute Jobs gab, wie z.B. Fritz Kintzlé oder Eugen Ruppert. Viele kehrten aber zurück und spielten dann später eine bedeutende Rolle im Wirtschafts-, Wissenschafts- und Vereinsleben des Landes.

1881–1885 EMILE MAYRISCH IN AACHEN

Besondere Bedeutung für unsere Geschichte hat Emile Mayrisch, welcher von 1881 bis 1885 in Aachen studierte ohne dass er einen Abschluss erhielt. Auch er gehörte einem Studentenverein an, wir konnten aber nicht herausfinden welchem¹². Auf der Liste der Mitglieder des VChH steht sein Name jedenfalls nicht und der Ingenieurverein war 1881 bereits auf 3 Mitglieder zusammengeschrumpft. Eine Möglichkeit wäre der Ausländerverein, der von 1875-1885 existierte¹³.

Mayrisch gründete 1911 die ARBED und wurde ein wichtiger Arbeitgeber für Aachener Ingenieure.

1886-1891 ORANO-LUCILIBURGIA

Im Jahre 1886 gründeten die Luxemburger sogar erstmals einen eigenen Studentenverein in Aachen, die „Landsgenossenschaft Orano-Luciliburgia“¹⁴ (OL). Laut unserer Quelle waren „*fast alle an der Technischen Hochschule anwesenden Luxemburger*“ Mitglied dieses Vereins. In der Tat finden sich auf der Liste der Mitglieder des VChH im fraglichen Zeitraum nur zwei Namen, die höchstwahrscheinlich Luxemburger waren¹⁵.

⁸ Max Eckert: „*Der Aachener Student*“ in Paul Gast (Herausgeber): Die technische Hochschule zu Aachen 1870-1920 - eine Gedenkschrift, Aachen 1920. Seite 449.

⁹ Die Vereine Carolingia und AVL scheinen später befreundet gewesen zu sein. Die Carolingia schickte zum 25. Stiftungsfest AV d'Letzeburger gleich alle drei Chargierten. Siehe Lokales. In: Luxemburger Wort, 1922. Jg., No 142 (21.06.1922), p. 2. <https://persist.lu/ark:70795/06rfhs/pages/2/articles/DTL47>

¹⁰ Max Eckert, cit. op. Seite 435.

¹¹ Eine Liste der Mitglieder bis 1899 kann unter <http://www.aachen.lu/avlhistory/personen/montania/> eingesehen werden.

¹² Le jeune Emile Mayrisch. In: d'Letzeburger Land, 25. Jg., No 9 (03.03.1978), p. 7.

<https://persist.lu/ark:70795/sb4f22/pages/7/articles/DTL145>

¹³ Max Eckert, cit. op. Seite 436.

¹⁴ Max Eckert, cit. op. Seite 437.

¹⁵ Ab 1888/89, ein Student namens « Siegen », das kann nur Camille Siegen gewesen sein, der Sohn des Staatsarchitekten. Und 1890/91, also in der Endphase der OL, ein Student namens „Crodecheaux“. Darin ist

Seit 1880 gab es einen Luxemburger Studentenverein im belgischen Löwen, welcher wie eine deutsche Studentenverbindung funktionierte¹⁶. Er könnte Vorbild für diese Gründung in Aachen gewesen sein, denn in jenen Tagen erwarben fast alle Luxemburger ihr Abitur am hauptstädtischen Athenäum, oder dessen Ablegern in Diekirch und Echternach. Sie kannten sich also gegenseitig.

Diesem Verein gehörten Leute wie der spätere Industriepionier in China Eugène Ruppert und Emile „Petit“ Metz an. Letzterer war für seine Studentenstreiche berühmt und berüchtigt¹⁷ und wird gerne mit seinem gleichnamigen Onkel verwechselt¹⁸. 1891 brach dieser Verein aber aus unbekannten Gründen wieder auseinander.

1891-1896 ZWISCHENSPIEL

Nach dem Zusammenbruch der Landsgenossenschaft, finden sich wieder mehr Namen von Luxemburgern auf der Mitgliederliste des Vereins der Chemiker und Hüttenleute, welcher inzwischen das Adjektiv „akademischer“ vor dem Namen führte. Dieser Verein befand sich in den Jahren nach 1893 in einer schweren Krise: die jüngeren Studenten wollten sich Schläger genannte Fechtwaffen anschaffen und die sogenannte Satisfaktionspflicht in die Statuten aufnehmen. Vereine mit Satisfaktionspflicht verlangten von ihren Mitgliedern, dass sie sich im Falle einer Beleidigung mit dem Übeltäter mit Degen duellieren müssten. Die ehemaligen Studenten, die man in deutschen Verbindungen traditionell Alte Herren (A.H.A.H.) nennt, wollten dies mehrheitlich wohl nicht. Einflussreichster Alter Herr (A.H.) war in jenen Tagen der Luxemburger Fritz Kintzlé¹⁹.

Ab Mitte der 1890er Jahre verstärkten sich auch in Luxemburg die Bestrebungen der Hochschulabsolventen, sich zu Vereinen zusammenzuschließen. So veröffentlichte am 30. August 1895 die Obermoselzeitung unter der Rubrik „Chronik aus der Hauptstadt“²⁰ einen Artikel, in welchem Theodore Bourgraff, ein Absolvent der Aachener Hochschule der ersten Stunden, mitteilte, dass sich *„die ehemaligen Schüler der polytechnischen Schule zu Aachen, deren Heimat das Großherzogtum Luxemburg“* wäre, sich zu einer *Polytechniker-Verbindung* zusammengeschlossen hätten, um sich einmal im Jahr zum Tag der hauptstädtischen Kirmes zu einem Banquette zu treffen um *„sich kennen zu lernen und eventuell sich gegenseitig zu unterstützen und einander voranzuhelfen“*.

Theodore Bourgraff war, nur anderthalb Jahr später, im Frühjahr 1897 auch Mitbegründer des Vereins der Luxemburger Ingenieure. Schon bald nahm jener Verein auch Industrielle ohne akademischen Abschluss auf, weshalb er sich dann „Association Luxembourgeoise des Ingénieurs et Industriels“ (ALII) nannte. Viele Aachener gehörten in den kommenden Jahren diesem Verein und seinem Vorstand an. Öfters sprachen Vorstandsmitglieder der ALII im Namen jenes Vereins und in dem der „Amicale des anciens étudiants d'Aix-la-Chapelle“ gleichzeitig.

Maurice Godchaux zu erkennen, wenn wir annehmen, dass der Chronist der Montania den Namen falsch abgelesen hat, oder aber er 1890 falsch aufgeschrieben wurde. In der Einschreibelliste (Hochschularchiv) wird er auch als Godcheaux geführt.

¹⁶ Tom Theves : Le cercle des étudiants luxembourgeois à Louvain de 1880 à 1914, in Hémécht 2002.

¹⁷ Jules Mersch Biographie Nationale, Bd. 6 - „les Metz, une dynastie de fer“, Seite 357.

¹⁸ So z.B. von Tina Noroschadt in einem Artikel über die Studenten aus Aachen in der Revue, Oktober 2008.

¹⁹ Max Eckert: Op. cit. 459.

²⁰ Chronik aus der Hauptstadt. Luxemburg, 30. August. In: Obermosel-Zeitung, 15. Jg., No 70, Spezial-Ausgabe für den Kanton Esch an der Alzette und nächste Umgebung (30.08.1895), p. 1.

<https://persist.lu/ark:70795/34cqtg/pages/1/articles/DTL42>

1897 VEREINSGRÜNDUNG

Und dann wurde unser Akademischer Verein d'Letzeburger gegründet! Leider fehlen uns gesicherte Informationen, wann genau, wo, von wem, wie und warum der Verein gegründet wurde²¹.

Wer den AVL gründete ist ebenfalls nach wie vor ungeklärt. Nur ein Mann wird in einer 30 Jahre später gehaltenen Rede als Gründungsmitglied genannt: Jean Weiwers, später langjähriger Präsident des Ehemaligenvereines²², dem sogenannten Altherren-Verband (A.H.A.H.-Verband)²³.

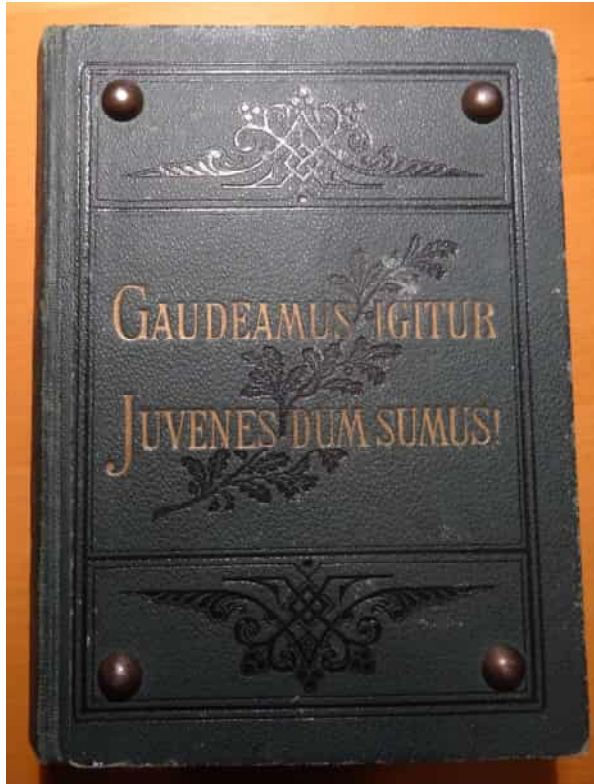


Bild 6: Das Kommersbuch des Joseph Damman



Bild 7: Illustration aus dem Kommersbuch. Allegorie auf das übermäßige Biertrinken. Erst benimmt man sich ein Affe, dann kommt der Kater und am Ende braucht man den Hering.

Wie bereits der Verein der Luxemburger in Löwen, der akademische Verein der Chemiker und Hüttenleute und sicher auch die Orano-Luciliburgia, ist der neugegründete Verein nach Form und Sitten eine deutsche Studentenverbindung,

- mit unterschiedlichen Graden an Mitgliedschaft wie Füchsen (Neumitglieder), Burschen (aktive Vollmitglieder), Konkneipanten (nicht stimmberechtigte Dauergäste),
- mit „Kneipen“ genannten ritualisierten Trinkgelagen mit eigenem Bierkomment,
- dabei Singen von Liedern aus dem allgemeinen deutschen Kommersbuch,
- Tragen von Mützen, Bändchen in den Vereinsfarben rot-weiß-blau,

²¹ Wahrscheinlich am 29. Juli 1897, spätestens aber im Oktober 1897. Denkbar ist auch, dass der Verein schon 1896 gegründet wurde.

²² Luxemburger Wort, 1927. Jg., No 194 (13.07.1927), Seite. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/g6zqgg/pages/3/articles/DTL54>

²³ Definition in §15 der ältesten bekannten Statuten, bzw. Kapitel III der Statuten von 1915.
<http://www.aachen.lu/avlhistory/quellen/statuten/>

- Austausch von Bierzipfeln,
- und nicht zuletzt Umsetzung des sogenannten Lebensbundprinzips, das heißt Integration der Absolventen in den Verein als sogenannte Alte Herren (A.H.A.H.).

Für weitere Details siehe den Artikel „Die Gründung des AVL“ in diesem Heft.

1900-1914 DIE ERSTEN JAHRE

Vom frühen Leben des AVL haben wir viele Fotos, aber es sind nur wenige zeitgenössische Texte überliefert.

Besser sieht es da bei den *Letzeburger zu Léiwen* aus, deren Bierbücher, Protokolle etc. zum großen Teil sich erhalten haben²⁴. Auch ist dieser Verein bereits organisiert und hatte mehrere Gymnasiallehrer unter seinen Mitgliedern welche fleißig Leserbriefe an Luxemburger Zeitungen schrieben. So sind Berichte von deren Stiftungsfesten erhalten. Daher wissen wir auch von der feierlichen Fahnenweihe der Lëtzeburger Studenten zu Léiwen am 21. Mai 1899 in Löwen²⁵. An dieser nahm auch eine Delegation des AVL teil:

„Die Festlichkeit wurde eingeleitet durch eine hl. Messe, welche in der St. Michaelskirche eigens für unsere Landsleute gelesen wurde. Im Hauptschiffe hatten die alten Herren, d. h. früheren Studenten, heut zu Tage wohlbestellte Ingenieure, Aerzte, Professoren u.s.w., welche von nah und fern herbeigeeilt waren, in stattlicher Anzahl Aufstellung genommen; zu ihrer Linken schaarten [sic] sich die gegenwärtigen Studirenden [sic], Fuchse und Burschen, die Chargirten [sic] in vollem Wuchs in Begleitung von luxemb. Abgeordneten der Aachener Hochschule.“²⁶

Vermutlich war dies das Vorbild für die Aachener, denn unter der Präsidentschaft von Camille Keiffer schaffte sich der Verein ein Wappen und eine Fahne an und weihte sie zum 5. Stiftungsfest am 29. Juni 1901 feierlich ein. Aus dem Besitz von Camille ist ein Foto erhalten, das zeigt, dass die Löwener ihrerseits dann an unserer Wappen- und Fahnenweihe teilnahmen; sie schickten den Präsidenten P.J. Muller und A. Wirion.

Nach der Fahnenweihe machte der Verein noch einen „Ex-Bummel“ in das „Bierdorf“ nach Herbesthal, das damals noch zu Deutschland gehörte. Gemeint ist eine Wanderung um dort eine „Kneipe zu schlagen“, also Bier zu trinken. So schrieb Präsident Camille Keiffer am 30. Juni 1901 an seinen Bruder Arthur in Lüttich²⁷:

„Aachen, 30/6 01 Zwei Tage glücklich überstanden. Alles klappte tadellos. Sind überaus zufrieden. Heute haben wir Ex-Bummel nach Herbesthal, morgen ist Rektoratswechsel mit Fackelzug. Herzlichen Gruss: Camille“.

1905 feierten die Freunde aus Löwen ihr 25. Stiftungsfest und erneut waren Aachener dabei. Auszug aus dem Löwener Protokoll²⁸:

„Festbericht vom 25-jährigen Stiftungsfest: (...) ihnen hatten sich unsere Aachener Freunde Präsidium Boy vulgo Erneste de Muyser und Fuchsmajor Rull vulgo Wagner [sic]²⁹ angeschlossen. Beide hatten nicht Weg und Mühe

²⁴ Tom Theves : Le cercle des étudiants luxembourgeois à Louvain de 1880 à 1914, in Hémécht 2002.

²⁵ Chronik aus der Hauptstadt. In: Bürger- und Beamten-Zeitung., 1. Jg., No 59 (16.05.1899), p. 2.
<https://persist.lu/ark:70795/x9qgpv/pages/2/articles/DTL44>

²⁶ Das Studentenfest in Löwen. In: Luxemburger Wort, 1899. Jg., No 145 (25.05.1899), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/kd8p5m/pages/3/articles/DTL42>

²⁷ Couleurekarte von Präsident Camille Keiffer an seinen Bruder Arthur in Lüttich vom 30. Juni 1901.

²⁸ Freundliche Mitteilung durch Tom Theves im Jahre 1997.

²⁹ Die Nennung des Biernamens Rull erlaubte hier eine Identifizierung: Der Name wurde in Louvain falsch aufgeschrieben, gemeint ist Alphonse Wagener, der von 1901-1905 in Aachen studierte. Er schrieb 1962 eine

gescheut um den Glanz der Feier durch ihre Gegenwart zu erheben und sie hatten von den Ufern des Rheines ein gut Stück Humor und Studententum zu uns herübergebracht.“

1907 muss der Verein sein 10. Stiftungsfest gefeiert haben, wovon eine Couleurfarte³⁰ zeugt. Zur Erläuterung:

„Als Couleurfarte bezeichnet man eine Postkarte einer Studentenverbindung, die mit verschiedenen Elementen der Verbindung bedruckt ist. (...) In der Regel sind das Wappen, Zirkel, Farbstreifen oder -schilds. Couleurfarten werden dazu verwendet, Grüße von Veranstaltungen der Verbindung an Personen zu schicken, die nicht dabei sein können. Üblich ist es dabei, Unterschriften von möglichst vielen Veranstaltungsteilnehmern auf der Karte zu vereinen, um einen Eindruck von der Stimmung und dem Erfolg der Veranstaltung zu vermitteln.“³¹.

Im vorliegenden Fall ging die Karte an „Genty Wagner“, vermutlich Nicolas Wagner alias Schotz, der zu diesem Zeitpunkt bereits alter Herr war, wie ein Großteil der Unterzeichnenden auch.

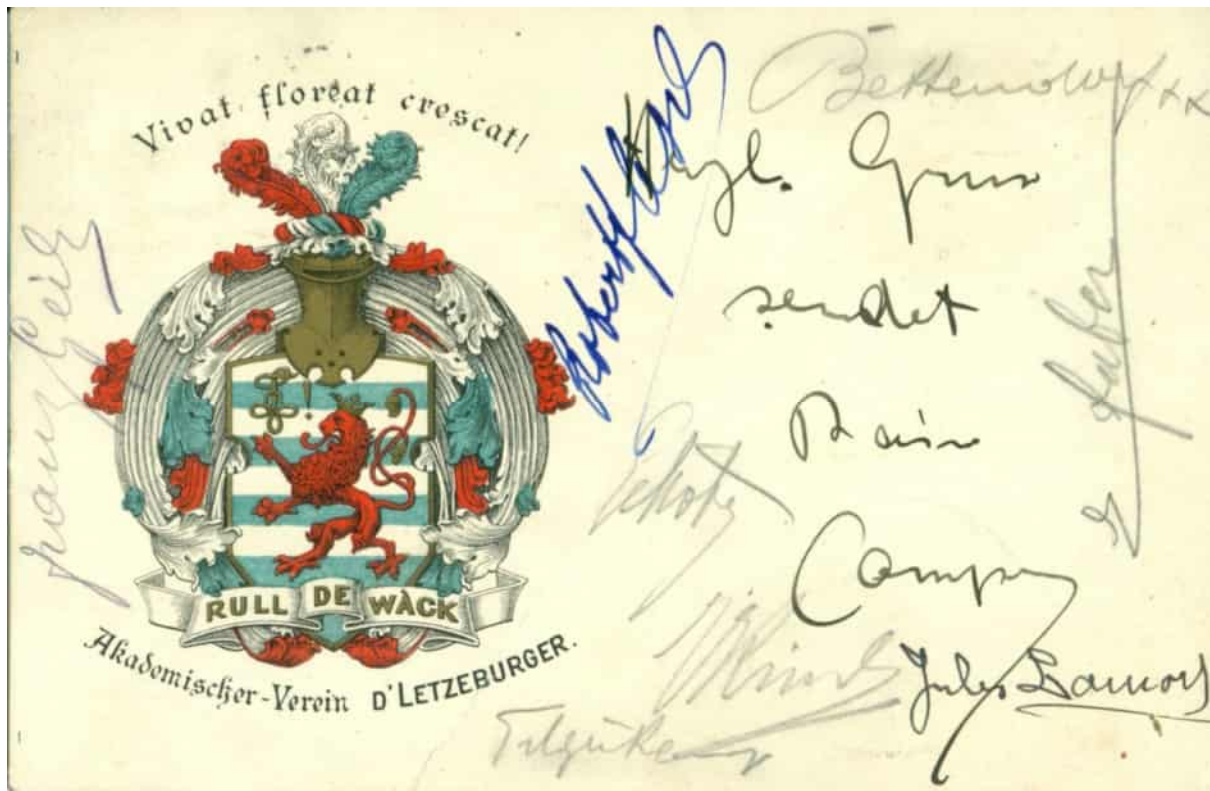


Bild 8: Die Couleurfarte von 1907. Laut Rückseite wurde die Karte am Montag den 10.6.1907 abgestempelt und war schon am Tag drauf in Dommeldingen.

1900-1918 AUFSCHWUNG

Viele der Absolventen dieser frühen Tage erlangten später bedeutende Positionen in Wirtschaft (Aloyse Meyer, Louis Ensich) und Lehre (Prof. Goerens, Prof. Oberhoffer). In der Politik reüssierten die Alten Aachener³² weniger,

Autobiographie, in der er auch auf seine Aachener Zeit eingeht. Siehe: d'Letzeburger Land, 9. Jg., No 18 (04.05.1962), p. 10. <https://persist.lu/ark:70795/qzf4q7/pages/10/articles/DTL173>

³⁰ Weitere Details zu dieser Couleurfarte auf <http://www.aachen.lu/avlhistory/bilder/folklore-der-verbindungszeit/avl-eigene-postkarten/avlpostkarte1907-avers0001/>

³¹ Zitat von Wikipedia, abgelesen am 3. August 2023.

³² „Alte Aachener“, auf Luxemburgisch „al Oochener“, ist eine Eigenbezeichnung der Aachener Absolventen aus Luxemburg. Sie leitet sich vermutlich von dem älteren Begriff „Alte Herren“ ab.

lediglich der Eisenbahnexperte Tony Lefort wurde 1916 für ein Jahr „Generaldirektor“, heute würden wir sagen Minister, für öffentliche Bauten³³.

Das Renommee der Aachener Hochschule in Luxemburg wuchs in jenen Tagen. In der Stahlindustrie erlangten die Aachener regelrecht eine dominierende Stellung.

Dieser Aufschwung wurde noch nicht mal durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges gebremst.



Bild 9: Rumlalbernde Studenten, die sich zum Spass ablichten liessen. Die Namen wurden nicht überliefert.

1914-1918 ERSTER WELTKRIEG

Am 2. August 1914 begann mit dem deutschen Überfall auf Luxemburg und Belgien der erste Weltkrieg, bei dem zunächst Deutschland und Österreich-Ungarn gegen eine Koalition aus Frankreich, Großbritannien und Russland kämpften. In Belgien, konnten sich sowohl der König als auch die Regierung einer Festsetzung durch das feindliche Militär entziehen und das Land schlug sich auf die Seite der Alliierten. Im innerhalb eines Tages vom deutschen Militär besetzten Luxemburg waren sowohl die Großherzogin, die Regierung als auch das Parlament im Land verblieben. Luxemburg erklärte sich daher, trotz des Überfalls für weiterhin neutral und blieb den ganzen Krieg über von den Deutschen militärisch besetzt. Die Zivilverwaltung blieb in der Hand der Luxemburger, auch wenn die deutsche Besatzung dem Handeln unserer Regierung enge Grenzen setzte.

Zu Semesterbeginn im Oktober verlief die Front bereits weit weg von Aachen, so dass die Vorlesungen wie vorgesehen pünktlich beginnen konnten. Weil Luxemburg offiziell neutral blieb, schränkten die deutschen Länder die Luxemburger nicht ein und die Studenten durften die Hochschule weiter besuchen³⁴. Der AVL übernahm bei dieser Kommunikation eine aktive Rolle und machte seinen Mitgliedern „und allen Interessierten“ diese gute Nachricht über die Zeitungen bekannt:

„Luxemburg, 11. Okt. Der akademische Verein „d'Letzeburger“ Aachen teilt seinen Mitgliedern und allen Interessenten mit, daß an der Hochschule in Aachen, sämtliche Kurse aufgenommen werden, aoweit dies die Zahl

³³ Tony Lefort. In: Luxemburger Wort, 1928. Jg., No 82 (22.03.1928), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/rx5xjd/articles/DTL60>

³⁴ Obermosel-Zeitung, 35. Jg., No 88 (10.10.1914), p. 2.
<https://persist.lu/ark:70795/m4t9zt/pages/2/articles/DTL32>

der eingeschriebenen Studierenden erlaubt. Beginn der Einschreibungen: 5. Oktober, Schluß der ordentlichen Einschreibezeit: 28. Oktober. Schlußtermin für das erste ordnungsmäßige Belegen und Bezahlen: 5. November. Schlußtermin für die Annahme von Vorträgen und Uebungen: 1. Dezember 1915. (Mitgeteilt.)“³⁵



Bild 10: ein paar Alte Herren beim Spaziergehen in Mondorf.

Einen überraschenden Einblick in die Lage der Studenten zu Kriegsbeginn und in das Selbstverständnis des AVL erlaubt ein im Nationalarchiv aufbewahrter, vom Präsidenten Louis Meyer und dem Schriftwart Gust Feyder unterschriebener Brief des AVL an den Staatsminister Paul Eyschen³⁶. Er ist datiert auf den 8. Februar 1915. Dort wird berichtet „Seit Ausbruch des Krieges ist es wiederholt vorgekommen, dass luxemburgische Staatsangehörige bei uns um Unterstützung vorgesprochen haben. Die betreffenden Personen teilten uns mit, dass der holländische Konsul, an den sie sich vorher gewandt hatten, Weisung habe, keine Unterstützungen mehr an Luxemburger auszusahlen.“ Die Chargierten führen weiter aus, „Auch wir waren schon oftmals gezwungen, sowohl mit unseren bescheidenen Taschengeldern, wie auch aus der Vereinskasse unseren dürftigen Landsleuten beizuspringen. Wir taten das selbstverständlich nur, wenn wir uns vorher durch die Papiere des Petenten überzeugt hatten, dass wir keinem Unwürdigen aus der Not halfen.“ Diese Hilfszahlungen scheinen für den Verein allerdings eine größere Belastung gewesen zu sein, denn sie fragten den Staatsminister „ob wir auf eine Vergütung unserer Auslagen rechnen dürfen“.

³⁵ Lokal-Neuigkeiten. In: Escher Tageblatt, 1915. Jg., No 240 (12.10.1915), p. 3., <https://persist.lu/ark:70795/tdf6bt/pages/3/articles/DTL43>

³⁶ Akte AE-02256. Freundliche Mitteilung seitens Charles Lux vom AnLux, per Email am 23. Mai 2023. Charles Lux hatte den Teilnehmern einer Besichtigung des ANLux durch Mitglieder Amicale am 13. Mai 2023 den Brief bereits vorgestellt.



Bild 11: Spass mit dem Bierkrug



Bild 12: Camille Keiffer und sein Freund Léon Dondelinger mit Camilles Hund

Der Verein war weiterhin aktiv, verabschiedete 1915 sogar eine Neufassung seiner Statuten, welche er seit 1913 ausgearbeitet hatte. Die Zahl der Studenten an der RWTH sank allerdings rapide: viele Deutsche waren zum Kriegsdienst eingezogen, genauso wie die Staatsangehörigen der Alliierten, die natürlich nicht mehr in Aachen studieren konnten. Selbst die jungen Niederländer blieben zuhause. Viele dienten in ihrer Armee, um sich im Falle eines Überfalles auf ihr Land besser wehren zu können, wie dies Belgier und Luxemburger vermochten. Die deutsche Rüstungsindustrie brauchte Stahl. Aachener Absolventen aus Luxemburg waren auch in deutschen Betrieben sehr gefragt. Das machen auch die Zahlen der Personalverzeichnisse der Königlich Technischen Hochschule zu Aachen deutlich³⁷.

Demnach waren zum WS 17/18 insgesamt 846 Studenten eingeschrieben, davon allerdings 563 beurlaubt, also höchstwahrscheinlich ihren Militärdienst leisteten³⁸. Eine Tabelle „3. Übrige europäische Staaten“ macht auch Angaben zur Zahl der eingeschriebenen Luxemburger³⁹. Demnach studierten von unseren Landsleuten an der KTH Aachen⁴⁰:

Luxemburger	insgesamt	AR	MB	ET	BERG	HK	CH
WS 1917/18	60	1	10	6	3	37	3
SS 1918	68	1	8	9	2	45	3
SS 1919	51	1	7	6	2	34	1

Von 283 im WS 1917/18 anwesenden Studenten waren also 60 Luxemburger, demnach mehr als jeder fünfte. Der AVL erreichte 1918 also seine größte relative Bedeutung.

³⁷ Verwahrt werden die Personalverzeichnisse im Hochschularchiv der RWTH (HAS). Wir benutzten im Jahre 1994 erstellte Kopien, einmal das für das WS 17/18, jenes für das Sommersemester 1918, letzteres mit zusätzlichen handschriftlichen Änderungen für das SS 1919.

³⁸ Personalverzeichnis der Königlich Technischen Hochschule zu Aachen fürs Sommerhalbjahr 1918 auf Seite 17.

³⁹ Angaben im „Personalverzeichnis der Königlich Technischen Hochschule zu Aachen fürs Sommerhalbjahr 1918“, auf Seite 22 für das WS 17/18 und auf Seite 28 für das Sommersemester.

⁴⁰ Für die verwendeten Abkürzungen der Studienfächer, siehe Anhang.

1918-1923 UMBRÜCHE DER NACHKRIEGSZEIT.

Am 11. November 1918 unterzeichnete Deutschland den Waffenstillstand von Compiègne. Der Krieg endete mit einer deutschen Niederlage. Dies hatte auch erhebliche Rückwirkungen auf Luxemburg im Allgemeinen und auf den AV d'Letzeburger im Besonderen. Es folgten entscheidende politische und vor allem wirtschaftliche Umbrüche.



Bild 13: Ein undatiertes Stiftungsfestfoto aus dem Nachlass von François Geib. Angesichts der Huttracht muss dies vor oder während des ersten Weltkrieges gewesen sein.

Da dem Waffenstillstand die deutsche Revolution mit Unruhen und gelegentlichen Straßenkämpfen vorangegangen war, galt es zunächst einmal für die Studenten, heil aus Aachen raus zu kommen. Wenn wir zeitgenössischen Berichten glauben dürfen, machte sich unter den Luxemburger Studenten in Aachen allerdings kaum Panik breit, ausser der von elterlichen Geldzahlungen abgeschnitten zu werden. Am 11. November 1918 las man im Luxemburger Wort eine Mitteilung des A.V. d'Letzeburger⁴¹:

„Hochschulstudenten im Ausland. Man schreibt uns aus Aachen: Viele Eltern scheinen um das Wohl ihrer in Aachen studierenden Söhne besorgt zu sein. Da ich erst Sonntag abend [sic] von Aachen nach Hause zurückgekehrt bin, beeile ich mich, hiermit zur Kenntnis zu bringen daß ein Anlaß zur Besorgnis kaum vorliegt.

Der Vorstand des "Akademischen Vereins d'Letzeburger" der königl. techn. Hochschule hat sich mit der Luxemburger Regierung und dem holländischen Konsulat in Verbindung gesetzt, um nötigenfalls die Heimschaffung aller Luxemburger Studierenden zugesichert zu bekommen. Unter der Voraussetzung, daß der Grenzverkehr aufrecht erhalten bleibt, ist es ganz wahrscheinlich daß sämtliche Luxemburger nach Hause zurückkehren dürfen, sobald die Passierscheinschwierigkeiten behoben sind. Vorläufig möge man den

⁴¹ Lokales. In: Luxemburger Wort, 1918. Jg., n° 315 (11.11.1918), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/s9rb4j/pages/3/articles/DTL48>

Studierenden sofort telegraphisch ausreichende Geldmittel zusenden⁴², um sie auf diese Weise gegen alle Eventualitäten zu sichern.

Hochachtungsvoll Zweiter Vorsitzender des "A-V. d'Letzeburger". Victor Bouchet"

Die ambivalente Haltung der Luxemburger während des Krieges unter deutscher Besatzung rächte sich nun. Die Sieger waren nicht zu 100% von unserer Neutralität überzeugt. Auf jeden Fall bestanden sie auf politischen und wirtschaftlichen Veränderungen. Es folgte eine schwere Staats- und Wirtschaftskrise.

Die deutschen Hüttenherren verschwanden, belgisches und französisches Kapital verdrängte das deutsche. Die letztere Entwicklung schädigte die „Alten Aachener“ jetzt weniger, im Gegenteil: der Rückzug der deutschen Ingenieure machte ihnen Platz und die neuen Kapitalgeber behielten das erfahrene luxemburgische Personal mit ihren Französischkenntnissen. Einige wenige A.H.A.H. profitierten regelrecht von der Ausschaltung der deutschen Konkurrenz, etwa die ARBED mit ihrem Generaldirektor Mayrisch und den zahllosen Alten Aachenern, die er inzwischen eingestellt hatte.

Die Zollunion mit Deutschland musste aufgelöst werden. Nun wurden Zollgebühren fällig, was zum Ende des Hüttenwerkes Aachen-Rothe Erde führte und auch dem Stahlwerk in Steinfort große Schwierigkeiten bereitete. Rothe Erde bezog zuvor Eisenerz aus Luxemburg und Steinfort Kohle aus Aachen. Luxemburg war zudem zu klein um alleine bestehen zu können. Nach einigen Irrungen und Wirren, vereinbarte die Regierung eine Wirtschafts- und Währungsunion mit Belgien, die im Dezember 1922 in Kraft trat.

Auch musste Deutschland nach dem Versailler Vertrag die Landkreise Eupen und Malmedy an Belgien abtreten. Die Deutschen hatten zunächst versucht mittels einer Volksabstimmung dies abzuwenden, doch 1920 wurde definitiv entschieden, dass die Kreise abzutreten seien⁴³. Dadurch verlief die Vennbahn nun über belgisches Gebiet, jetzt waren zwei Grenzen zu überschreiten.

Die Studienbedingungen verschlechterten sich massiv und so ging gleich nach Kriegsende auch die Zahl der Luxemburger Studenten zurück⁴⁴! Im Juni 1920 wurde bekannt, dass die Gebühren für Ausländer an der RWTH verzehnfacht werden⁴⁵. Die Einschreibelisten belegen: in dem Jahr brachen nicht wenige Luxemburger in Studium in Aachen ab. Die Zahl der Luxemburger an der RWTH sank von nun an kontinuierlich und unaufhörlich, bis 1939 nur noch ein einziger eingeschrieben war.

In Luxemburg kam es zu Arbeitskämpfen. Beim Streik in Dommeldingen im Jahre 1921 boten 30 Aachener Studenten der ARBED ihre Mithilfe zum Notbetrieb der Anlagen an, welche aus technischen Gründen nicht ohne weiteres heruntergefahren werden konnten⁴⁶.

⁴² Gemeint ist vermutlich eine Postanweisung, die auch telegraphisch übermittelt werden konnte. Dabei wurde bei einer Postanstalt ein Betrag bar eingezahlt, und die Post zahlte dem Zahlungsempfänger den Betrag aus.

⁴³ Obermosel-Zeitung, 40. Jg., No 108 (23.09.1920), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/gc8bgr/pages/3/articles/DTL88>

⁴⁴ Siehe Tabelle oben, die Zahlen für das SS 1919 und den Beitrag „Die Entwicklung der Zahl der Luxemburger Studenten in Aachen vor 1939“.

⁴⁵ Escher Tageblatt, 1920. Jg., No 131 (08.06.1920), p. 2.
<https://persist.lu/ark:70795/9d6w89/pages/2/articles/DTL39>

⁴⁶ Zur Lage in Dommeldingen. In: Luxemburger Wort, 1921. Jg., No 60 (14.03.1921), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/09kmts/pages/3/articles/DTL85>

1921-1922 NEUE AKTEURE IN AACHEN

Die Luxemburger Regierung ernannte im April 1921 einen Konsul für Aachen⁴⁷, den mit einer Luxemburgerin verheirateten Aachener Industriellen Erich Cüpper. Eine Vertretung hatte es zuvor schon in Düsseldorf gegeben und hatte während des Krieges sowohl ihre Notwendigkeit als auch ihre Wirksamkeit unter Beweis gestellt. Cüpper operierte bei seinem Einsatz für die Belange der Luxemburger recht geschickt. Der AVL erkannte schnell Wert und Nützlichkeit, die der neue Bevollmächtigte für Verein und Studenten haben könnte und ernannte schon im Mai den Konsul zu seinem Ehrenmitglied⁴⁸. Dieser nahm dankbar an und lud die Studenten von nun an regelmäßig zu den offiziellen Feierlichkeiten zum Geburtstag der Großherzogin ein und offensichtlich sorgte er auch dafür, dass darüber in der Luxemburger Tagespresse darüber berichtet wurde! Eine glückliche Fügung für unsere Geschichtsschreibung.

Im Jahr 1922 gründeten die in Aachen ansässigen Luxemburger den Verein der Luxemburger in Aachen. In diesem fanden sich auch besonders viele Alte Herren des AVL oder sonstige Absolventen der RWTH wie etwa Professor Paul Oberhoffer, weshalb zwischen dem AVL und dem neuen Verein ein besonders herzliches Einvernehmen herrschte.

1923 RUHRBESETZUNG, MEGAINFLATION UND SEPARATISTENAUFSTAND

Wegen Unstimmigkeiten zwischen den Alliierten und den Deutschen über die Reparationsleistungen, besetzten zwischen dem 11. und dem 16. Januar 1923 französische und belgische Truppen das gesamte Ruhrgebiet bis Dortmund⁴⁹. Die Deutschen reagierten darauf mit Streiks und anderen passiven und aktiven Widerstandsformen, dies nannte die deutsche Regierung Ruhrkampf. Eine Folge davon war eine sehr starke Geldentwertung (Hyperinflation) während des gesamten Jahres 1923. Dies stärkte die Position von Luxemburgern und Niederländern, zumindest bei den Wirten, da sie ihren Bierdeckel in ausländischer Valuta zahlen konnten⁵⁰.

Die letzte politische Krise der frühen 1920er Jahre wurde für unser Leute die bedrohlichste: der sogenannte Separatistenaufstand. Im Rheinland gab es schon immer traditionelle Vorbehalte gegenüber Preußen, zu dem es aber seit 1815 gehörte. Nun angesichts der sich verschlechternden wirtschaftlichen Bedingungen versuchten einige Rheinländer, ermutigt von der französisch-belgischen Besatzungsmacht, einen eigenen Staat zu gründen und sich von Preußen und Deutschland abzuspalten. Der Aufstand begann, pünktlich zu Beginn des Wintersemesters am 21. Oktober 1923 ausgerechnet in Aachen, mit der Besetzung des Rathauses und der Ausrufung der Rheinischen Republik⁵¹. Gegen die Separatisten kämpfte nun ein eher ungewöhnliches Bündnis aus Schutzpolizei und Kommunisten. Die Lage wurde schnell unübersichtlich. Es kam auch zu Demonstrationen, Straßenkämpfen, Plünderungen sowie Schießereien und es waren Tote zu beklagen⁵². Es wurden auch zwei

⁴⁷ Obermosel-Zeitung, 41. Jg., No 50 (02.04.1921), p. 2.
<https://persist.lu/ark:70795/427pz5/pages/2/articles/DTL46>

⁴⁸ Luxemburger Wort, 1921. Jg., No 105 (07.05.1921), p. 3., <https://persist.lu/ark:70795/1hm6dv/pages/3>

⁴⁹ Siehe z.B. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ruhrbesetzung>

⁵⁰ Almanak Academische Vereeniging Hollandia" 1960, Seite 60. Original einsehbar im Stadtarchiv (StA) Aachen.

⁵¹ Ausrufung der Rheinischen Republik. — Bayern in offener Obstruktion. In: Luxemburger Wort, 1923. Jg., No 295 (22.10.1923), p. 1. <https://persist.lu/ark:70795/6mh91x/pages/1/articles/DTL52>

⁵² Die Zwischenfälle in Aachen. In: Escher Tageblatt, 1923. Jg., No 256 (03.11.1923), p. 2.
<https://persist.lu/ark:70795/6tdm1b/pages/2/articles/DTL169>

Luxemburger Studenten verletzt. Ein daraufhin heimkehrender Student riet in der Obermosel-Zeitung den anderen, Aachen zu meiden⁵³.

Deutsche Studenten mischten bei Demonstrationen und Straßenkämpfen auf Seiten der Regierung mit. Eine Folge war die Schließung der Hochschule durch die interalliierte Kommission am 24. Oktober⁵⁴. In der Obermoselzeitung stand zu lesen:

„Angesichts der Teilnahme der Studenten der Technischen Hochschule in Aachen an den Unruhen und Plünderungen am Abend des 22. und 23. Oktober trotz zahlreicher Warnungen an die akademischen Behörden hat die Rheinlandkommission auf Vorschlag des belgischen Oberkommissars die Schließung dieser Hochschule bis auf weiteres angeordnet.“

Den Studenten wurde nahegelegt, die Hochschule zu wechseln. Daraufhin schaltete sich auch die Luxemburger Regierung ein. Am 27. Oktober 1923 wurde gemeldet⁵⁵:

„Da über 60 Luxemburger Studenten durch diesen Beschluß getroffen wurden, da einerseits ein großer Teil mitten im Examen steht, andererseits mehrere unmittelbar davor stehen, ist auch die lux. Regierung an der Sache interessiert. Sie wird sicherlich nach bestem Vermögen in Brüssel intervenieren, daß die Hochschule wieder geöffnet werde, damit die Luxemburger ihren Studien an der Technischen Hochschule von Aachen die einen Weltruf besitzt und unserer Großindustrie bereits tüchtige Kräfte zur Verfügung gestellt hat, wieder obliegen können.“

Daraufhin organisierte der Akademische Verein d'Letzeburger am 3. November 1923 im Restaurant Hippert in der Großgasse eine Versammlung. Es nahmen laut Zeitungsbericht ca. 30 in Aachen Studierende und mehrere Alte Herren teil „um die durch die Schließung der Aachener Technischen Hochschule geschaffene Lage zu besprechen“. Man kam überein, dass es vorteilhafter sei abzuwarten und keine andere Hochschule zu besuchen, denn „besonders die „Alten Herren“ warnten die Jungakademiker davor, eine voreilige Entscheidung zu treffen.“⁵⁶

Spätestens zwei Wochen später, war für unsere Leute, die Krise dann ausgestanden und der AVL gab folgende Information an die Presse weiter, die am 13. November 1923 in der Zeitung erschien⁵⁷:

„Aachener Hochschule. Herr Camille Mergen, Präsident der luxemburger Studenten in Aachen, bittet uns mitzuteilen, daß die Aachener Hochschule am nächsten Montag wieder eröffnet wird.“

⁵³ Obermosel-Zeitung, 43. Jg., No 177, Erstes Blatt (27.10.1923), p. 2.

<https://persist.lu/ark:70795/7mpv7j/pages/2/articles/DTL45>

⁵⁴ Der Bürgerkrieg in Deutschland. In: Obermosel-Zeitung, 43. Jg., No 175 (25.10.1923), p. 4.

<https://persist.lu/ark:70795/s34t03/pages/4/articles/DTL76>

⁵⁵ Lokales. In: Luxemburger Wort, 1923. Jg., No 300&301, Abendendausgabe (27.10.1923), p. 3.

<https://persist.lu/ark:70795/6dnwsf/pages/3/articles/DTL56>

⁵⁶ Chronik aus der Hauptstadt. Luxemburg, 3. November. In: Obermosel-Zeitung, 43. Jg., No 182, Erstes Blatt (03.11.1923), p. 3.

<https://persist.lu/ark:70795/5tbmns/pages/3/articles/DTL46>

⁵⁷ Luxemburger Wort, 1923. Jg., n° 317 (13.11.1923), p. 2.

<https://persist.lu/ark:70795/j7k51n/pages/2/articles/DTL48>



Bild 14: Ein Ausflug in den 1920ern

1920-1930 VEREINSAKTIVITÄTEN IN DEN 1920ERN

In Aachen selber machten sich die neuen Machtverhältnisse bereits am 30. November 1918 bemerkbar: die belgische Armee besetzte die Stadt⁵⁸ und richtete ihre Kantine ausgerechnet im Englischen Hof in der Hartmannstrasse ein, der bis dahin das Stammlokal des AVL gewesen war⁵⁹. Die Luxemburger zogen daraufhin ins Lavenstein um, besuchten aber weiterhin ihr altes Lokal, das nun Cercle militaire belge genannt wurde. Einer unserer Zeitzeugen die damals in Aachen studierten, Egon Zander erinnerte sich 1994 folgendermassen:

(Der) Cercle militaire belge alias Soldatekring. Wenn ich mich gut erinnere, lag er in der Kleinmarschierstrasse. Es war kein Kasino, eher eine Kantine, gegründet von Flamen. Direktor war der Aumonier der belgischen Besatzungstruppen. Er trat nur in hoher Offiziersuniform auf und hatte sogar ein Reitpferd. Neben Speisesaal ein Billardzimmer sowie einen grossen Kinosaal, wo abends Filme geboten wurden. Zigaretten, Schokolade, Gebäck usw. konnte man kaufen. Wie wir da Stammgast wurden?! Es waren recht konfuse Zeiten. Als die deutschen Eisenbahner streikten und stellenweise Sabotage machten, wurde der Bahnbetrieb im Rheinland von belgischen und französischen Cheminots übernommen unter dem Kurznamen Régie. Dadurch kamen viele ausländische Zivilisten nach Aachen. Wer französisch sprach und Franken in der Tasche hatte, konnte stillschweigend im Kring verkehren. Uebrigens war in der Hartmannstrasse ein weiteres belgisches Lokal, wo wir auch manchmal essen

⁵⁸ Die Belgier in Aachen. In: Obermosel-Zeitung, 38. Jg., n° 98, Erstes Blatt (06.12.1918), p. 1.

<https://persist.lu/ark:70795/cmc4m5/pages/1/articles/DTL57>

⁵⁹ Adreßbuch für Aachen und Umgebung : nebst einem Plan der Stadt Aachen, 1914

gingen. Sicherlich aus diesem Grunde konnte man auf einer Hochschultoilette lesen: "Nieder mit den luxemburgischen Verrätern"⁶⁰.



Bild 15: Gruppenfoto beim Stiftungsfest 1922

Die 1920er Jahre können trotz des steten Rückgangs der Mitgliederzahlen als zweite Blütezeit des AVL angesehen werden⁶¹. Zum 30. Stiftungsfest Präsident Franz Colas meinte gar das Gegenteil feststellen zu können und befand:

„Nach allen Seiten waren Schwierigkeiten zu überwinden, was mühevolleres Arbeiten aller Mitglieder verlangte und zu dem passenden Wahlspruch „Rull de Wack“ führte. Aber bald fand das Streben des akademischen Vereins Anerkennung; seine Mitgliederzahl hat stetig zugenommen und heute zählt der A.V. d'Letzeburger nicht weniger als 150 Mitglieder.“

Es gab 1927 freilich keine 150 Luxemburger Studenten mehr in Aachen, Colas hatte aber wohl die Alten Herren mitgezählt.

⁶⁰ Brief von Egon Zander vom 25.05.1994.

Es existiert eine Postkarte von der Hartmannstrasse 17 als Cercle Militaire Belge welche das Lokal als Kantine zeigt (siehe Sammlung Crous des AKV). Wir denken daher, dass Egon die beiden Lokale 71 Jahre später verwechselte.

⁶¹ Aus: Lokal Chronik. In: Luxemburger Wort, 1927. Jg., No 194 (13.07.1927), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/g6zqgg/pages/3/articles/DTL54>

Jedes Jahr feierte der AVL weiter sein Stiftungsfest, es sind Bilder und Berichte von Stiftungsfesten überliefert. Es entsprach der heutigen „Ponttorfeier“, dem Höhepunkt des studentischen Jahres.



Bild 16: Stiftungsfest 1922

Die Feiern von 1922 und 1927 stachen heraus. Wir wissen, dass es sich dabei jeweils um eine dreitägige Angelegenheit handelte, zu der auch Alte Herren mit ihren Gattinnen angereist kamen. Interessanterweise scheint das 30. Stiftungsfest wohl nicht weniger aufwendig gefeiert worden zu sein wie das 25.

Jedes Jahr im Januar zum Geburtstag der Großherzogin hielt der Verein einen Frühschoppen ab, dies komplementär zu den Feiern die der Konsul gab (und wohl auch bezahlte). Wir wissen von Ausflügen, und auch ausgedehnten Weinkellereibesichtigungen. Einmal fielen Aachener Studenten in Grevenmacher ein: „Ihnen zu Ehren wird die Stadtmusik 1/4 12 Uhr auf dem Kiosk konzertieren. Das Essen ist im bestbekannten Hotel Metropole bestellt“ stand am 7. August 1931 in der Obermosel-Zeitung⁶².

Eine weitere wichtige, wenn auch traurige Gelegenheit zur Zusammenkunft waren im alten AVL die Beerdigungen wichtiger (Ehren-)Mitglieder. Ende der 1920er boten sich ganz besonders viele, es wurden beerdigt:

1. am 20.07.1927 Professor Paul Oberhoffer, dies quasi direkt im Anschluss an das 30. Stiftungsfest⁶³,
2. am 8. März 1928, der Gründer der ARBED und großer Förderer der Aachener Hochschule Emil Mayrisch⁶⁴,

⁶² Obermosel-Zeitung, 51. Jg., No 182 (07.08.1931), p. 3.

<https://persist.lu/ark:70795/dnf4nh/pages/3/articles/DTL54>

⁶³ Lokal-Chronik. In: Luxemburger Wort, 1927. Jg., No 202 (21.07.1927), p. 3.

<https://persist.lu/ark:70795/j2sb82/pages/3/articles/DTL51>

⁶⁴ Zum Tode Emil Mayrischs. In: Luxemburger Wort, 1928. Jg., No 69 (09.03.1928), p. 2.

<https://persist.lu/ark:70795/cb2z4c/pages/2/articles/DTL87>

3. im selben Monat noch Staatsrat Tony Lefort⁶⁵,
4. und dann noch am 24. Oktober 1929, der Präsident des Altherrenverbandes und Gründungsmitglied des AVL Jean Weiwers⁶⁶.

Leider sind die Nachrichten zum Alte Herren Verband spärlich, wir wissen nicht, wer ihm als Präsident folgte. Möglicherweise Louis Ackermann, der die meisten Grabreden hielt.

Neben dem Präsidenten gab es noch einen Ehrenpräsidenten. Das war lange bis zu seinem Tod 1929 der Escher Bürgermeister Léon Metz gewesen. Im Januar 1929 bestimmte der Alte Herren Verband den Absolventen Gustav Loosé, dereinst einer der Protagonisten der Orano-Luciliburgia, zum neuen Ehrenpräsidenten.⁶⁷ Dieser starb allerdings im Jahr darauf ebenfalls. Zu seiner Beerdigung wurde sogar die Vereinsfahne von Aachen nach Steinfurt gebracht⁶⁸.



Bild 17: die Fuchstaupe 1928.

⁶⁵ Tony Lefort. In: Luxemburger Wort, 1928. Jg., No 82 (22.03.1928), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/rx5xjd/articles/DTL60>

⁶⁶ Obermosel-Zeitung, 49. Jg., No 247 (25.10.1929), p. 2.
<https://persist.lu/ark:70795/wx7017/pages/2/articles/DTL50>

⁶⁷ Lokal=Chronik. In: Luxemburger Wort, 1929. Jg., No 25 (25.01.1929), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/j8wz8x/pages/3/articles/DTL67>

⁶⁸ CHRONIQUE LOCALE. In: L'indépendance luxembourgeoise, 60. Jg., No 136 (19.05.1930), p. 2.
<https://persist.lu/ark:70795/sxwkq1/pages/2/articles/DTL45>

1929-1932 SCHLUSS MIT LUSTIG, WIRTSCHAFTSKRISE

Mit dem New Yorker Börsenkrach am 24. Oktober 1929 begann eine weltweite Wirtschaftskrise⁶⁹ unter der auch die Luxemburger Stahlindustrie litt. In der Folge konnten viele Eltern es sich nicht mehr leisten, das Studium ihrer Söhne zu bezahlen. Hochschulen wie Aachen, wo vor allem Ingenieure ausgebildet wurden, litten darunter besonders, weil der Ingenieurberuf traditionell einer derjenigen ist, den auch Kinder von Nichtakademikern gerne wählten.

Nun wurde es auch für Aachener Absolventen schwierig eine Anstellung zu bekommen. Dies wirkte sich verheerend auf die Moral aller Studenten aus! Viele trachteten jetzt nur noch danach, das Studium möglichst schnell abzuschließen, verzichteten auf Spaß und Freude, die das Vereinsleben bot, nur um sich dann doch bloß ins Heer der Bewerber einreihen zu müssen⁷⁰.

Die Wirtschaftskrise traf insbesondere Deutschland sehr schwer. 1932 fiel der Empfang durch den Konsul aus, weil Präsident Hindenburg empfohlen hatte, im Winter keine Feiern zu veranstalten. Der Verein der Luxemburger in Aachen und der AVL feierten aber trotzdem und der AVL hielt seinen inzwischen traditionellen Fröhschoppen ab⁷¹.

1932 war dann auch das letzte große Stiftungsfest mit vielen geladenen Gästen.



Bild 18: Victor Schons und Komilitonen 1929

1933-1939 MACHTÜBERNAHME DER NAZIS. NIEDERGANG DES AVL

Nachdem Hitler am 30.1.1933 Reichskanzler geworden war, übten dessen Nationalsozialisten praktisch sofort Terror aus und verwandelten Deutschland überraschend schnell in eine Diktatur. Nun hielten zusätzlich noch

⁶⁹ Kurssturz an der New Yorker Börse. In: Luxemburger Wort, 1929. Jg., No 297 (24.10.1929), p. 2.

<https://persist.lu/ark:70795/ng3bs7/pages/2/articles/DTL86>

⁷⁰ Siehe auch André Grosbusch „Les associations estudiantines luxembourgeoises“, Luxemburg 1985, Seiten 98-101. Dort zeitgenössische Zitate.

⁷¹ Lokal=Chronik. In: Luxemburger Wort, 1931. Jg., No 26 (26.01.1931), p. 4.

<https://persist.lu/ark:70795/d1rs31/pages/4/articles/DTL60>

politische Gründe die Luxemburger davon ab, in Aachen zu studieren. Dieser Zusammenhang blieb auch von den Nationalsozialisten nicht verborgen und sahen später hierfür „systematische Hetze gegen das neue Deutschland“ am Werk⁷². Weiter kam hinzu, dass die Nationalsozialisten auch in die Freiheit der Lehre eingriffen, angefangen damit dass sie die jüdischen Professoren, Mitarbeiter und Studenten erst schikanierten und dann vertrieben⁷³. So nahm man auch in Luxemburg zur Kenntnis, welche Professoren an der einst so beliebten Hochschule in Aachen schon früh betroffen waren⁷⁴:

“Aachen 3. Mai. (P. M.) Kulturminister Rust hat den Professoren Hopf, Fuchs, Meusel, Mautner, Levy sowie die Privatdozenten Strauß und Pick mit sofortiger Wirkung von ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit an der Technischen Hochschule Aachen beurlaubt.”

Weiter versuchten die Nationalsozialisten die Lehrprogramme zu straffen, die Vermittlung von theoretischen Grundlagen zu Gunsten praktischer Fertigkeiten zu reduzieren. Der Ruf der RWTH sank im Ausland, trotz des mehr oder weniger erfolgreichen Widerstandes einiger Professoren, rapide.

Wer schon weit im Studium fortgeschritten war, beeilte sich es abzuschließen. Jüngere Studenten wechselten die Hochschule, z.B. nach Zürich oder brachen ab. Die Studenten, die nach 1933 noch ein Studium in Aachen aufnahmen, kann man fast an einer Hand abzählen. Zurück blieben einige Langzeitstudenten, die sich nicht beeilten, denn die wirtschaftliche Situation blieb in Luxemburg schlecht und der Arbeitsmarkt angespannt. Noch in der Frühjahrsausgabe der Revue Technique von 1940 gab es eine ganze Seite voller Stellengesuche frischer Absolventen – fast alles Aachener.

Der Verein wurde von den Nationalsozialisten nicht weiter drangsaliert, und das Vereinsleben lief weiter, wenn auch etwas reduziert: Stammtisch in den Vier Jahreszeiten, Empfang beim Konsul zum Geburtstag der Großherzogin, Stiftungsfest und jeden Sonntag Frühschoppen.

Der Austausch mit den deutschen Studentenverbindungen kam zu Erliegen, denn diese lösten sich in der nationalistischen Begeisterung oder unter dem steigenden mehr oder weniger subtilen Druck nach und nach auf. Zur Auflösung der katholischen Verbände bedurfte es allerdings des *Runderlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern vom 20. Juni 1938*⁷⁵. Es wurden stattdessen im WS 1936/37 nationalsozialistische Kameradschaften gegründet, zunächst fünf später elf in denen sich der grösste Teil der Aachener Studenten zusammenschloss⁷⁶.

Es gab keine richtigen statutenkonformen Chargen mehr. Es wurde nur noch für jedes Jahr ein Vorsitzender bestimmt, der den Verein nach außen vertreten konnte, ja es gab sogar kaum noch informelle Sitzungen. Was blieb war der stets gut besuchte wöchentliche Sonntagsfrühschoppen⁷⁷. In der Folge arbeitete man mit der Hollandia und den Luxemburgern in Louvain und Bonn zusammen, um Geselligkeit in größerem Kreis erleben zu können.⁷⁸

⁷² In: Aus der Stadt Luxemburg Luxemburg, den 31. Januar 1941. In: Obermosel-Zeitung, 61. Jg., No 26 (31.01.1941), p. 5. <https://persist.lu/ark:70795/13xd8x/pages/5/articles/DTL95>

⁷³ “Vertriebene Professoren” in RWTH 1970-1995, ISBN 3-930701-06-5, Seiten 181-274.

⁷⁴ Hochschullehrer werden beurlaubt.. In: Luxemburger Wort, 1933. Jg., n° 124 (04.05.1933), p. 2. <https://persist.lu/ark:70795/p71098/pages/2/articles/DTL104>

⁷⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Himmler-Erlass_vom_20._Juni_1938

⁷⁶ Harro Mies: Die Studierenden und ihre Selbstverwaltung. In: Wissenschaft zwischen technischer und gesellschaftlicher Herausforderung: die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen 1970-1995. Aachen, Einhard Verlag 1995. ISBN 3-930701-06-5. Seite 63

⁷⁷ Brief von Norbert Pütz an den Autor vom 16. Januar 1993.

⁷⁸ Akademia Paques 1936, F.G. al. Spond. P 57

Auch Konsul Cüpper hielt sich wacker. Er organisierte sogar noch 1939 im nationalsozialistischen Aachen eine Feier zur 150-jährigen Unabhängigkeit des Luxemburger Landes. Freilich war auch er inzwischen mächtig unter Druck geraten. Hatte er noch am 25. Januar 1933 sogar den Rabbiner Dr. Schönberger unter den Gästen begrüßt, so beendete er seine Rede 1939 mit den Worten:

*„Ich bitte Sie, meine sehr verehrten Herren, sich zu erheben und auf das Wohl des Mannes zu trinken, der im Deutschen Reich so vielen luxemburgischen Staatsangehörigen Gastfreundschaft u. Arbeitsstätte bietet. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Sieg Heil!“*⁷⁹

Hierfür wurde er in der Luxemburger Presse denn auch kritisiert⁸⁰. Seine Anbiederung nützte ihm nichts, er musste trotzdem bald danach ins Exil nach Brasilien flüchten, wo er 1943 starb⁸¹.

Vom Vereinsleben der alten Herren haben wir aus der Zeit, anders als für die 1920er Jahre kaum Nachrichten über Zusammenkünfte, mit der bemerkenswerten Ausnahme von Berichten von Begräbnissen. In jenen Tagen starben weitere prägende Mitglieder der ersten Jahre unseres Vereins wie z.B. Nicolas Wagner alias Schotz (16. November 1935)⁸² und Franz Geib alias Kluck (März 1939)⁸³. Gerade Klucks Ableben muss den alten Aachenern vorgekommen sein, wie ein Abgesang auf den AV d'Letzeburger, der hier mit einem seiner größten Förderer zu Grabe getragen wurde⁸⁴. Denn Studenten gab es jetzt nur noch einen, Präsident Norbert Pütz, der gerade noch rechtzeitig sein Studium beenden konnte, als er zum Wintersemester 1939/40 Aachen verließ⁸⁵. Da hatte der zweite Weltkrieg schon begonnen und die RWTH Aachen den Lehrbetrieb wegen der Nähe zur belgisch/niederländischen Grenze eingestellt. Norbert nahm die Fahne mit. Sie verbrannte im Spätherbst 1944 als seine Dienstwohnung in Göppingen von Bomben getroffen wurde⁸⁶.

⁷⁹ Die Unabhängigkeitsfeier in Aachen. In: Luxemburger Wort, 1939. Jg., No 144 (24.05.1939), p. 9.

<https://persist.lu/ark:70795/tpwcsc/pages/9/articles/DTL132>

⁸⁰ Eine sonderbare Unabhängigkeitsfeier Hemecht, Wilhelmus — und dreifaches Sieg Heil! auf Adolf Hitler. In: Die neue Zeit (1936-1940), 3. Jg., No 38 (01.06.1939), p. 1.

<https://persist.lu/ark:70795/8rdsbmfv/pages/1/articles/DTL55>

⁸¹ In Memoriam E. CUPPER. In: Luxemburger Wort, 1947. Jg., No 322 (18.11.1947), p. 5.

<https://persist.lu/ark:70795/9w7p3c/pages/5/articles/DTL62>

⁸² Lokalneuigkeiten. In: Escher Tageblatt, 1935. Jg., No 269 (16.11.1935), p. 3.

<https://persist.lu/ark:70795/hrp3t6/pages/3/articles/DTL94>

⁸³ Lokal-Chronik. In: Luxemburger Wort, 1939. Jg., No 87 (28.03.1939), p. 6.

<https://persist.lu/ark:70795/fz7cvq/pages/6/articles/DTL97>

⁸⁴ Kluck ist die luxemburgische Form von „Glucke“, er galt als sehr fürsorglich. Sein Grabredner Charles Roger attestierte ihm regelrechte Stipendien an Aachener Studenten ausgezahlt zu haben.

⁸⁵ Escher Tageblatt, 1939. Jg., No 254 (27.10.1939), p. 7.

<https://persist.lu/ark:70795/4gd4nc/pages/7/articles/DTL90>

⁸⁶ Brief von Norbert Pütz an den Autor vom 16. Januar 1993.



Bild 19: François Geib alias Kluck als Student W.S. 1902-03



Bild 20: François Geib (1881 – 1939) als alter Herr

1940 ZWEITER ÜBERFALL AUF LUXEMBURG

Am 10. Mai 1940 besetzte die deutsche Wehrmacht auf dem Wege nach Frankreich das bis dahin neutrale Luxemburg. Die Großherzogin und die Regierung konnten sich diesmal ins Ausland absetzen und sich dem Zugriff der Deutschen entziehen. Das änderte alles!

Das Militär zog sich bald schon aus der Verwaltung zurück. Diese übernahm Gustav Simon, der nationalsozialistische Gauleiter von Koblenz, unter dem Titel „Chef der Zivilverwaltung“. Die Nationalsozialisten führten die deutsche Gesetzgebung in Luxemburg ein, schalteten die Presse gleich, schlossen das Land wirtschaftlich an Deutschland an, passten teilweise die Verwaltungen an die eigenen an. Vor allem aber versuchten sie die Leitung der Verwaltungen sowie die der wichtigsten Betriebe mit eigenen Leuten zu besetzen, sowohl Deutschen als auch Luxemburger Parteigängern. Dies wurde zu einem der wichtigsten Motive zur Kollaboration. Ganz gelang das freilich nicht, denn unter den Bedingungen der Kriegswirtschaft war der Personalbedarf enorm, immerhin wurde der Luxemburger Stahl nun für die deutsche Waffenproduktion gebraucht. Nebeneffekt: Das Problem der Arbeitslosigkeit Luxemburger Ingenieure war mit der Kriegswirtschaft ebenfalls von einem Tag auf den anderen gelöst, selbst die ehemaligen Langzeitstudenten waren nun gefragte Fachleute.

Luxemburgische Kollaborateure gründeten die sogenannte Volksdeutsche Bewegung (VdB), welche den Willen der Luxemburger zum freiwilligen Anschluss an das Deutsche Reich zum Ausdruck bringen sollte. Sehr viele nahmen dieses niederschwellige Angebot an, auch wenn sie nicht im Geringsten daran dachten zu kollaborieren. Denn die Nazis verlangten für viele Arbeitsstellen, etwa in den Stahlwerken und eben auch für die Aufnahme eines Studiums, dass man zumindest in diesem Zusammenschluss Mitglied sein sollte. Man konnte den Nazis entgegenkommen, musste sich aber nicht gänzlich kompromittieren. Die Bewegung wurde auch von Widerstandsgruppen, etwa den ehemaligen Mitgliedern der kommunistischen Partei, gezielt unterwandert.

1941-1942 STUDIUM UND WIDERSTAND DER ZWANGSAACHENER

Wer nun studieren wollte brauchte eine Genehmigung vom Chef der Zivilverwaltung Luxemburg und der ließ Luxemburger nur an ausgesuchten deutschen Hochschulen zu.

In einem Brief vom 30. Juni 1942 schrieb Gustav Simon, der Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, an den Reichsminister des Innern ⁸⁷:

„Die gesamtpolitische Lage in Luxemburg liess es mir von Beginn an dringend geboten erscheinen, mir die Möglichkeit einer stärkeren Einflussnahme auf die im Reich studierenden Luxemburger Studenten zu sichern. Aus diesem Grunde habe ich im Einvernehmen mit der Partei- Kanzlei und dem Reichserziehungsministerium nur eine beschränkte Zahl von Universitäten für Luxemburger Studierende zugelassen, im Wintersemester 1940/41 zunächst nur 5, später 10 reichsdeutsche Universitäten, darunter München, Frankfurt/M., Köln und Bonn. Für das Studium werden nur solche Studierende zugelassen, die auf Grund der jeweils möglichen politischen Beurteilung als politisch tragbar angesehen werden können. Darüber hinaus wurde nach Beendigung jedes Semesters die weitere Zulassung zum Studium von einem Gutachten über die Führung des einzelnen Studierenden abhängig gemacht. Dabei ergab sich, dass eine eingehende Überwachung in den Großstadtuniversitäten kaum durchzuführen war.“

Später wurde noch verlangt, dass die Studenten zuvor den Reichsarbeitsdienst (RAD) oder Ersatzdienste (z.B. Mitarbeit beim Luftschutz) abgeleistet hatten⁸⁸. Und so kamen zum WS 1940/41 auch wieder Luxemburger zum Studieren nach Aachen, hatten diesen Studienort allerdings nicht gerade frei gewählt. Statt in ihren eigenen Verein zusammen sein zu können, mussten sie sich nun dem nationalsozialistischen Studentenbund anschließen⁸⁹, wo sie auf mehrere, sogenannte Kameradschaften aufgeteilt wurden und unter ideologischer Bewachung standen. Der Studentenbund stand unter der Leitung von Studentenführer Dipl. Ing. Werner Rauterkus⁹⁰. Viel wissen wir für den Mann nicht. In den Unterlagen des Hochschularchives taucht er erstmals als Kontaktmann für die Kameradschaft „Langemarck“ auf⁹¹. Zum Zeitpunkt wo der Konflikt mit den Luxemburgern eskalierte schien Werner Rauterkus Doktorand gewesen zu sein⁹². Rauterkus schrieb später:

„Mit der Wiedereröffnung der Techn. Hochschule Aachen kam eine größere Zahl luxemburgische Studenten an die Techn. Hochschule. Einige von ihnen waren bereits in Clausthal, andere an ausserdeutschen Hochschulen, der

⁸⁷ In: ANLux, Cote: IP-0364 (Chef der Zivilverwaltung, étudiants luxembourgeois sous l'occupation allemande)

⁸⁸ Universitätsstudien im Wintersemester 1942/43. In: Luxemburger Wort, 1942. Jg., No 271 (28.09.1942), p. 3. <https://persist.lu/ark:70795/j3hsz1/pages/3/articles/DTL108>

⁸⁹ Luxemburger an der Technischen Hochschule in Aachen. In: Escher Tageblatt, 1941. Jg., No 25 (30.01.1941), p. 3.

<https://persist.lu/ark:70795/gd6jv3/pages/3/articles/DTL69>

⁹⁰ Ein 2022 vom Hochschularchiv im Internet bereitgestelltes Dokument mit dem Titel „Autorenliste zum Jahrbuch der Technischen Hochschule zu Aachen - Erster Jahrgang 1941“ macht über ihn folgenden Angaben:

„

- Geburtsdatum: unbekannt, Todesdatum: unbekannt
- Stud., I.V. Studentenführer, Senatsvertreter der Studentenschaft (1941-1945)
- Literaturhinweise und Quelle: Promotion mit Personalunterlagen. Sehr gut. 1943-1944, (Sig.: 7001)
- Bericht: „Der Nationalsoz. Dt. Studentenbund an der TH-AC“ (AMA, Jg. 41, S.38-42.)
- Dissertation: „Über den Einfluss eines Impfverfahrens auf die Gefügeausbildung u. die technologischen Eigenschaften einiger Gußwerkstoffe“ (AMA, Jg.49, S.228.)
- Entwurf der Doktorurkunde (Sig.: 1368)“

Und gibt ihrerseits als Quelle an: Kalkmann - Die Technische Hochschule Aachen im Dritten Reich, Seite 114, 255-258, 545

⁹¹ Programm der TH Aachen aus dem Semester 1939/1940, Seite 29.

⁹² Zur Rolle der Studentenführer im Nationalsozialismus, siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalsozialistischer_Deutscher_Studentenbund

Rest begann mit dem Studium. Entsprechend den Verfügungen der Reichsstudentenführung teilten wir die Luxemburger unseren 11 Kameradschaften in der Weise zu, das jede Kameradschaft 2 - 4 Luxemburger erhielt. Wir hofften, auf diese Weise sie möglichst schnell in unsere Gemeinschaften einzugliedern, vor allem da wir annahmen, daß sie gewillt waren, sich während der Zeit ihres Studiums vor allem auch um ihre persönliche Eingliederung in den deutschen Volkskörper und auch in die Deutsche Studentenschaft zu bemühen.“

Die Studienbedingungen waren hart, die Studenten mussten auch z.B. beim Aufräumen der Bombenschäden helfen⁹³, und sie mussten 1941 beim sogenannten Rüstungseinsatz mitmachen⁹⁴. Sie fügten sich äußerlich ein, signalisierten aber schon früh ihre innere, gar spöttische Distanz. So klagte im WS 1941/42 ein zum Studium beurlaubter Frontsoldat gegenüber dem Studentenführer Rauterkus⁹⁵:

„Es begegneten uns 2 Luxemburger, die Studenten Glaesener und Hoffelt, die ich grüsste. Als Erwiderung hob Glaesener seine rechte Hand und winkte mir mit 2 Fingern zu, - ein Gruss der bei den Luxemburgern allgemein geworden ist, während Hoffelt die linke seiner beiden tief in den Hosentaschen sitzenden Hände hob und mit 2 Fingern an den Kopf legte zum Zeichen anscheinend daß er meinen Gruss gnädig aufgenommen habe.“

Die Luxemburger äußerten sogar Zweifel am Sieg der Deutschen⁹⁶:

„Der Kameradschaftsführer Kamperhoff erfuhr von dem Studenten Bauler im Laufe einer Unterhaltung, dass die Luxemburger es grundsätzlich ablehnten, einer militärischen Formation beizutreten. Es war auch hier wieder wie früher aus den Ausführungen Baulers herauszuhören, dass die meisten Luxemburger der Ansicht waren, insbesondere wohl Bauler, dass England wohl doch den Krieg gewinnt und alle diejenigen, die in irgendeiner Form militärische Dienste getan haben, zur Verantwortung gezogen würden. Ausser dieser Haltung hoben Luxemburger in Unterhaltungen nach Aussagen Kamperhoffs dauernd das französische Vorbild hervor und liessen durchblicken, dass sie dieses, weit eher anerkannten und die Deutschen die die Franzosen nur nachgeahmt hätten. Mit Begeisterung spielten sie auch französische Lieder. Um einen lauten und deutlichen Gruss drückten sie sich jedesmal herum.“

Es gab bei der Bereitschaft der Luxemburger mitzumachen, allerdings eine rote Linie: Sie wollten an keinerlei militärischen Aktivitäten teilnehmen! Die Nationalsozialisten sahen diese Linie zunächst nicht, sie ließen sich von der Mitgliedschaft der Studenten in der VDB und dem absolvierten Reichsarbeitsdienst (RAD) blenden. So stellt es zumindest Rauterkus in seinen Berichten dar, die heute unsere Hauptquelle sind. Den Nationalsozialisten fiel aber auf, wie stark die Luxemburger sich praktisch gar nicht unter die deutschen Studenten mischten und ihre Zeit fast nur mit anderen Luxemburgern verbrachten. Oder wie erfolgreich sie sich bemühten, möglichst viel Zeit (z.B. Praktika) in Luxemburg zu verbringen, aus der Sicht der Nazis, „sich zu drücken“. Im Sommersemester drängten die Nationalsozialisten darauf, dass die Luxemburger nun auch an den Wehrsportübungen teilnehmen sollten. Am Ende sollten sie ein SA-Abzeichen bekommen. Sie sahen worauf das hinauslaufen würde: am Ende wären sie als Mitglieder einer NS-Organisation kompromittiert und sie ahnten, dass sie so viel leichter zur Wehrmacht eingezogen werden könnten. Dann müssten sie für den Feind kämpfen. Sie widersetzten sich und verweigerten die Teilnahme an den Wehrsportübungen.

Die Nationalsozialisten erreichten mit einer Taktik aus Drohungen und Entgegenkommen zunächst, dass die meisten Luxemburger zumindest zu den Schulungsabenden in nationalsozialistischer Ideologie am 19.6.42 und

⁹³ Mitteilung durch den Zeitzeugen Robert Schanen, bei einem Telefongespräch mit dem Autor am 1. September 1992.

⁹⁴ Bericht über die Haltung der luxemburgischen Studenten an der Techn. Hochschule Aachen, insbesondere über die Vorfälle vom 19. - 24. Juni 1942. Erstellt vom Studentenführer Rauterkus am 24.6.1942. Abschrift an den Chef der Zivilverwaltung, verwahrt in ANLux, Cote: IP-0364 (Chef der Zivilverwaltung, étudiants luxembourgeois sous l'occupation allemande)

⁹⁵ Rauterkus, Bericht... Seite 3.

⁹⁶ Der Luxemburger Student Bauler gegenüber dem Kameradschaftsführer Kamperhoff. Rauterkus, Bericht... Seite 3 und 4.

am Folgetag erschienen. Doch sie kamen nur, um ihre Ablehnung durch mutige Sprecher verkünden zu lassen. Denn es scheint, dass sie sich schon länger abgesprochen hatten sich privat möglichst zurückzuhalten und das Wort ihren Sprechern zu überlassen. Es waren jeweils Studenten, welche Ämter in der Studentenschaft übernommen hatten, und die die Nazis irrtümlich für ganz besonders vertrauenswürdig gehalten hatten⁹⁷.

Am ersten Tag stellte Felix Hoffelt klar „dass er beauftragt sei, im Namen seiner Kameraden zu erklären, daß sie jegliche Beschäftigung mit Wehrangelegenheiten und wehrsportlichen Dingen, insbesondere das Tragen von Uniform und den Erwerb des SA-Ehrabzeichens ablehnten“⁹⁸.

Am zweiten Tag wurden sie noch deutlicher. Wieder versuchte Studentenführer Rauterkus über einen Amtsträger Einfluss auf die Luxemburger zu gewinnen und erneut wurde er schwer enttäuscht: „Als ersten fragte ich den Studenten Strasser von dem ich, wie ich es aussprach, infolge seiner Tätigkeit im Studentenwerk im Amt Krankenkasse annahm, dass er sich für die Mitarbeit entschied, dieser jedoch lehnte den Wehrsport und die Mitarbeit als erster ab, was ein Beifallsgetrampel der Luxemburger hervorrief.“

Es folgten noch weitere Drohungen und Beschwichtigungsversuche. Es erschienen sogar 12 luxemburgische Studenten zur ersten Wehrsportübung vor der Talbothalle, aber mit der klaren Ansage: „dass sie nur unter der Bedingung mitarbeiten dass die Studenten, die bisher eine ablehnende Haltung gezeigt hätten, nicht bestraft würden. Im anderen Falle seien sie sämtlich bereit, die Strafe in jedem Falle mit ihnen auf sich zu nehmen.“ Daraufhin wurde Ihnen befohlen, dass sie sich „am Mittwoch der 24.6. um 13.15 Uhr wiederum zum gemeinsamen Essen einzufinden hätten. Anschließend sollte ihre Stellungnahme im Einzelnen zu Protokoll gegeben werden“⁹⁹. Zu dieser Sitzung erschien nur ein Luxemburger, Bauler, der während der vorangegangenen Ereignisse in Luxemburg war und folglich diese nicht richtig mitbekommen hatte. Die anderen Luxemburger hatten sich inzwischen so gut wie alle abgesetzt, selbst jener, der Rauterkus ausgiebig Auskunft gab und nach dem Krieg als Kollaborateur verschrien war. Am Ende dieses Tages verfasste Studentenführer Rauterkus seinen Bericht an den Rektor.

Der Rektor Ehrenberg berief einen Dreierausschuss ein und dieser beschloss zum 18. Juli 1942, dass zwei Luxemburger Studenten einen Verweis erhielten, 20 das laufende Semester nicht anerkannt wurde und der Sprecher Felix Hoffelt die Hochschule verlassen müsse und nirgendwo in Deutschland wieder studieren dürfte.

Wie genau es danach weiter ging wissen wir (noch) nicht. Von einzelnen Studenten sind biographische Details bekannt:

1. Der Sprecher Felix Hoffelt wurde vom Oberschulrat Lippmann (Gau Moselland) als „geistiger Urheber der ablehnenden Haltung der Luxemburger“ angesehen. Er wurde am 20. Juli 1942 in Luxemburg verhaftet¹⁰⁰ und ins KZ Hinzert verbracht. Vorgesehen war, dass er danach zum RAD eingezogen werden sollte, und dann als Bergarbeiter arbeiten müsste, was vermutlich auch durchgezogen wurde. Er überlebte Gefangenschaft und Zwangsarbeit und wurde später trotzdem Ingenieur.
2. Robert Herriges wurde zur Wehrmacht zwangsrekrutiert.
3. Georges Rockenbrod floh am 9. September 1942 vor dem RAD nach Frankreich, wurde dort verhaftet und danach in Bordeaux, Luxemburg Grund und sogar vom 6.12.1942 bis zum 31.1.1943 im KZ Hinzert gefangen

⁹⁷ Ein Brief der NSDAP des Gaus Moselland vom 15.6.1941 an Oberschulrat Lippmann führt z.B. Felix Hoffelt in einer „Liste der Studenten, die als förderungswürdig gelten“ auf und versichert „Kamerad Düpong und ich haben die Liste geprüft.“ ANlux, IP-0364.

⁹⁸ Rauterkus Bericht... Seite 5.

⁹⁹ Rauterkus: Bericht... Seite 10.

¹⁰⁰ Brief von Oberschulrat Lippmann vom 20. Juli an das Einsatzkommando des Sicherheitsdienstes in Luxemburg. ANlux IP-0364

gehalten. Er konnte dem Gefängnis nur entfliehen, indem er sich ab 28. März 1943 doch zur Wehrmacht meldete und an der Ostfront kämpfte. Erst am 10. Februar 1945 gelang es ihm zu desertieren¹⁰¹.

Andere studierten wohl noch eine Zeit lang weiter. Ein Dokument aus dem Hochschularchiv mit der Bezeichnung "Liste der Volksdeutschen Studierenden 1932-1950" vermerkt bei den meisten Luxemburger Studenten: "gestrichen am 15.3.1943" und bei dem oben erwähnten Leo Strasser "exmatrikuliert am 4.11.1943".

Der Vorlesungsbetrieb ging noch bis zum Sommersemester 1944 weiter. Dann wurde die Stadt Aachen von den Amerikanern erobert.

1940-1947 KOLLABORATION, WIDERSTAND UND REPRESSION

Wir wissen nicht, ob der Altherrenverband in der Besatzungszeit aktiv war. Es ist bekannt, dass die Nationalsozialisten beispielsweise die Sportvereine zwangen, dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) beizutreten und sich nach dem Führerprinzip zu organisieren¹⁰². Ob unser Verein davon betroffen war, wissen wir nicht, da uns keine Nachrichten aus der Zeit überkommen sind. Vermutlich verhielten sich die Alten Aachener einfach ruhig oder der Verein war suspendiert.

Was die einzelnen Alten Aachener anbelangt, so finden wir hier in etwa dasselbe Bild vor, wie in der gesamten Luxemburger Bevölkerung: wir wissen sowohl von Kollaborateuren als auch von mehr oder weniger aktiven Widerstandskämpfern und von vielen Opfern die zwangsrekrutiert, umgesiedelt oder inhaftiert wurden, auch in Konzentrationslager¹⁰³. Die große Masse dürfte sich mehr oder weniger passiv gefügt und durchlaviert haben, stets bemüht weder den Nationalsozialisten einen Vorwand zur Repression zu liefern, noch sich allzu stark zu kompromittieren. Eine Besonderheit der Alten Aachener ist vielleicht die, dass die meisten als Ingenieure oder Beamte in unselbständigen Stellungen arbeiteten, dort aber Führungspositionen innehatten und unter besonderer Beobachtung von allen Seiten standen. Besonders betroffen waren diejenigen, die in den 1920er Jahren studiert hatten, sie waren nun Anfang bis Mitte 40. Als Absolventen einer deutschen Hochschule könnte man annehmen, dass sie für Propaganda und Anwerbeversuche seitens der Nationalsozialisten besonders empfänglich gewesen wären. Dies können wir so nicht bestätigen, im Gegenteil. Viele hatten sich vor dem Krieg explizit als frankophil zu erkennen gegeben. Wollte man genaue Zahlen angeben wollen, zu welcher Seite mehr Aachener tendierten, wäre zumindest eine mehrmonatige Studienarbeit mit viel Archivarbeit von Nöten. Unnötig zu sagen, dass von den Zeitzeugen keiner mehr lebt.

Das bedeutendste Einzelereignis, bei dem besonders viele Aachener auf beiden Seiten involviert waren, war dabei der Generalstreik gegen die Einführung der Wehrpflicht für Luxemburger am 31. August 1942 auf der

¹⁰¹ Undatierter Bericht von Georges Rockenbrod an die Fédération des enrôlés de force. Abgerufen am 3.10.2022 von <http://www.ons-jongen-a-meedercher.lu/archives/personnes/rockenbrod-georges/documents>.

¹⁰² Eng generalversammlung am krish. In: D'Unio'n, 3. Jg., No 199 (31.08.1946), p. 9.

<https://persist.lu/ark:70795/8x76ct/pages/9/articles/DTL105>

¹⁰³ Wir haben einzelne Biographien stichprobenartig untersucht. Unsere Recherchen brachten einige Überraschungen zu Tage. Diese waren für uns ein wichtiger Grund in der vorliegenden Schrift weitgehend auf Namensnennungen zu verzichten.

Unsere Erkenntnisse sind aber noch nicht stark genug ausgewertet um sie schon zu veröffentlichen. Wir können jetzt aber schon soviel sagen:

Es gab im Grunde zwei Sorten von Kollaborateuren:

1. Jene die sich den Nazis freiwillig andienten. Z.B. weil sie Karriere machen wollen wollten.
2. Und diejenigen, die mit mehr oder weniger Druck zu einer Zusammenarbeit erpresst wurden.

Wir kennen Beispiele für beide Gruppen.

Hütte ARBED Esch. Am tragischsten endet die Geschichte für den Direktor Mathias Koener¹⁰⁴, nach dem im Süden unseres Landes viele Straßen benannt sind. In Aachener Kreisen war er damals eine Legende, weil er als der 200. Hüttenmann der RWTH ausgezeichnet worden war¹⁰⁵. Er kam ins KZ Hinzert, aus dem er erst am 1. März 1943 entlassen wurde und wenige Tage später am 8. März 1943 starb¹⁰⁶.

1944-1949 DIE BEFREIUNG UND DIE WIEDERERÖFFNUNG DER HOCHSCHULE

Am 9. und 10. September 1944 befreiten die Amerikaner Luxemburg. Sie stießen anschließend auf Aachen vor, die somit die erste deutsche Stadt war, die von den Westalliierten belagert wurde und sich entsprechend heftig wehrte¹⁰⁷. Nach Luftangriffen vor und Artilleriebeschuss während der Einnahme der Stadt war die Innenstadt zu 80% zerstört und 66% des Wohnraumes war nicht mehr zu benutzen¹⁰⁸.

Nach Kriegsende wurde Deutschland in vier unterschiedliche Besatzungszonen aufgeteilt, Aachen lag in der britischen. Am 3. Januar 1946 wurde die Hochschule feierlich wiedereröffnet, mit einigen Auflagen: Bewerber, die sich besonders nationalsozialistisch betätigt hatten, wurden ausgeschlossen. Etwa 220 Studenten kamen nach Aachen¹⁰⁹. Unter waren ihnen auch einige der zuvor exmatrikulierten Zwangsaachener. Sie beendeten nun ihr Studium. Der Legende nach schrieben sie ihre Abschlussklausur bei Professor Walter Eilender in der Küche¹¹⁰.

Die Studienbedingungen waren nicht gut. 1947 berichtete auch eine Luxemburger Zeitung über das Studieren in Aachen¹¹¹:

„Neben den Bädern war früher die Technische Hochschule einer der Hauptanziehungspunkte Aachens. Sie ist wiedereröffnet, wenn auch fast 2/3 ihrer Baulichkeiten zerstört oder schwer beschädigt wurden. Unversehrt blieb nur das Maschinenlaboratorium, das Bergbaugebäude, das elektro-physikalische Institut. Alle anderen Gebäude wurden mehr oder weniger stark beschädigt. (...) Die Ernährungslage ist sehr schlecht, noch schlechter sind die Wohnverhältnisse für die Studenten. Von den Aachener Studenten hausen etwa 85 unter den primitivsten Umständen im Bunker, aber auch die anderen müssen zu mehreren zusammen ein Zimmer bewohnen, das im Winter meist ungeheizt ist. Oft fehlen sogar die Glühbirnen, um abends noch arbeiten zu können.“

Unter den Hochschullehrern ist auch wieder ein Luxemburger: Edouard Houdremont, der vor allem auf die Studenten der 1950er Jahre einen großen Eindruck machte. Dies, obwohl er ein im Rahmen des Krupp-Prozess

¹⁰⁴ Als Quelle die zeitlich am nächsten an den Ereignissen dran ist empfehlen wir Marie Bastian: l'usine Arbed-Esch et son personnel sous l'occupation allemande. Esch-sur-Alzette 1947.

¹⁰⁵ Lokales.. In: Luxemburger Wort, 1909. Jg., No 172 (21.06.1909), p. 3. , <https://persist.lu/ark:70795/q5b3nv/pages/3/articles/DTL42>

¹⁰⁶ Zum Gedenken an Arbed-Direktor Mathias Koener. In: Luxemburger Wort, 116. Jg., n° 351 (17.12.1963), p. 6. <https://persist.lu/ark:70795/w79qtxqt3/pages/6/articles/DIVL559>

¹⁰⁷ Für Details, siehe z.B. Franz Joseph Küsters: Der zweite Weltkrieg zwischen Maas und Rur. Aachen 1995. ISBN 3-89124-284-0.

¹⁰⁸ Hans Hoffmann: Aachen in Trümmern. Düsseldorf Droste, 1984. ISBN 3-7700-0662-3. Seite 97.

¹⁰⁹ Harro Mies, Seite 64.

¹¹⁰ Mündliche Mitteilung durch Jean Heusbourg am 06.04.1994. Dieser ist allerdings kein Zeitzeuge, sondern studierte in den 1950er Jahren. Der betroffene Zeitzeuge Robert Schanen erwähnte diese Anekdote bei unserem Gespräch am 01.09.1992 hingegen nicht.

¹¹¹ Die Technische Hochschule Aachen. In: Luxemburger Wort, 1947. Jg., No 216 (04.08.1947), p. 2. <https://persist.lu/ark:70795/73pf6v/pages/2/articles/DTL107>

von dem Militärtribunal, unter anderem wegen des Einsatzes von Zwangsarbeitern in den Krupp-Werken, zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilter Kriegsverbrecher war. Er wurde 1951 begnadigt¹¹².

1949-1952 DIE NEUGRÜNDUNG DES VEREINES

Nach der Verabschiedung des Grundgesetzes am 23. Mai 1949 war die Bundesrepublik Deutschland gegründet worden. Das schuf stabilere Verhältnisse und langsam wurde die RWTH auch für Ausländer wieder attraktiver, wenn sie bereit waren die schwierigen Studienbedingungen zu akzeptieren.

Auch die Alten Herren des AV d'Letzeburger wollten nach dem Krieg unbedingt, dass es wieder einen Studentenverein in Aachen gäbe. Zum Wintersemester 1949/50 waren wieder 12 Luxemburger an der RWTH Aachen eingeschrieben. Der Präsident des A.H.A.H.-Verbandes Frank Meyer hatte den jungen Jean Thielen kennengelernt und als dieser auf Meyers Zureden hin nach Aachen wechselte, bekam er einen klaren Auftrag mit: er sollte den AV d'Letzeburger neugründen¹¹³!

Die Alten Herren lieferten moralische, logistische und vor allem finanzielle Unterstützung. Die beiden Vereine hielten gemeinsame Generalversammlungen ab, so z.B. am 20 Oktober 1951. Weil Frank Meyer Direktor des Hüttenwerks Dudelage war, fand die Versammlung der Einfachheit halber dort im Casino statt und das Ganze war noch mit einer Betriebsbesichtigung des Düdelinger Walzwerkes verbunden¹¹⁴.

Die Neugründung wurde ein voller Erfolg!



Bild 21: der AVL ist wieder da! Foto vom Stiftungsfest 1952

¹¹² Alfred Bové: Luxemburger im Ausland. Memorial 1989.

Siehe auch https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Houdremont#Leben_und_Wirken

¹¹³ Mitteilung durch Jean Thielen beim Besuch des Autors bei ihm zuhause am 24.10.1992.

¹¹⁴ Einladungsschreiben von Jean Thielen an die Mitglieder von AVL und AHAH-Verband vom 14. Oktober 1951. IN: Vereinsarchiv, Akte FD-289-132.

Der AVL arbeitete neue Statuten aus, die sich aber sehr eng an die von 1915 anlehnten. Ein Fehler der hierbei unterlief: Der dort abgebildete Bierzirkel wurde falsch wiedergegeben, ein Strich verlief anders, was jahrelange Neckereien der Studenten durch die alten Vorkriegshaudegen zur Folge hatte.

Der Verein führte wieder Bierzirkel und Wappen, die Studenten trugen die auberginefarbenen Mützen, tauschten Bierzipfel und so weiter. Nur die Fahne wurde nicht wieder ersetzt.

Es gab wieder einen Luxemburger Konsul in Aachen, diesmal ein Luxemburger: Jean-Louis Schrader, der die Studenten wieder zur Feier des Geburtstags der Großherzogin einlud. So z.B. am 28. Januar 1952. Laut Augenzeugenberichten sollen einige Studenten damals des Konsuls Einladung zum Freibier mit den Worten „*Ech ginn elo, mee Dir kënnst nach sou laang bleiwen wi Dir wëllt, ech bezuelen alles*“ sehr großzügig ausgelegt haben. Einige nahmen sich spontan ein Zimmer im Quellenhof und blieben mehrere Tage bis der Konsul dann verlautbaren ließ, dass er nichts mehr zahlen würde¹¹⁵.

In jenen Tagen spielten die Luxemburger auch ihren berühmtesten Streich: am 13. Juni 1952 klauten sie den Apfel der Karlsfigur auf dem Marktplatz, „reinigten“ ihn von seiner Patina und brachten ihn am nächsten Tag zurück. Mit Bekennerschreiben¹¹⁶!

Der Höhepunkt dieser Entwicklung war dann das 55. Stiftungsfest am Wochenende vom 5 und 6. Juli 1952. Von diesem Fest gab es dann auch wieder einen, diesmal sehr ausführlichen Bericht in der Zeitung, denn die Aachener waren mit dem freien Mitarbeiter des Tageblattes eng befreundet. Jean Majerus wurde einfach als „Delegierter der Escher Universitären [sic]“¹¹⁷ miteingeladen¹¹⁸.

1953-1958 REFORMEN UND SCHWIERIGKEITEN

Auch wenn die Alten Herren nichts sehnlicher wünschten: der 1950er AVL war keine 1:1 Kopie des Vorkriegsvereines. Die Verhältnisse und damit auch die Interessen hatten sich verschoben. Vor dem Krieg war Sport kein Thema für den AVL, auch wenn bereits damals viele AVLER sportbegeistert waren. Nur wenige trieben Sport¹¹⁹. Nun war die Begeisterung für Fußball und Basketball¹²⁰ unter den Studenten so groß, dass der Verein in beiden Sportarten Mannschaften aufstellte. Man spielte gegen die anderen Studentenverbindungen und fuhr auch Siege ein¹²¹! Frank Meyer stiftete sogar einen Pokal um den man spielen konnte.

Waren die Studenten vor dem Krieg vor allem mit dem Zug nach Aachen gefahren, organisierte der AVL nun einen Bus für eine preiswerte Hin- und Rückfahrt. Neben einer mündlichen Mitteilung durch den

¹¹⁵ Mündliche Mitteilung durch Jean Heusbourg am 06.04.1994

¹¹⁶ Detaillierte Schilderung der Ereignisse in der Vereinszeitung „Um Karel“ No 5, WS 1992/93, Seiten 21-24.

¹¹⁷ Es handelt sich bei „Universitäre“ um einen Luxemburgismus: eine wortwörtliche Übersetzung des französischen Begriffes „universitaire“, der so verwendet wird wie „Akademiker“ auf Deutsch.

¹¹⁸ Tageblatt vom 18. Juli 1952. Abschrift unter <http://www.aachen.lu/avlhistory/quellen/zeitungen/artikel-aus-dem-tageblatt-zum-55-stiftungsfest-1952/>

¹¹⁹ Egon Zander schrieb in seinem Brief vom 19. Januar 1994: „Was den Sport anbelangt, so war ich der Einzige der Luxemburger, der Schwimmen, Boxen, Leichtathletik regelmässig betrieb.“

¹²⁰ Basket-Ball Unsere Studenten siegten in Aachen. In: Luxemburger Wort, 106. Jg., n° 59/60 (28.02.1953), p. 10. <https://persist.lu/ark:70795/8gbjm4kq0/pages/10/articles/DIVL812>

¹²¹ Studentensport: A. V. d'Letzeburger (T. H. Aachen) gewinnt den „Challenge Frank Meyer“. In: Luxemburger Wort, 108. Jg., n° 57/58 (26.02.1955), p. 10. <https://persist.lu/ark:70795/3nqrpnv8v/pages/10/articles/DIVL694>

Gründungspräsidenten Jean Thielen, haben wir hiervon auch dadurch Kunde, dass das mit dem Bus auch mal schief gehen konnte. So stand am 03.01.1952 in der Zeitung ¹²²:

„Luxemburg, 3. Januar A.V. d'Letzeburger Aachen. Da durch das unbeständige Wetter unerwartete Schwierigkeiten eingetreten sind, kann die Rückreise nach Aachen nicht, wie ursprünglich geplant war, stattfinden. Die einzelnen Interessenten sind daher gebeten, sich nach einer andern Reisemöglichkeit umzusehen.“

Aber auch beim A.H.A.H.-Verband drängten sich Änderungen auf. Auf oben erwähnten gemeinsamen Generalversammlung der beiden Vereine (Studenten und Alte Herren) vom 20 Oktober 1951, stand eine Reorganisation auf der Tagesordnung¹²³:

„Après la réorganisation du „AHAH-Verband“ a été élu le nouveau comité. D'après ces élections les 2 comités se composent comme suit. — Comité du AHAH: Président: Mr. Frank Meyer. Secrétaire: Mr. Norbert Proth, Caissier: Mr. Alphonse Mullenberger. — Comité de l'AV: Président: Jean Thielen. Secrétaire: Armand Pundel. Caissier: Jacques Bodé.“

Auf der, ebenfalls gemeinsam von AVL und A.H.A.H.-Verband durchgeführten, Generalversammlung am 27. Mai 1953 stand ein Vorschlag des Präsidenten Meyer zur Diskussion¹²⁴: Der Verein möge künftig zwei Arten von Mitgliedschaft anbieten um möglichst alle Absolventen der RWTH in einer einzigen Vereinigung zusammenzuführen: Mitglieder des A.H.A.H. und „Membres affiliés“. Letztere sollten nur die Hälfte des Mitgliedsbeitrages zahlen müssen. Es gab inzwischen wohl eine größere Anzahl von Alten Aachenern, die vorher nicht Mitglied im AVL waren und somit nicht Mitglieder des Altherrenverbandes werden konnten. Gedacht war hierbei sicher vor allem an diejenigen, die während des Krieges studiert und in den späten 1940ern abgeschlossen hatten. Diese sollten auch Vollmitglieder werden können, wenn sie es wollten. Der Vorschlag betonte dabei, *«tous les membres doivent présenter les garanties morales nécessaires»*, dies ein deutlicher Hinweis darauf, dass es im Kriege viele Kollaborateure gegeben hatte. Außerdem waren 1943 ja auch nicht alle Luxemburger zwangsexmatrikuliert worden.

Der Vorschlag scheint angenommen worden, die moralischen Kriterien dabei aber nicht allzu streng ausgelegt worden zu sein. Eine leider undatierte Mitgliederliste um 1960 führt neben Zwangsaachenern wie Felix Hoffelt, Georges Rockenbrod und Robert Schanen auch eine ganze Reihe von belasteten Namen auf und zwar nicht nur solche, gegen die zwar ermittelt, deren Verfahren aber eingestellt wurden, sondern auch mindestens einer, der zur Zwangsarbeit verurteilt worden war.

1954 führt die Amicale sogar einen Stammtisch ein: jeden ersten Samstag um 17:00 im Café Monterey am Boulevard Royal¹²⁵.

Mitte der 1950er begannen allerdings die Schwierigkeiten. An Sylvester 1954 hatten die A.H.A.H. zusammen mit dem AVL einen „Bal“ organisiert, der mit Verlust abgeschlossen wurde. Aber auch mit der Disziplin der Mitglieder scheint es Probleme gegeben zu haben. Der Sekretär des AVL schreibt an seinen Freund Jean Thielen, inzwischen Sekretär des A.H.A.H. Verbandes, dass sie die Statuten nun strikt anwenden würden und auch in Kauf nähmen

¹²² STADT LUXEMBURG. In: Luxemburger Wort, 105. Jg., n° 3 (03.01.1952), p. 4.

<https://persist.lu/ark:70795/mwcv8bxs6/pages/4/articles/DIVL293>

¹²³ STADT LUXEMBURG. In: Luxemburger Wort, 104. Jg., n° 317 (13.11.1951), p. 4.

<https://persist.lu/ark:70795/7qxnt80w6/pages/4/articles/DIVL268>

¹²⁴ Einladungsschreiben von Frank Meyer vom 19. Mai 1953. In: Vereinsarchiv, Akte FD-289-132.

¹²⁵ Bericht von der Generalversammlung von Frank Meyer vom 1. Oktober 1954. In: Vereinsarchiv, Akte FD-289-132.

dann die Anzahl der Mitglieder verringern zu müssen¹²⁶. Wir dürfen vermuten, dass dies eine Anspielung darauf ist, dass sich damals schon die Mitglieder nicht mehr an die Pflicht, an den Veranstaltungen des Vereines teilnehmen zu müssen, hielten. § 16 der Statuten von 1952 befand nämlich:

“§ 16. Pflichten der aktiven Mitglieder:

Die aktiven Mitglieder sind verpflichtet, sich an allen offiziellen Vereinsveranstaltungen zu beteiligen. Unter offiziellen Veranstaltungen versteht man:

- *wissenschaftliche Exkursionen und Vorträge;*
- *Vereinskonvente;*
- *Kneipabende.*

Fehlt ein Vereinsmitglied an drei aufeinander folgenden offiziellen Vereinsveranstaltungen ohne triftigen Grund, so hat es sich auf schriftliche Einladung hin vor dem Rat der ältesten zu verantworten.

Wird dieser Einladung nicht Folge geleistet, wird betreffendes Mitglied aus den Listen des A.V.d'Letzeburger gestrichen.”

Der Verein war inzwischen wohl stark gewachsen, wie auch die Zahlen der Studenten an der RWTH insgesamt. Am Ende des Jahrzehntes waren es über 10.000 Studierende an der RWTH¹²⁷. Ganz sicher war sich Molitor aber wohl nicht, denn er schränkt die Ankündigung harten Durchgreifens mit dem Nebensatz *“s'il sera necessaire”* ein.

Aus dem Jahr 1955 ist erstmalig auch ein Semesterprogramm überliefert:

13.5.1955	Vereinskonvent (Coupe Frank Meyer)
20.5.1955	Fuchsentaufe und Vereinskonvent
3.6.1955	Vegla-Besichtigung (Herzogenrath)
10.6.1955	Vereinskonvent
24.6.1955	Vereinskonvent
7.7.1955	Felten-Guillaume-Besichtigung (Köln-Mühlheim)
15.7.1955	Chargen Neuwahl für das Wintersemester 55/56 und Semesterabschlusskneipe.

In diesem Semesterprogramm wird wieder auf §16 hingewiesen. Insbesondere scheint der Satz *„Die aktiven Mitglieder sind verpflichtet, sich an allen offiziellen Vereinsveranstaltungen zu beteiligen.”* den jungen, aus Sicht der Alten Herren, undisziplinierten Studenten Schwierigkeiten bereitet zu haben.

Auf der gemeinsamen Versammlung von AVL und A.H.A.H. vom 29. September 1955 hielt Thielen fest: *«L'AV est désorganisé: 85 étudiants 24 membres. Divergences avec les principes de l'ancien AV. C'est un club au chagrin, fait se qu'il veut».*

Aber auch bei der Amicale scheint die Disziplin nachgelassen zu haben. In seiner Einladung zur Generalversammlung der Amicale ins hauptstädtische Casino schreibt Frank Meyer¹²⁸:

¹²⁶ Brief von Bob Molitor an Jean Thielen vom 30. März 1955. In: Vereinsarchiv, Akte FD-289-132

¹²⁷ RWTH Zahlenspiegel 2021. Am 1. Oktober 2022 abgerufen unter <https://www.rwth-aachen.de/cms/root/Die-RWTH/Profil/~enw/Daten-Fakten/>

¹²⁸ Einladungsschreiben zur Generalversammlung von Frank Meyer vom 21.1.1956. In: Vereinsarchiv, Akte FD-289-132.

«Nous attachons une importance spéciale à cette assemblée qui nous permettra de reserrer les liens, malheureusement quelque peu relâchés [sic] de par le passé.»

Eine der Maßnahmen scheint die Organisation einer klassischen „Kneipe“ nur für die Alten Herren gewesen zu sein. Meyer setzte sie an für den 8. März um 20:15 im Casino von Esch und hoffte, sie würde „*fera revivre l'ancienne ambiance estudiantine*“. Thielen erinnerte die Mitglieder daran, dass sie ihr Kommersbuch mitbringen sollten. Handschriftlich notiert er zufrieden das Ergebnis: „*présents 26 membres, l'ambiance était très bien. Chansons d'autrefois*“¹²⁹.

Trotzdem, das Verhältnis der beiden Vereine scheint gelitten zu haben. In einem Brief vom 22. Juni 1957, der vom Präsidenten und vom Sekretär des AVL an den Präsidenten der Amicale gerichtet wurde und in dem sie ihm die Zusammensetzung des neuen Vorstandes mitteilen, reden auch die Studenten davon „*d'intensiver de nouveau nos relations (...) qui avaient été un peu délaissés pendant le dernier temps*“. Sie unterschreiben den Brief mit auf klassische Art mit Bierzirkel und der Angabe ihrer Chargen mittels den Kürzeln (X) und (XX). Obwohl sie ihre Ämter eben erst angetreten hatten, setzten sie also die Kürzel in Klammern, so als wären dies Ämter die sie in der Vergangenheit bekleidet hätten. Wohl ein Zeichen, dass die Gepflogenheiten des Verbindungswesens ihnen nicht mehr so sehr vertraut waren.

Die Anciens reagierten und luden wieder zu einer gemeinsamen Versammlung beider Vereine in der Salle Saint Hubert im hauptstädtischen Casino ein. Sie boten den Studenten sogar ein Festessen (Banquet)¹³⁰. Es war die Abschiedsvorstellung von Frank Meyer, der als Präsident auf dieser Versammlung dann zurücktrat und an Jean Thielen übergab.

1958-1960 DAS ENDE DER VERBINDUNGSZEIT

Die Beziehungen scheinen sich zunächst gebessert zu haben, doch alles half nichts. Die alten Traditionen, insbesondere die strengen Regeln fanden kein Verständnis mehr. Nach dem Weggang von Jean Heusbourg alias Kluef wurde das Amt des Fuchsmajors nicht mehr geführt. Vielleicht wären die Traditionen gerettet worden, wenn der AVL ein eigenes Haus gehabt hätte. In der Tat äußern die Präsidenten Armand Blaschette (1958) und Paul Pfeiffer (1959) gegenüber der Regierung den Wunsch nach einem eigenen Haus. In einem Haus hätte man auch den stabilen Stahlschrank „700 Triumph Schrank“ mit Prüfungsaufgaben unterbringen können, den die Studenten zu Beginn des Jahres auf Wunsch der Alten Herren für 250 DM gekauft hatten. So stand er in einem von der Hochschule zur Verfügung gestelltem Raum. Dieser Schrank wurde 1972 von der Hochschule beschlagnahmt.

Regelmäßige Beziehungen zu Luxemburger Studenten in anderen Städten wurden dank fortschreitender Motorisierung der Studenten nun möglich. Auch wechselten Ende der 50er viele Studenten aus Lüttich nach Aachen. Sie brachten belgische Studentenfolklore (Byzutage des Bleus, Schäißbuch, Liederbuch „Bitus magnifique“) mit und somit frischen Wind in die eingefahrene Routine.

Auch wenn der Byzutage für die Erstsemester nichts Gutes verheißen konnte, so besserte sich ihre Situation doch durch die neuen Statuten. Diese wurden nun auf Französisch formuliert und lehnten sich stark an denen aus Lüttich an. Sie unterschieden nicht mehr zwischen Füchsen und Burschen. Leider wissen wir nicht, wann genau die Statuten beschlossen wurden. Die erhaltenen Protokollbücher des AVL setzen erst mit dem 3.12.1959 ein¹³¹ und der erste Eintrag spricht bereits davon, nur leichte Änderungen an den neuen Statuten vorzunehmen.

¹²⁹ Einladungsschreiben von Jean Thielen vom 1. März 1956. In: Vereinsarchiv, Akte FD-289-132.

¹³⁰ Brief von Meyer und Thielen an die Studenten vom 19.7.1957. In: Vereinsarchiv, Akte FD-289-132.

¹³¹ Compte rendu des assemblées du 31.12.1959 au 21.1.1964. In: Vereinsarchiv, Akte FD-289-026.

Eine negative Folge der Reform war, dass der Kontakt zu den Ehemaligen abbriss; die neuen Statuten sahen sie nur noch an zwei Stellen vor:

- 1) Artikel 3 gesteht der nun als eigenständig angesehenen Amicale des Anciens d'Aix-la-Chapelle zu, eine Patronage über den Verein auszuüben, ohne näher zu beschreiben, was darunter zu verstehen ist.
- 2) Und Artikel 44 verfügt, dass, sollte sich der Verein auflösen, „*Les archives et la caisse sont remis aux mains du comité de l'amicale des Anciens.*”

Ganz konnten die Modernisierer sich aber nie gegen die Traditionalisten durchsetzen: Eine vorgeschlagene Abschaffung des, als veraltet empfundenen, Namens *AV d'Letzeburger* wurde am 14.6.1966 mit deutlicher Mehrheit abgelehnt¹³²!

1963 setzten AVL und AMICALE noch mal eine Arbeitsgruppe zusammen, um die Beziehungen wiederaufzunehmen und zu intensivieren, aber wohl ohne echtes Ergebnis.

Die AMICALE hatte den Umbruch nicht gut verkraftet, sie bleibt praktisch die ganzen 1960er Jahre über mehr oder weniger inaktiv.

Lediglich den Bal im Casino organisierten Amicale und AVL weiterhin zusammen, der zusehends eine wichtige Einnahmequelle für den AVL geworden zu sein scheint.

- Ende Teil I –

¹³² Compte rendu des assemblées du 21.1.1964 au 12.6.1969. In: Vereinsarchiv, Akte FD-289-027.

EXKURS: DIE GRÜNDUNG DES AVL

VON DANIEL ERPELDING

Trotz vieler neuer Erkenntnisse seit 1997, liegen Gründung und allererste Jahre des AV d'Letzeburger nach wie vor größtenteils im Dunkeln! Berichten Journalisten über ein Ereignis, versuchen sie stets die Antwort auf die fünf W-Wörter zu geben. Bei der Frage nach der Gründung des AVL, bleiben wir etwas ratlos zurück, denn wir wissen immer noch nicht genau, *wer* den Verein gegründet hat, *wann* es war auch nicht *wo* und *wie* sie es taten und schon gar nicht *warum* der Verein gegründet wurde. Alle diese Fragen können wir nicht mit Sicherheit beantworten, dazu fehlen schlicht die Dokumente wie eine Gründungsurkunde oder eine Mitteilung in einer Zeitung.



Bild 22: Der AVL im Wintersemester 1900/01. Das zurzeit älteste Foto des AVL.

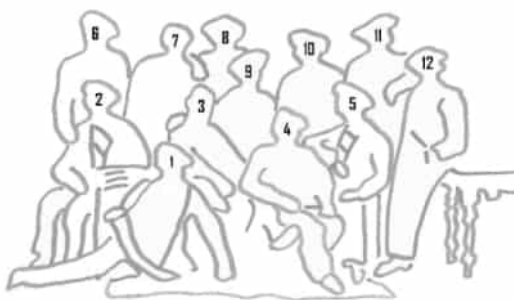


Bild 23: Umrisse Foto AVL 1900

1. F. Jaquinot al Knoût
2. V. Mersch al. Sipy
3. J. Weiwers al Fâss
4. G. Prussen al Stopp
5. L. Dondelinger al Fips
6. E. Mersch al. Kloûf
7. A. Michaelis al Zâp
8. E. Schrantz al Patt
9. C. Keiffer al. Komper
10. F. Raters al. Onk
11. A. Herckmanns al. Soff
12. L. Laval al. Floût

Wir wollen aber unsere bisherigen Erkenntnisse im Folgenden präsentieren. Aus chronologischen Gründen, beginnen wir dabei mit der spekulativsten Frage.

WARUM WURDE DER AVL GEGRÜNDET?

Es hatte bereits vorher einen Luxemburger Studentenverein in Aachen gegeben. 1920 schrieb Max Eckert¹³³:

„Von 1886 - 1891 befanden sich fast alle an der Technischen Hochschule anwesenden Luxemburger in der Landsgenossenschaft ORANO-LUCILIBURGIA“.

Außer diesem Niederschlag in der Literatur existiert nur noch ein weiterer Hinweis auf diesen Verein: ein Foto aus dem Nachlass des Eugen Ruppert, der ihm wohl angehört hatte¹³⁴. Wir wissen nicht warum sich der Verein aufgelöst hatte, aber 1891 erreicht die Anzahl der nachgewiesenen Luxemburger an der RWTH einen zeitweiligen Tiefpunkt¹³⁵.

Nun wandten sich die Luxemburger offenbar wieder den Fachvereinen zu, denn ihre Namen finden sich z.B. auf der Mitgliederliste des Vereins der Chemiker und Hüttenleute (VChH). Aber auch dieser Verein hatte in den 1890ern so seine Probleme. Die Zahl der Mitglieder sank obwohl die Gesamtzahl der Studenten stieg. Es gab inzwischen einfach mehr Konkurrenz und so reichte vielen Studenten nicht mehr die Unterstützung beim Studium wie sie die Fachvereine mit Exkursionen, Zeichnungen oder der Lehrbuchsammlung boten. Die deutschen Studenten erwarteten von ihrem Verein inzwischen auch die Hebung des eigenen Ansehens. Die farbentragenden, schlagenden sogenannten *"freien"* Verbindungen liefen dem VChH hier den Rang ab¹³⁶. Grund dafür war unter anderem die sogenannte *"Satisfaktionsfrage"*. Wie kam es dazu?

Eine Rolle spielte hier sicher die Politik des neuen Kaisers Wilhelm II. Er war noch relativ jung und hatte sich 1891 des erfahrenen Kanzlers Bismarck entledigt. Er mischte sich viel aktiver in die Tagespolitik ein als seine Vorgänger und forcierte eine viel aggressivere Außenpolitik.

Dabei war er technikaffin und förderte besonders die Ingenieurwissenschaften. Die Bemühungen der Ingenieure um soziale Anerkennung unterstützte er aktiv. Er war vor allem bei den Studenten beliebt, die er richtig anzusprechen wusste, denn anders als seine Vorgänger hatte er selber studiert. Diese Beliebtheit möge der folgende Auszug illustrieren, aus einem Bericht der auch in Luxemburger Zeitungen wiedergegeben wurde ¹³⁷:

„Sofort nach dem Salamander dankte der Kronprinz seinen Komilitonen [sic] und schloß mit „Die Studentenschaft der Universitätsstadt Bonn vivat, floreat, crescat“. Ein dreifaches donnerndes Hurrah antwortete aus aller Munde, welches noch nicht ganz verklungen war, als sich der Kaiser schnell erhob, und mit dem Bemerkten: „Mein Junge hat's vergessen, er kann es ja auch noch nicht“, einen kräftigen Salamander kommandierte. Die Studentenschaft jubelte und ließ dröhnende Hurrarufe zur Decke erklingen. — Gelegentlich des Kommerses

¹³³ Max Eckert: „Der Aachener Student“ in Paul Gast (Herausgeber): Die technische Hochschule zu Aachen 1870-1920 - eine Gedenkschrift, Aachen 1920. Seite 437.

¹³⁴ Eine Abbildung findet sich in „Maison de Raville : ein Zeitdokument : Luxemburger Geschichte um ein Renaissance-Haus“, André Haagen, Jean-Pierre Koltz, Paul Margue ... [et al.] 1981. Auf Seite 46.

¹³⁵ Siehe Beitrag „Die Entwicklung der Zahl der Luxemburger Studenten in Aachen vor 1939“ am Ende dieses Heftes.

¹³⁶ Eckert op. cit., Seite 437: „Obwohl die Fachvereine die freiesten Vereinigungen an der Hochschule sind, nannte man die übrigen Vereine und Verbindungen *„freie Vereine“*, weil ihre Mitglieder sich aus den verschiedenen Abteilungen rekrutierten.“

¹³⁷ Verschiedene Nachrichten.. In: Luxemburger Wort, 1901. Jg., n° 120 (30.04.1901), p. 3. <https://persist.lu/ark:70795/7q9hbg/pages/3/articles/DTL46>

standen den Teilnehmern nicht weniger als 75 Hektoliter Bier aus dem Bürgerlichen Brauhaus in München zur Verfügung.“

Etwas zurückhaltender als die Studenten reagierten die Professoren, überhaupt die Älteren, auf Kaiser Wilhelm II. Letztendlich war er aber für das ganze nun folgende Zeitalter so prägend, dass es in Deutschland eng mit seinem Namen verknüpft ist.

Unter ihm militarisierte sich die wilhelminische Gesellschaft noch stärker als die altpreußische Gesellschaft es ohnehin schon war. Das höchste gesellschaftliche Ansehen genossen folgerichtig die oft zudem noch adligen Offiziere und die Studenten versuchten diese mit samt ihrem Gehabe zu kopieren. Folglich forderten sich sie ständig gegenseitig aus den wichtigsten Anlässen zu Fechtduellen heraus. Das nannte man *"Satisfaktion geben"*. Dies bedeutete, im Fall einer "Beleidigung" dass der Beleidigte sich mit dem Beleidiger mit einem Degen duellierte um Streitpunkt im wahrsten Sinne des Wortes auszufechten. In einigen wenigen Fällen griff man sogar zur Pistole¹³⁸.

Hierbei versuchten die jungen Leute gar nicht erst körperlichen Schaden durch fechterische Gewandtheit oder das Tragen einer persönlichen Schutzausrüstung (PSA) abzuwenden, sondern waren nahezu darauf erpicht Verletzungen, möglichst im Gesicht davonzutragen. Die dabei erlittenen sogenannten "Schmisse" galten als sichtbares Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum Akademikerstand. Eine gewisse Bedeutung wurde den Schmissen auch in Luxemburg zugemessen, das illustriert ein zeitgenössischer Witz in einer Luxemburger Zeitung ¹³⁹:

Humoristisches. Je nachdem. (Vater zu seinem Sohn, einem Studenten, den er längere Zeit nicht gesehen hat): „Aber Heinrich, was hast Du für Schmisse im Gesicht, die machen Dich ja unkenntlich!“ — Sohn: „Das kann ich nicht sagen: meine Kommilitonen erkennen mich immer gerade daran!“

Wohlmeinende Ermahnungen der Professorenschaft stießen auf taube Ohren. So schreibt ein gewisser Dr. Grabein 1912 in der "Aura academica":

"betrachtet man die Anlässe zu schweren Forderungen so muß man als ruhiger Beurteiler doch sagen (...) es handelt sich zumeist doch nur um sogenannte bezechte Geschichten. Es ist ein durchaus irregeleitetes Ehrgefühl sich hier durch das Beispiel des Offizierstandes bestimmen zu lassen. Wenn es dort Usus ist, so ist das gleichfalls zu beklagen, aber immerhin ist der Offizier der Repräsentant staatlicher Autorität, als solcher hat er dem Staat gegenüber Ehrenpflichten. Diese aber fällt für den Couleurstudenten fort." (Gekürzt)

Die Aktiven des Vereins der Chemiker und Hüttenleute, also die Studenten gingen nun in die Offensive:

„Im W.S. 1893/94 und im S.S. 1894 ruhte das Vereinsleben. Die Aktivitas war ohne Befragen des Altherrenverbands dazu übergegangen, volle Farben zu tragen, hatte sich eigene Waffen beschafft und deren Anerkennung gegen die Bestimmungsmensuren schlagender Aachener Korporationen erfochten. Der Altherrenverband mißbilligte den eigenmächtigen Schritt der Aktiven. Die Folge war die Auflösung des Vereins für die beiden genannten Semester.“¹⁴⁰.

Betrachtet man die Liste der Mitglieder des Vereins der Chemiker und Hüttenleute, so muss man feststellen, dass die meisten in den 1890er Jahren austraten oder *"aus der Liste gestrichen"*, wurden, darunter auch viele Luxemburger. Da die Satisfaktionsfrage der große Streitpunkt damals war, darf man vermuten, dass sie nicht die Auffassung der Mehrheit der Aktiven teilten. Im Oktober 1894 setzten sich die Gegner der Satisfaktion noch einmal durch und die Herren v. Campe, v. Giese und der Luxemburger Wilhelm Raters belebten im

¹³⁸ Pistolenduelle kamen hauptsächlich zwischen Deutschen und Ausländern vor. Lt. Eckert Seite 441.

¹³⁹ In: Allerlei.. In: Obermosel-Zeitung, 15. Jg., n° 22 (17.03.1896), p. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/gq4d0v/pages/3/articles/DTL52>

¹⁴⁰ Eckert op. cit. Seite 459. Eckert scheint hier auf Unterlagen des Vereins zugegriffen zu haben.

Einvernehmen mit den „Alten Herren“ den Verein der Chemiker und Hüttenleute in deren Sinne wieder: ohne Waffen¹⁴¹.

Doch es war nicht ausgestanden! Im WS 1894/95 wollten die anderen Vereine der katholischen Studentenverbindung Carolingia, welche aus religiösen Gründen den Waffengebrauch ablehnte, nicht den ihr zustehenden turnusmäßigen Vorsitz des allgemeinen Studentenausschusses (AStA) überlassen¹⁴². Dies schien auch den Verein der Chemiker und Hüttenleute zusätzlich unter Druck gesetzt zu haben, zumal 1895 auch die Marko-Guestphalia, der ehemalige „Verein der Maschinentechniker“, seine Mitglieder zur unbedingten Satisfaktion verpflichtete. Die Entwicklung in jenem Verein war durchaus vergleichbar, deren Chronik vermerkt später ¹⁴³: *„1884 tauchten zum ersten Mal die Unterscheidung von Burschen und Füchsen auf, und die Beschaffung von Paradewichs und zehn Jahre später von eigenen schweren Waffen zeugen von dem Erstarken korporativer Gedanken in Verbindungskreisen. Hatte schon jede [sic] Neuerung in dieser Hinsicht Verluste von A.H.A.H. gebracht, so zeitigte das 1895 in die Satzungen aufgenommene Prinzip der unbedingten Satisfaktion den Austritt des größten Teils der Philister.“*

1997 war der Autor felsenfest davon überzeugt, dass der Luxemburger Durchschnittsstudent der 1890er Jahre sicherlich ein eingefleischter Pazifist gewesen wäre, und er hatte zum Beleg dieser Geisteshaltung noch den Nationaldichter Michel Lenz zitiert ¹⁴⁴. Daraus hatten wir abgeleitet, dass die Ablehnung eines Satisfaktionsparagraphen für unsere Vorgänger ein starkes Motiv gewesen sein müsse, dem VChH den Rücken zu kehren und einen eigenen Verein aufzumachen. Denn es war just im Jahre 1897 als im VChH *„indessen erneut eigene schwere Waffen zugelegt und die Mitglieder auf den Grundsatz unbedingter Genugtuung verpflichtet (wurden)“*¹⁴⁵.

Nun zweifeln wir auch weiterhin nicht, dass unsere Altvorderen deutlich pazifistischer drauf waren als ihre deutschen Kommilitonen. Dies scheint aber nicht für alle gegolten zu haben, wie folgender Vorfall belegt. Was der Chefredakteur des Escher Courier in seiner Zeitung No 38 am 7 August 1895 auf Seite 3 berichtete, wirft nämlich noch ein ganz anderes Schlaglicht auf die Luxemburger Studenten aus Aachen und ihr Auftreten in jenen Jahren ¹⁴⁶:

„Esch. Als am Sonntag gegen Abend unser Chefredakteur in seiner angeborenen Gemüthlichkeit [sic] ruhig in Gedanken durch die Avenue de la Gare ging, wurde er ohne jede Ursache von drei ihm unbekannten jungen Herren, anscheinend den besseren Ständen und der Studentenzunft angehörend, angerempelt und von einem derselben, eine hagere Gestalt, von bornirter Physionomie, gröblich verschimpft. Verblüfft, ob solcher Ungezogenheit auf öffentlicher Straße ließ der Herr Redakteur die polternden Lümmel vorbeigehen, welche sich zum Aerger der Zuschauer lärmend wie gemeine besoffene Cheminots in das Cafe K begaben. Um die Identität der losgelassenen Bengels festzustellen, folgte der Beleidigte in das Cafe, wo er zur Indignation mehrerer anwesenden Herren wieder die unflätige Fluth des Haupthelden über sich ergehen ließ und die brutalen Angriffe mit Verachtung und einigen heilsamen Ermahnungen abfertigte. Er hielt es unter seiner Würde, die sich als Studenten entpuppenden Jungens nach Verdienst und gemäß Anweisung der übrigen Herren Gäste durch Stockprügel am Leibe abzustrafen und überläßt lieber diese Mühe den Herren Papa's und den Anstalten, welchen es zur größten Ehre gereicht, am Ende des Schuljahres Subjekte heimzuschicken, welche in Punkt Injurien-Vokabulär es zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht haben, welche sie befähigt, mit dem schlimmsten

¹⁴¹ Eckert, ebenda.

¹⁴² Eckert, op. cit. Seite 415

¹⁴³ Eckert, op. cit. Seite 458, 459

¹⁴⁴ Daniel Erpelding „Rull de Wack“, Aachen 1997. Seite 22.

¹⁴⁵ Eckert, op. cit. Seite 459

¹⁴⁶ Lokal-Nachrichten.. In: Escher Courier, n° 38 (07.08.1895), p. 3, <https://persist.lu/ark:/70795/135c73q3c/pages/3/articles/DTL49>

Waschweib zu konkurrieren ; Herr Leo H., der Hauptangreifer, ist ein mehrmals in der Industrieschule zu Luxemburg durchgeplumpster Student der polytechnischen Schule in Aachen, und es wäre angerathen, den wüsten Gesellen lieber während der Ferien hinter den Büchertisch anzufesseln, als denselben, bewaffnet mit ererbten väterlichen Rachegeanken in die Cafes zu senden, um achtbare Leute zu beschimpfen und mit dem Revolver zu bedrohen, sowie die Herren Gäste und den Wirth durch sein skandalöses Wesen zu erregen und zu ärgern.“

Wir haben die Einschreibelisten der Hochschule zu Rate gezogen und es gibt keinen Zweifel: der einzige Luxemburger Student, der Leo hieß und dessen Nachname zudem mit H anfängt, war Leo Hemmer! Auch die Angabe, dass er „mehrmals in der Industrieschule durchgeplumpst wäre“ ist stimmig. Leo war schon 21 als er sich in Aachen einschrieb. Diese zwar recht bierselige Geschichte lässt einen zumindest zweifeln, dass Leo jemand gewesen wäre, dem es Schwierigkeiten bereitet hätte, sich mit anderen zu duellieren. Immerhin ging er wohl mit dem Revolver auf den Chefredakteur des Courrier los, wenn auch sicherlich in betrunkenem Zustand.

Der Chefredakteur des Courriers wiederum ist nicht irgendwer, sondern niemand anderes als Dr. Michel Welter, später ein bedeutender Politiker, Abgeordneter und Gründer des Vorläufers der Luxemburger Sozialistischen Arbeiterpartei! Als promovierter Arzt war er also durchaus „satisfaktionsfähig“, denn die Studenten duellierten sich nicht mit jedem. Vielleicht betont Welter, der zweifelsohne wusste, wie sehr die Studenten in Deutschland auf Menschen runtersahen, die nicht studiert hatten, daher auch die Vulgarität der verbalen Angriffe. Und er weiß die Burschen auf ihren Platz zurückzuverweisen! Dazu zieht er einerseits Vergleiche zu Eisenbahnarbeitern und Waschweibern, für deren Wohlergehen er sich einsetzte und denen die Studenten sich überlegen fühlten. Andererseits hält er sich selber zugute, sie nicht wie Schulknaben mit dem Rohrstock gezüchtigt zu haben. Wenn Leo allerdings tatsächlich mit dem Revolver rumfuchtelte, wäre eine solche Maßnahme natürlich auch nur schwerlich durchzuführen gewesen.

Leo war Mitglied des VChH und trat in just dem Jahr, in dem die obige Geschichte sich abspielte aus dem Verein aus. Viele andere aus dem Semester 1894/95 ebenfalls, darunter auch weitere Luxemburger: Victor Funck und François Paquet. Diesen war vom Autor eigentlich die Rolle der Kronzeugen zugeordnet, die seine Hypothese belegen sollten, dass die Satisfaktionsfrage für die Luxemburger eine entscheidende Rolle spielte, um dem VChH den Rücken zu kehren und einen eigenen Verein zu gründen. Und nun zeigt ausgerechnet der einzige zeitgenössische Text den wir über diese Studenten finden konnten, dass zumindest einer davon gerne selber bewaffnet auftrat! Wenn auch nur im Suff. Was uns wiederum zeigt, wie sehr Dr. Grabein 1912 recht hatte. Leo ist übrigens bis jetzt der einzige nachgewiesene Fall eines Studenten, der zunächst Mitglied des VChH war, und später aber auf Fotos der AVL auftaucht, diesem also sicher angehört hat!

Die Geschichte ging letzten Endes ganz versöhnlich aus. Welter berichtete weiter: „NB. Heute Morgen begegneten wir dem jungen L. H., welcher uns unter höflichem Gruß um eine Audienz in unserm Redaktionsstübchen bat, die auch bereitwilligst gewährleistet wurde. Wir konnten uns nicht genug wundern über das höfliche und geschäftsmäßige Benehmen des vorgestrigen so gereizten Patrons und als er uns beim Abschied noch bestens Glück zu unserm Unternehmen als Redakteur des Courriers wünschte, war fast unser Groll vergessen; eine geeignete väterliche Douche wird kühlend gewirkt haben, und wenn Herr L.H. auf dem seither betretenen Wege der Tugend und guten Gesittung fortschreitet, ist noch nicht Hopf und Malz verloren.“

Der Ruf der Hochschule scheint durch diese Geschichte im Hause Welter auch nicht weiter Schaden genommen zu haben: seine eigenen Söhne Marcel und Robert studieren später auch in Aachen.

Leo war also für unseren Geschmack nicht friedfertig genug drauf, um unsere Hypothese von den weniger krieglerisch eingestellten Luxemburgern zu belegen, welche sich von der Haltung ihrer deutschen Kommilitonen zur Satisfaktionsfrage abgestoßen fühlten und daraufhin einen eigenen Verein gründeten. Wir wollen sie aber nicht ganz aufgeben, drum rufen wir einen anderen Zeitgenossen des wilhelminischen Zeitalters in den Zeugenstand: Der offensichtlich sachkundige Redakteur äußerte sich am 23. November 1909 im Luxemburger Wort in einem Artikel mit dem Titel „Preußische Studenten“ und erweist sich dem Gebahren der Genannten

insbesondere in der Satisfaktionsfrage gegenüber überaus ablehnend¹⁴⁷. Er führte zunächst aus, wie Studenten der elitären adligen Verbindung Borussia in Bonn einen Unteroffizier in seinem Haus überfallen und verprügelt hatten, denn dieser „soll nämlich als katholischer Korpsstudent die Satisfaktion verweigert“ haben. Die Borussen wurden gleichwohl freigesprochen und so meinte der Redakteur: „Es steht außer Zweifel, daß die Borussen ihre „Tat“ allen Ernstes als eine dem Unteroffizier Feith erwiesene Wohltat ansehen. Für solche Ideengänge haben wir Luxemburger allerdings bei unserer bekannten Gehirnverbildung kein Verständnis.“

Der Redakteur geht auch auf die den Schmissen zugemessene gesellschaftliche Bedeutung ein und bekundet erneut sein Unverständnis:

„In dem studentischen Ulk — mag er nun von den geistesarmen „Philistern“ als harmlose Neckerei oder als wüste Lümmelei bezeichnet werden — sehen die rassigen Studentenverbindungen lediglich eine Bekundung des soldatischen Geistes, der in den Korps gepflegt und besonders in den Messuren und Duellen betätigt wird. Wer nicht Besitzer von mehreren „Schmissen“ und Schriemen ist, die ihm die Visage verunstalten, der ist kein vollwertiger, mutiger Mann. Also Schmissee sollen ein Zeichen des Mutes sein! Wir gestehen, daß wir stets belustigt waren und höchstens ein Lächeln des Mitleids fanden beim Anblick eines Preußen, dem sich von einem Ohr zum andern breite, eventuell geschminkte Schmissee zogen.“

Ja, er macht sich sogar über die fehlende Beweiskraft der Schmissee für die beanspruchte Geisteshaltung und gesellschaftliche Stellung lustig - schließlich könnten auch „der Barbier und sein Rasiermesser“ sie geschaffen haben. Dass dieser Spott gar nicht so weit hergeholt sich und man die Schmissee durchaus auch vortäuschen konnte, zeigte ein zeitnahe (1898) Vorfall aus Schweinfurt, wo ein Hochstapler sich als Architekt ausgab¹⁴⁸:

„Die hohe Meinung des verehrten Publikums suchte er namentlich dadurch zu gewinnen, daß er sich als alter Korpsstudent aufführte. (...) Zunächst schminkte er sich kunstgerecht drei wundervoll parallele Schmissee, prächtige Tiefquarten, auf die Wange. Zipfel und Band waren leicht beschafft. Einen Kouleurstock ließ er sich der Kostenersparnis halber von einem Ingenieur und so zog er abends wohlgenut als alter Herr eines Münchener polytechnischen Korps in die Kneipe der Korpsphilister, die sich hier zusammenfinden. Bald war er wohlgekommen, er smollierte mit den lieben Korpsbrüdern und ließ die Füchse, die in Ferien nach Schweinfurt kamen, tüchtig in die Kanne steigen.“

Nun mag man die Ansichten auch dieses Zeitzeugen vom Luxemburger Wort, trotz seiner offensichtlichen Sachkunde, als Einzelmeinung zur Satisfaktionsfrage abtun. Zudem muss seine Haltung, anders als er es sieht, nicht unbedingt auf seine Nationalität, sondern eher darauf zurückzuführen sein, dass er ein Vertreter des politischen Katholizismus ist, die wie wir gesehen hatten Messuren grundsätzlich ablehnten. Andererseits erscheint der Artikel ganz vorne auf der ersten Seite, er ist quasi der Leitartikel. Bei dem Autor handelt sich also ziemlich sicher um einen der drei Chefredakteure¹⁴⁹, am wahrscheinlichsten um den promovierten Juristen Dr. Karl Lessel (1905-1921). Wir können also schon davon ausgehen, dass der Artikel einigermaßen wirkmächtig war und der Redakteur, wenn nicht für die Mehrheit, so doch für sehr viele sprach. Andererseits standen viele Luxemburger Studenten dem politischen Katholizismus ablehnend gegenüber ohne, dass dieser Befund wiederum etwas über ihre Haltung zur Satisfaktionsfrage aussagt.

¹⁴⁷ Preußische Studenten.. In: Luxemburger Wort, 1909. Jg., n° 327 (23.11.1909), p. 1.
<https://persist.lu/ark:70795/rv96zn/pages/1/articles/DTL36>

¹⁴⁸ Ein Schelmenroman aus der Gegenwart.. In: Obermosel-Zeitung, 18. Jg., n° 91 (15.11.1898), p. 1.
<https://persist.lu/ark:70795/z9xgpg/pages/1/articles/DTL44>

¹⁴⁹ Dies waren ab 1905 Jean Origer, Emile Hentges und Dr. Karl Lessel
http://onsstad.vdl.lu/fileadmin/uploads/media/ons_stad_107-2014_16-23.pdf

Abschließend zu diesem interessanten Thema, wollen wir kurz vorgreifen und ausführen, wie der später gegründete AVL mit der Frage umging: Sie wurde ignoriert! Die ersten Statuten des neuen Luxemburger Vereines enthalten keinen Paragraphen. War die Frage den Gründern nicht wichtig, oder war sie ihnen zu heikel?

Erst die 1913 ausgearbeitete spätere Fassung von 1915 geht überhaupt darauf ein und bleibt trotzdem in der Frage ambivalent. § 2. bestimmt:

„Grundsätze: Der akademische Verein d'Letzeburger nimmt weder in politischen noch in religiösen Fragen einen bestimmten Standpunkt ein.

Er läßt seinen Mitgliedern die Stellungnahme zur Satisfaktionsfrage offen.“

Am Ende desselben Monats August 1895, in welchem Leo und seine Freunde ihre Semesterferien in Esch verbrachten und dort randalierten, machte ein weiterer Aachener in den Luxemburger Zeitungen darauf aufmerksam, dass er einen Verein gegründet hätte! Die Obermoselzeitung veröffentlichte am 30. August 1895 einen Artikel unter der Rubrik „Chronik aus der Hauptstadt“¹⁵⁰, der tags darauf im „Das Luxemburger Land in Wort und Bild“ mit nur leichten Abweichungen ebenfalls erschien¹⁵¹. Nachstehend ein Auszug der Fassung in der Obermoselzeitung:

„M Polytechniker-Verbindung. Die ehemaligen Schüler der polytechnischen Schule zu Aachen, deren Heimat das Großherzogtum Luxemburg ist, haben beschlossen:

- *sich jedes Jahr zu Luxemburg am Samstag vor der Kirmes zu einem Bankette zu vereinigen;*
- *sich gelegentlich des ersten, am Samstag, den 31. August. 8 Uhr Abends abzuhaltenden Bankette zu einer freien Verbindung zusammenzuthun, welche sich dadurch von allen sonstigen Verbindungen unterscheidet, daß sie keinerlei Statuten hat, daß deren Mitglieder keinerlei Kotisationen zahlen und denselben überhaupt keinerlei Verbindlichkeiten usw. auferlegt werden.*
- *Die Mitglieder kommen jedes Jahr an dem festgesetzten Tage zusammen, um sich wieder zu sehen, sich kennen zu lernen und eventuell sich gegenseitig zu unterstützen und einander voranzuhelfen. Jedes Jahr wird ein anderer Präsident gewählt;*
- *derselbe hat ein Buch anzulegen, in welches die Wohnungsadressen der Mitglieder und die vorkommenden Besetzungen eingetragen werden; er hat außerdem das Bankett des folgenden Jahres zu organisieren und zu präsidieren; alle Kosten bezüglich dieser Anordnung, sowie diejenigen der mit den Mitgliedern zu führenden Korrespondenz sind zu seinen Lasten.*
- *Präsident für dieses Jahr ist Hr. Theodor Bourgraff, Ingenieur zu Luxemburg.“*

Darin erkennen wir ehemaligen Studenten aus Aachen uns doch wieder! Auch unser jährlicher Höhepunkt ist ein Festessen: die Agape, damals noch Bankett genannt. Auch in der Amicale ist heftiger Widerwille spürbar sich von Statuten einschränken zu lassen, ja es herrschte meist eine regelrechte Abneigung dagegen sich mit Statuten zu beschäftigen, weil sich daraus immer Diskussionen ergeben. Die Amicale pflegte stattdessen stets eine starke Hinwendung zum zwanglosen gesellschaftlichen Treffen. Das alles war also 1895 schon angelegt. Nur die Vorstellung, dass der Präsident alles alleine bezahlen soll, warum er auch jedes Jahr zu wechseln hat, mutet uns heute fremd an. Leider finden wir keine weiteren Spuren des „Polytechnikervereins“. Vielleicht war entweder das Echo unter den Ehemaligen nicht groß genug oder es fand sich niemand, der bereit war die ganze Veranstaltung alleine zu bezahlen.

¹⁵⁰ Chronik aus der Hauptstadt. Luxemburg In: Obermosel-Zeitung, 15. Jg., No 70, Spezial-Ausgabe für den Kanton Esch an der Alzette und nächste Umgebung (30.08.1895), p. 1., <https://persist.lu/ark:70795/34cqtg/pages/1/articles/DTL42>

¹⁵¹ Vereinsnachrichten – Festlichkeiten.. In: Luxemburger Land in Wort und Bild., 1. Jg., No 22 (01.09.1895), p. 5. <https://persist.lu/ark:70795/dwt5gt/pages/5/articles/DTL73>

Bourggraff fügt seinem Aufruf eine Liste von Absolventen der Hochschule an, die er ermittelt hat. Geschickt erzeugt er den Eindruck, als ob diese alle schon zugesagt hätten oder dabei gewesen wären, was sicher nicht der Fall ist. In die Liste nimmt er auch aktuelle Studenten auf! Er muss sie irgendwie in Erfahrung gebracht haben und die Art und Weise wie er sie präsentiert, deutet darauf hin, dass er keine fertige Liste von der Hochschule bekam, sondern dass er sie selber zusammengestellt hat. Er legt mehr Wert darauf, dass der Leser erkennt wer gemeint ist, als auf die korrekte Wiedergabe der Namen, die er offensichtlich nicht alle kennt! Beispiele:

- Funck, Student zu Luxemburg-Grund;
- Godchaux, Betriebsdirektor der Zinkfabriken zu St. Amand-lez-Valenciennes in Frankreich;
- Godchaux Sohn, Ingenieur zu Schleifmühl;
- Jak. Henrion aus Luxemburg, Fabrikationschef zu Villerupt;
- Fr. Hanff, Sohn des Herrn Friedensrichters zu Esch an der Alzette, Fabrikationschef zu Dieuze in Lothringen;
- Emil Hirtz ans Heinerscheid Direktor der Hochöfen Coquerill zu Seraing bei Lüttich;
- Hemmer, Student zu Esch an der Alzette;
- Fr. Kintzelé, Oberingenieur und Betriebsdirektor der Stahlwerke zu Rothe Erde bei Aachen;
- Klein, aus Siebenbrunnen. Ingenieur bei Boch zu Mettlach;
- Albert Knaff, Ingenieur zu Hörde (Deutschland);
- Knepper, Bezirksarchitekt zu Diekirch;
- Eugen Lang, Bezirksingenieur zu Diekirch;
- Lose [sic]¹⁵², Fabrikationschef zu Steinfort;
- Ernest Loser
- und Alphons Loser, Studenten zu Wiltz;

Ob er auch zu den Studenten Kontakt aufgenommen hatte?

Der genannte Theodor Bourggraff, war zwei Jahre später auch an einer weiteren, für unsere Geschichte wichtigen Vereinsgründung beteiligt: Am 27. März 1897 wurde der luxemburgische Ingenieurverein "Association des Ingénieurs Luxembourgeois" (ALI) ins Leben gerufen und Bourggraff war sein erster Sekretär. Der Verein benannte sich später in „Association des Ingénieurs Luxembourgeois et Industriels“ (ALII) um, war nach dem 2. Weltkrieg der Dachverband der Vereine der Ingenieure, Architekten und Industriellen (ALIAI) und ist der Vorläufer des heutigen Vereins „Ingénieurs et Scientifiques“. Der Verein, der im selben Jahr seine 100-Jahrfeier begeht wie wir, hatte stets eine große Bedeutung für den unseren. Viele Aachener Absolventen bekleideten auch Vorstandsposten in der ALII. Sie schrieben dort Artikel in der Vereinszeitung, Revue Technique, wo sie öfters in Anspruch nahmen, im Namen beider Vereine sprechen zu können.

Interessant ist in dem Zusammenhang auch, dass sowohl Welter als auch Bourggraff noch die alte Bezeichnung „Polytechnikum“ benutzen, obwohl die Hochschule bereits seit 1882 nicht mehr so hieß. Der ursprüngliche Name blieb bei den Luxemburgern noch lange in Gebrauch, insbesondere in französischen Texten, sicherlich auch, um die Hochschule in eine Reihe mit französischen polytechnischen Schulen zu stellen. Anklang an die ursprüngliche Bezeichnung findet sich im Namen des Ehemaligenvereines "Amicale des Anciens étudiants de l'école polytechnique d'Aix-la-Chapelle", dessen Anfänge, wie wir gesehen haben, sogar vor der eigentlichen Gründung des AV d'Letzeburger liegen.

Aufgrund der zeitlichen Nähe zum Gründungsdatum des AVL denken wir, dass diese Mitteilung die Keimzelle des späteren Absolventenvereins war. Aus der Revue Technique wissen wir, dass auch Absolventen die vor 1897 Aachen verliessen und dem AVL gar nicht angehört haben können, bei ihrem Ableben von der „Amicale des Anciens étudiants d'Aix“ geehrt wurden.

¹⁵² Gemeint ist Gustav Loosé

Die Regelung, dass der Vorsitzende des Ehemaligenverbandes des AVL jedes Jahr zu wechseln hat, findet sich nicht in den Statuten und es ist auch nicht anzunehmen, dass sie jemals Anwendung fand. Leider fehlen uns eigene Dokumente, und in der Presse fand der Alte Herren Verband sehr viel weniger Niederschlag als der Aktivenverein. Schon 1914 begegnet uns als Vorsitzender der Amicale Dr. Jean Weiwers, der diese Funktion bis zu seinem Tode 1929 beibehalten wird. Angetreten haben kann er sie aber frühestens 1901, als er das Diplom abschließt. Vielleicht folgte er Bourgraff, dessen Name öfter auch Burggraff geschrieben wird, in dieser Funktion als jener 1905 starb¹⁵³. Das war ein Jahr bevor Weiwers seine Doktorarbeit publizierte und Aachen endgültig verließ.

WANN WURDE DER AVL GEGRÜNDET?

Die kanonische Antwort auf diese Frage findet sich in Max Eckerts Aufsatz „Der Aachener Student“ der Teil der Festschrift zum 50. Bestehen der RWTH im Jahre 1920 ist, dort schreibt er:

„Seit Oktober 1897 besteht der ‘Akademische Verein d'Letzeburger’“.

Dies macht insofern Sinn, als dass im Oktober die Vorlesungen beginnen.

Eine andere Quelle nennt sogar ein präziseres Datum und verlegt die Gründung auf den 29. Juli 1897 ins Sommersemester dieses Jahres vor. Bei dieser Quelle handelt es sich freilich um eine sekundäre. Im *Specimen Corporationum Cognitarum*¹⁵⁴, einer Datenbank mit allerlei Informationen zur Geschichte der unterschiedlichsten Studentenverbindungen, welche der Zahnarzt Hartmut Jess im Jahre 2000 als CD rausbrachte war dieses Datum hinterlegt. Leider konnte der Autor bis dato keine Kopie der CD auftreiben, und der Herausgeber hatte auf seine Anfrage nicht geantwortet, daher ist für uns nicht nachzuvollziehen, woher er diese Information hat. Sie bleibt daher zweifelhaft.

Wenn wir der Bildüberschrift zum Foto “Fahnenweihe” vertrauen, müssten wir sogar eine Gründung im Jahre 1896 annehmen, denn sie nimmt in Anspruch, dass das Foto 1901 zur Erinnerung an das fünfte Stiftungsfest aufgenommen worden wäre.

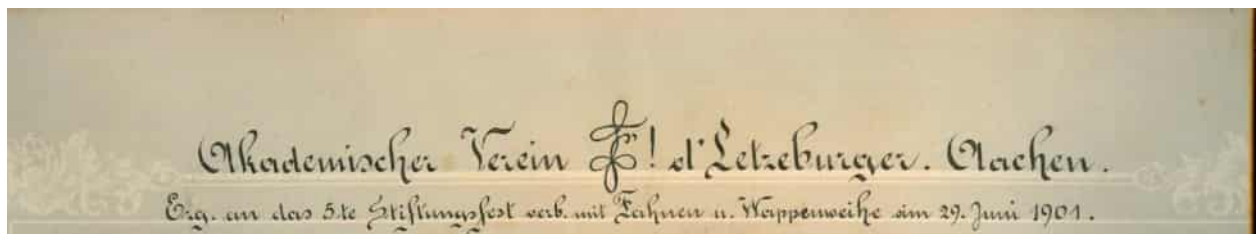


Bild 24: Originalbeschriftung des Fotos "Fahnen- und Wappenweihe"

Weil das Foto das älteste Dokument ist das wir haben, welches sich zu dieser Frage äußert, kann diese Hypothese nicht einfach von der Hand gewiesen werden. Gäbe es den A.V. d'Letzeburger bereits seit 1896 wäre diese Gründung an den Termin des erstmaligen Zusammenschlusses der Alten Herren in einer "Polytechniker-Verbindung" zum Samstag vor der hauptstädtischen Kirmes den 30.8.1895 herangerückt. Demnach wäre dann nicht nur die Wiedergründung von 1949, sondern bereits die erste Gründung des Vereins im 19. JH maßgeblich von den Ehemaligen betrieben worden!

¹⁵³ Lokal-Neuigkeiten.. In: Luxemburger Wort, 1905. Jg., No 54 (23.02.1905), p. 3., <https://persist.lu/ark:70795/cnfcks/pages/3/articles/DTL45>

¹⁵⁴ Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Specimen_Corporationum_Cognitarum

Andererseits steht diese Annahme nicht nur im Widerspruch zu dem freilich viel später schreibenden Max Eckert, sondern auch zur überlieferten Tradition. Der erste Bericht eines Stiftungsfestes von 1921 hält jedenfalls fest, dass es sich um das 24. gehandelt hätte. Am 12. Juli 1921 stand auf Seite 3 im Luxemburger Wort zu lesen¹⁵⁵:

„— Luxemburger im Auslande. Die Studentenverbindung, der akademische Verein „d'Letzeburger“ in Aachen, feierte am 8. Juli ihr 24. Stiftungsfest. Um 7 1/2 Uhr fand im Vereinslokale (Lavenstein) ein offizieller Festkommers statt, welcher äußerst zahlreich besucht war u. aufs glänzendste verlief.“

So ganz sicher, schien man sich aber auch in den 1920er Jahren nicht zu sein, denn als man im Jahr darauf das 25. Stiftungsfest feierte, sähte zumindest einer der Redner wieder Zweifel! Wir lesen, wieder im Luxemburger Wort¹⁵⁶:

„Herr Konsul Boucon¹⁵⁷ versuchte in launigen Worten nachzuweisen, daß der Akademische Verein schon länger als 25 Jahre bestände. Namens der „Alten Herren“ sprach Herr Ackermann, der in längerer humorvoller Rede die Geschichte des Vereins entwickelte.“

Wir können nicht ausschließen, dass das Gründungsdatum im Laufe der Jahre vergessen, oder die Überlieferung aus unbekannten Gründen später auf das Gründungsjahr 1897 zurechtgebogen wurde. Ein simpler Schreib- oder Rechenfehler beim (späteren?) Beschriften des Fotos „Fahnenweihe“ ist freilich auch gut möglich.

¹⁵⁵ Lokales. In: Luxemburger Wort, 1921. Jg., n° 160 (12.07.1921), p. 3.

<https://persist.lu/ark:70795/jp5qfk/pages/3/articles/DTL50>

¹⁵⁶ Lokales.. In: Luxemburger Wort, 1922. Jg., n° 142 (21.06.1922), p. 2.

<https://persist.lu/ark:70795/06rfhs/pages/2/articles/DTL47>

¹⁵⁷ François Boucon (1866-1949) war Luxemburgischer Konsul in Köln. Bis zur Ernennung von Erich Cüpper war er auch für Aachen zuständig, später dann nur für die Regierungsbezirke Köln und Koblenz.

Monsieur François Boucon Consul honoraire de Luxembourg Officier de la Couronne de Chêne. In: Escher Tageblatt, 1949. Jg., n° 26 (02.02.1949), p. 7.

<https://persist.lu/ark:70795/gw5vqm/pages/7/articles/DTL444>

WER GRÜNDETE DEN AVL?

Nachstehend eine Tabelle, aller Luxemburger die zu dem Zeitpunkt in Aachen gewesen sein könnten.

Vorname, Name	Mitglied des		Fach	in Aachen	Lebensdaten	aus	
	VChH	AVL					
Beaucolin, Constant			ch	1895-1897	1876-1939	Luxembourg	
Bodson, Hubert			mb	1897-1899	1878-1944	Luxembourg	
Cito, Camille	ja	1893	ch	1893-1899	1872-1936	Bascharage	
Feyden, Louis			hk	1896-_____		Luxembourg	
Funck, Victor	ja	1895	hk	1894-_____			
Hemmer, Leo	ja	1895	ja	hk	1894-1900	1874-1947	Esch-sur-Alzette
Lefort, Tony		ja	hk	1897-1902	1879-1928	Diekirch	
Liesch, Eduard	ja	1897	?	hk	1896-1900	1876-_____	Mondorf
Loser, Erneste			hk	1894-1900	1874-_____	Clervaux	
Michaelis, Auguste		ja	hk	1897-_____	1878-_____	Luxembourg	
Paquet, François	ja	1895	hk	1895-1899	1874-1950	Garnich	
Raters, Franz		ja	hk	1897-1902	1875-1956	Luxembourg	
Reding, Jean-Pierre		ja	hk	1896-1900	1877-1901	Diekirch	
Rousseau, Henri			hk	1897-1906	1879-_____	Esch-sur-Alzette	
Schmitz, Jean Nikolas				1893-_____		Biwisch	
Schrader, Pierre	ja		hk	1895-1900	1878-1939	Luxembourg	
Spoo, Otto	ja		hk	1894-_____	1872-1923	Esch-sur-Alzette	
Weckbecker, Jules			ch	_____ -1901		Luxembourg	
Weis, Sosthène			ar	1891-1897	1872-1941	Merzig	
Weiwiers, Jean		ja	ch	1897-1901	1874-1929	Neudorf	
Wolff, Charles	ja		hk	1894-_____	_____ -1946	Garnich	

Anmerkungen zu dieser Liste:

- Bei den Mitgliedern des VChH die aus dem Verein austraten, haben wir in der zweiten Kolonne das Jahr dieses Schrittes angegeben.
- In Fettschrift haben wir jene hervorgehoben, die ihr Studium im mutmaßlichen Gründungsjahr in Aachen begannen. Dass es so viele sind, scheint uns kein unwesentlicher Faktor zu sein.
- Kursiv stellten wir die Namen derjenigen, die wir für eher unwahrscheinliche Gründungsmitglieder halten, etwa Spoo und Schrader, weil sie nicht aus dem VChH austraten. Sosthène Weis erhielt 1897 sein Aachener Diplom und wechselte zum weiteren Studium nach München.
- Diese Liste könnte einerseits noch unvollständig sein und andererseits einige Namen zu Unrecht darauf stehen, denn wir konnten nicht alle Daten ermitteln.

Wichtige Erkenntnisse bei dieser Frage lieferte uns das bereits erwähnte Foto aus dem Jahre 1901 zur Fahnen- und Wappenweihe des AVL. Es befand sich im Besitz von Camille Keiffer¹⁵⁸ und war erfreulicherweise beschriftet,

¹⁵⁸ Das Foto befindet sich heute im Besitz seiner Urenkelin Nicole Hartmann-Burghaus, die es uns dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

so dass für einige der Genannten zumindest die Mitgliedschaft im AVL belegt ist. Das macht sie leider noch nicht notwendigerweise zu Gründungsmitgliedern, sie könnten ja auch später zum Verein dazugestossen sein.



Bild 25: die Fahnen- und Wappenweihe am 29. Juni 1901

Hinten stehend	8: J. Jaquinot	9: G. Prussen	10: A. Michaelis	11: E. Schrantz	12: N. Raus	13: C. Keiffer	14: V. Mersch	15: L. Dondelinger	16: T. Lefort	17: E. Mersch
Sitzend	3:F. Raters		4:P.J. Muller L x Louvain		5:L. Hemmer			6:J. Weiwers	7:A. Wirion XIII	
Vorne liegend				1:L. Laval			2:F. Consten			

Lediglich einer auf der obigen Liste wird einmal in unseren Schriftquellen als Gründungsmitglied bezeichnet, freilich erst 30 Jahre später: Jean Weiwers! 1927 stand in der Zeitung zu lesen¹⁵⁹:

“Aus Nah und Fern waren die „Alten Herren“ herbeigeeilt, um mit der Jugend wieder einmal einige feuchtfröhliche Stunden zu verleben. Ansprachen wurden gehalten vom Vorsitzenden des Verbandes der “Alten Herren” und Mitgründer des Vereins, Herrn Dr. Ing. Jean Weiwers, vom ersten Chargierten Herrn Franz Colas, vom luxemburgischen Generalkonsul Herrn Erich Cüpper.”

¹⁵⁹ In der Obermosel-Zeitung, 47. Jg., n° 161 (14.07.1927), auf Seite. 2.

<https://persist.lu/ark:70795/v17vs3/pages/2/articles/DTL49>

Derweil die Zeitungen üblicherweise zwar die Rede des Konsuls im vollen Wortlaut wiedergaben aber ansonsten nur wenig über die Feier schrieben, machte das Luxemburger Wort zum 30. Stiftungsfest eine Ausnahme und gab auch die Rede des Präsidenten des AVL Franz Colas wieder, aus der wir nun zitieren möchten¹⁶⁰:

„30 Jahre sind verflossen, seitdem unsere Vorgänger den Verein ins Leben gerufen haben. Klein waren seine Anfänge, nur wenige waren es, welche die Gründung desselben in die Hand genommen.

Nach allen Seiten waren Schwierigkeiten zu überwinden, was mühevolleres Arbeiten aller Mitglieder verlangte: und zu dem passenden Wahlspruch „Rull de Wack“ führte. Aber bald fand das Streben des akademischen Vereins Anerkennung; seine Mitgliederzahl hat stetig zugenommen und heute zählt der A.V. d'Letzeburger nicht weniger als 150 Mitglieder¹⁶¹.

(...) Es freut mich besonders unseren eifrigsten Gründer bei und noch heute eifrig als Präsidium des „Alten Herren“ Verbandes mitarbeitenden „Alten Herrn“, Herrn Dr. Ing. Jean Weiwers hier begrüßen und bedanken zu können.“



Bild 26: Jean Weiwers um 1902



Bild 27: Eduard Liesch (?) um 1907



Bild 28: Jean-Pierre Reding, um 1900

WIE WURDE DER AVL GEGRÜNDET?

Der Name des neuen Vereines klang damals schon etwas hölzern, da er aus zwei Teilen besteht und auf Deutsch und luxemburgisch zugleich formuliert ist. In den 1890er setzten allerdings nicht nur die Luxemburger, sondern fast alle Aachener Studentenvereine bei der Gründung oder Umbenennung das Konstrukt „Akademischer Verein“, vor den eigentlichen Namen. (Z.B. „akademischer Verein Schlängel und Eisen“, „akademischer Verein der Chemiker und Hüttenleute“). Daraus geht das Verlangen nach gesellschaftlicher Anerkennung hervor, welche Ingenieure und Ingenieurstudenten damals offenbar vermissten. Die Verwendung von „Letzeburger“, statt etwa ein latinisiertes „Luxemburgensia“ ist hingegen ein deutliches Bekenntnis zur Heimat.

Ziel und Zweck des Vereines geben die ersten Artikel der ältesten bekannten Satzungen wieder. Wir wissen leider nicht wann sie niedergeschrieben wurden (siehe unten). Ein Auszug:

¹⁶⁰ Luxemburger Wort, 1927. Jg., n° 194 (13.07.1927), Seite. 3.
<https://persist.lu/ark:70795/g6zqgg/pages/3/articles/DTL54>

¹⁶¹ 150 Mitglieder erscheint uns ein wenig viel. Nach unseren Berechnungen waren in dem Jahr nur noch so um die 35 Studenten überhaupt an der RWTH eingeschrieben. Colas hat vermutlich die Alten Herren mitgezählt.

„§ 1.

Der akademische Verein „d'Letzeburger“ hat den Zweck, den freundschaftlichen Verkehr zwischen den an der Aachener Kgl. Techn. Hochschule studierenden Luxemburgern zu heben und zu befestigen, ihre neu angekommenen Freunde aus dem Vaterland ins akademische Studium einzuführen, sie während der Studienzeit durch liebevolles Entgegenkommen zu unterstützen, sowie ihnen auch nach vollendetem Studium im späteren Leben nötigenfalls mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

§ 2.

Zur Erreichung dieses doppelten Zieles dienen allgem. Offizielle Vereinsveranstaltungen:

Wissenschaftliche Exkursionen und Vorträge;

Vereinsconvente, Kneipabende und Sonntagsfrühschoppen.“

Wie bereits der Verein der Luxemburger in Löwen, der akademische Verein der Chemiker und Hüttenleute und sicher auch die Orano-Luciliburgia, ist der neugegründete Verein nach Form und Sitten eine deutsche Studentenverbindung:

Die Luxemburger halten „Kneipen“ genannte ritualisierte Trinkgelage nach eigenen Regeln ab. Diese Regeln sind in einem „Bierkomment“ genanntem Text zusammengefasst, den der AVL 1909 in einem kleinen, handlichen Heftchen veröffentlichte¹⁶². Hierin tun sie es den Freunden aus Löwen gleich. Die „Letzeburger zu Léiwen“ (LL) feierten ebenfalls nach deutschen Regeln. Sie übernahmen den Text aus dem Leipziger Bierkomment¹⁶³. Es handelte sich also möglicherweise um einen Reimport.

Sie singen dabei in erster Linie Lieder aus dem deutschen Kommersbuch. Eigene Liederhefte sind ab den 1920er überliefert. Sie enthalten neben Liedern aus dem Kommersbuch eigentlich nur die „Heemecht“.

¹⁶² Eine Abschrift des Bierkommentes findet der Leser beim Internetauftritt der Amicale unter der URL <http://www.aachen.lu/avlhistory/quellen/statuten/bierkomment/>. Ein erhalten gebliebenes Originalheft aus dem Besitz von Victor Bouchet kann auch in der Nationalbibliothek konsultiert werden.

¹⁶³ Tom Theves : Le cercle des étudiants luxembourgeois à Louvain de 1880 à 1914, in Hémécht 2002, No 4. Seite 477.



Bild 29: Die Bierzirkel waren schon 1900 in Gebrauch.

Auf der Kneipe reden sich die Studenten nicht mit Vor- oder Nachnamen an, sondern verwenden sogenannte Biernamen. Dies sind zumeist ein- höchstens zweisilbige Namen welche später oft zu Rufnamen werden. Unterschreiben sie Briefe oder Postkarten an Freunde, oder widmen diesen z.B. ihr Porträt, wird dieser Biernamen gerne mit erwähnt, z.B.

Alphonse Laurent alias Wack, oder Camille Keiffer alias Komper.

Umgedreht schrieb man Komper vulgo Camille Keiffer

Hierbei sind sie aber offensichtlich nicht so streng wie die Freunde aus Löwen. Diese verfügten bereits 1880: « *Le président trouvant que c'est trop banal de s'appeler Pierre ou Paul, propose aux membres de se choisir d'autres noms ; ces noms doivent être monosyllabes.* »¹⁶⁴

Jedes Mitglied erhält einen Biernamen, ob es will oder nicht. Frühe Biernamen orientierten sich oft an der Physiognomie (Faass), Charaktereigenschaften (Onk, Komper, Kluck), Lebensgewohnheiten (Kluef, Soff, Patt, Zech), spätere eher am gewählten Studienfach (Schlak, Tipp, Zill, Ueleg, Schrauw, Stack). Egon Zander erklärte uns, wie er 1923 zu seinem Namen kam¹⁶⁵: „Leon Thill und ich habe im Atnenäum studiert und kamen zusammen nach Aachen. Da wurde Schlaakentipp geteilt und Thill bekam den Namen Schlaak und ich Tipp.“

Zur Erklärung: Beide studierten Hüttenkunde, würden also öfter mit Schlakentipps (Schlackenhalden) zu tun bekommen. Schrauw und Stack waren wiederum beide Maschinenbauer, usw.

¹⁶⁴ Tom Theves : Op. cit. Seite 479

¹⁶⁵ Brief an den Autor vom 23. November 1992

Die Studenten tragen Mützen, Bändchen in den Vereinsfarben rot-weiss-blau, tauschen Bierzipfel und schreiben sich Couleurkarten. Wir dürfen annehmen, dass sie dies von Anfang an tun, die genannten Utensilien sind bereits auf den Fotos von 1900 zu sehen.



Bild 30: Deckblatt der ersten Statuten



Bild 31: Das Heft mit dem Bierkomment von 1909

Unklar ist, wann der AVL sich seine ersten Statuten gab. Wir besitzen ein Heftchen mit Statuten. Leider trägt das Heft kein Datum, wir müssen sie aber als die ältesten bekannten Statuten des AVL ansehen, denn sie sind deutlich weniger ausführlich als die von 1915.

Höchstinteressant ist auch der Fundzusammenhang: Sie wurden 1994 dem Autor von Roland Conter übergeben, welcher 1949 an der Wiedergründung des AVL nach dem 2. Weltkrieg beteiligt war. Conter war als Jugendlicher mit seinen Eltern nach Schlesien verschleppt worden. Als er 15 war, sprach ihn dort ein Kollaborateur an und fragte ihn, was er später mal werden wollte. Als er antwortete „*ich will in Aachen studieren und Ingenieur werden*“ schenkte ihm dieser Mann zwei Hefte: das Bierkomment von 1909 und eben diese Statuten¹⁶⁶. In einem Brief ging er später näher auf diese Umstände ein:

*„Von wem ich die alten Statuten und den Bierkomment aus dem Jahre 1909 habe, kann (und will) ich Ihnen nicht sagen. Wie Sie vielleicht wissen, war ich während des Krieges deportiert, (umgesiedelt, wie die Deutschen diese Sauerei umschrieben). Es kommt im Leben aber nun mal vor, dass man sich auch mit Leute aus einem andern Lager aufhalten muss. So erging es auch mir. Ich habe diese 2 Büchlein von einem Luxemburger der freiwillig in der deutschen Wehrmacht war und es sogar zum Leutnant gebracht hat, und im Süden des Landes seine Pension genießt. Woher dieser Herr die 2 Büchlein her hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Soviel ich weiss, hat er nie in Aachen studiert.“*¹⁶⁷

¹⁶⁶ Fernmündliche Mitteilung am 1. September 1992

¹⁶⁷ Brief von Roland Conter vom 10. Mai 1994

Von einem anderen unserer Zeugen wissen wir, dass deutsche Soldaten bei der Invasion im Mai 1940 die Häuser der Geflüchteten im Süden des Landes plünderten. Egon Zander schrieb „*Während der Evakuierung 1940 hausten in meiner Escher Wohnung deutsche Soldaten, die viel stahlen so auch Beret und Bierzipfel.*“¹⁶⁸. So dürften die beiden Hefte auch aus dem Haus eines Aacheners gestohlen und später an den Leutnant weiter gereicht worden sein.

Interessant sind handschriftliche Aufzeichnungen auf der letzten Seite dieser mutmaßlichen Ursprungssatzungen, vermutlich vom unbekannten ursprünglichen Besitzer angefertigt. Es sind die Namen einzelner Aachener Korporationen und die Farben die sie tragen. Das Original wurde gedruckt bei der „Buchdruckerei G.Willems, Esch a.d. Alzette.“

Bereits diese ältesten bekannten Statuten unterscheiden zwischen Neumitgliedern die man „Füchse“ nennt und Vollmitgliedern, die „Burschen“ genannt werden. Es besteht Pflicht an den Vereinsaktivitäten teilzunehmen, zumindest solange man aktives Mitglied ist. Nur zum Ablegen der Diplomvor- und –hauptprüfung darf sich der Bursche für inaktiv erklären. Auch sehen die genannten Statuten von Anfang an vor, dass die Mitglieder „*ihre neu angekommenen Freunde aus dem Vaterland ins akademische Studium einzuführen, sie während der Studienzeit durch liebevolles Entgegenkommen zu unterstützen, sowie ihnen auch nach vollendetem Studium im späteren Leben nötigenfalls mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.*“¹⁶⁹

Auch die Absolventen bleiben Mitglieder, Stichwort „Lebensbundprinzip“. In deutschen Studentenverbindungen nennt man diese Mitglieder traditionell „alte Herren“, auch jene die nicht viel älter als die aktiven Studenten sind. Sie bildeten unter sich einen „Alte Herren-Verband“ (abk. A.H.A.H.-Verband), dem die Statuten auch einige Rechte einräumen. Die Eigenbezeichnung „Al Oochener“ für die treuen AVL'er mit Diplom, die spätestens nach dem zweiten Weltkrieg benutzt wurde, entstand höchstwahrscheinlich aus der Bezeichnung „alte Herren“. Wir finden früh Beispiele, wie Alte Herren den Studenten helfen, etwa indem sie ihnen Betriebsbesichtigungen ermöglichten¹⁷⁰ oder sich sonst wie für sie einsetzten. So sagt z.B. Charles Roger in seiner Grabrede für François Geib über diesen :

“*Nous pouvons dire maintenant que ses yeux fermés, combien il était généreux et nul ne saura combien d'étudiants ont pu continuer leurs études à Aix grâce à son encouragement et grâce à ses discrètes interventions.*“¹⁷¹.

Diese Satzungen werden 1915 ergänzt. Jetzt besteht der AVL in § 3 sogar ausdrücklich darauf eine Korporation zu sein und definiert Wahlspruch, Bierzirkel und Wappen, die wie wir sehen konnten, aber schon viel früher geführt wurden.

WO WURDE DER AVL GEGRÜNDET?

Das wissen wir nun überhaupt nicht. Es ist anzunehmen, wie alle Vereine damals in irgendeinem Bierlokal in Aachen.

¹⁶⁸ Brief vom 23 November 1992.

¹⁶⁹ Man vergleiche diese Formulierung mit jener in Bourgraff Aufruf an die Ehemaligen „*Die Mitglieder kommen jedes Jahr an dem festgesetzten Tage zusammen, um sich wieder zu sehen, sich kennen zu lernen und eventuell sich gegenseitig zu unterstützen und einander voranzuhelfen.*“ Siehe oben.

¹⁷⁰ Lokal-Neuigkeiten.. In: Die neue Zeit = Les temps nouveaux, 3. Jg., n° 81 (07.01.1914), p. 2. <https://persist.lu/ark:70795/87rx0w2b1/pages/2/articles/DTL48>

¹⁷¹ Lokal-Chronik. In: Luxemburger Wort, 1939. Jg., n° 87 (28.03.1939), p. 6. <https://persist.lu/ark:70795/fz7cvq/pages/6/articles/DTL97>

VERSUCH EINER SYNTHESE

Wir haben also gesehen:

1. Viele Luxemburger schlossen sich in den 1890er Jahren dem VChH an, kehrten ihm aber zunehmend nach kurzer Zeit den Rücken. In dem Verein herrschte viel Missstimmung.
2. Es gab Zusammenschlüsse von Aachener Absolventen und insgesamt ein Bestreben, sich in Vereinen zu organisieren.
3. Der vielleicht wichtigste Grund: es kamen immer mehr Luxemburger zum Studium nach Aachen. Da sie bereits schon mal einen eigenen Verein hatten, bestand der Wunsch einen zu gründen vielleicht immer und nun waren sie schlicht endlich wieder in genügend großer Zahl dafür.
4. Erste Mitteilungen über das Vereinsleben haben wir ab 1899, die Mitglieder tragen da schon Mützen, Bändchen, tauschen Bierzipfel usw. Sie verstehen sich als eine Studentenverbindung und unterscheiden sich, genauso wie die Luxemburger in Löwen, kaum von einer deutschen Verbindung. Der Verein steht quasi sofort in voller Blüte.

Das ist gar nicht so ungewöhnlich wie es uns heute erscheint, Gepflogenheit deutscher Studentenverbindungen waren in Luxemburg bekannt! So druckte das Luxemburger Wort 1888 z.B. folgenden Witz ab¹⁷²:

Student zu einem ehemaligen Studiengenossen, der Lieutenant geworden:

Bei mir ging's Avancement schneller als bei Dir!

Lieutenant (lächelnd): Du bist noch Student.

Student: Entschuldige - schon Fuchsmaior [sic].

Wir können davon ausgehen, dass die Luxemburger in Aachen von Anfang an wussten, was sie wollten und wie so eine Verbindung funktioniert! Wenn sie es nicht schon in der Heimat erfahren hatten, als sie alle zusammen am Athenäum büffelten, so erfuhren sie es von den Freunden aus Löwen, oder aber Dissidenten des VChH wie Leo Hemmer zeigten es ihnen. Wenn es so war, ist es keineswegs mehr abwegig sich vorzustellen, dass einer der ersten Akte das Feiern eines Stiftungsfestes noch im Gründungsjahr war, denn der 29. Juli 1897 war ein Samstag! Mit dieser Annahme, dass bereits bei der Gründung das erste Stiftungsfest gefeiert wurde, 1898 dann das zweite usw. ist auch der Widerspruch aufgehoben den die Angabe aufgeworfen hatte, dass die Fahnenweihe 1901 zum fünften Stiftungsfest erfolgt sei¹⁷³.

Bleibt Professor Max Eckert, für den der AVL erst seit Oktober bestehen würde. Nun, Eckert schrieb 23 Jahre später und war erst seit 1907 in Aachen. Er schrieb also sicher nicht aus eigener Erinnerung, sondern anhand von Aufzeichnungen. Die einfachste Erklärung wäre, dass Eckert noch Zugriff auf heute verschwundene, nicht ausgewertete oder uns schlicht unbekannte Unterlagen des Rektorats hatte. Die Luxemburger hatten sicher dem Rektor ihre Gründung angezeigt, möglicherweise bis dahin ihre Statuten ausgearbeitet und der Hochschulleitung sie zur Genehmigung vorgelegt. Demnach wäre der Oktober der Monat gewesen, in dem die Gründung dann genehmigt worden wäre.

¹⁷² Auch avancirt [sic]. In: Luxemburger Wort, 1888. Jg., n° 327 (22.11.1888), p. 3.

<https://persist.lu/ark:70795/6mvqm8/pages/3/articles/DTL81>

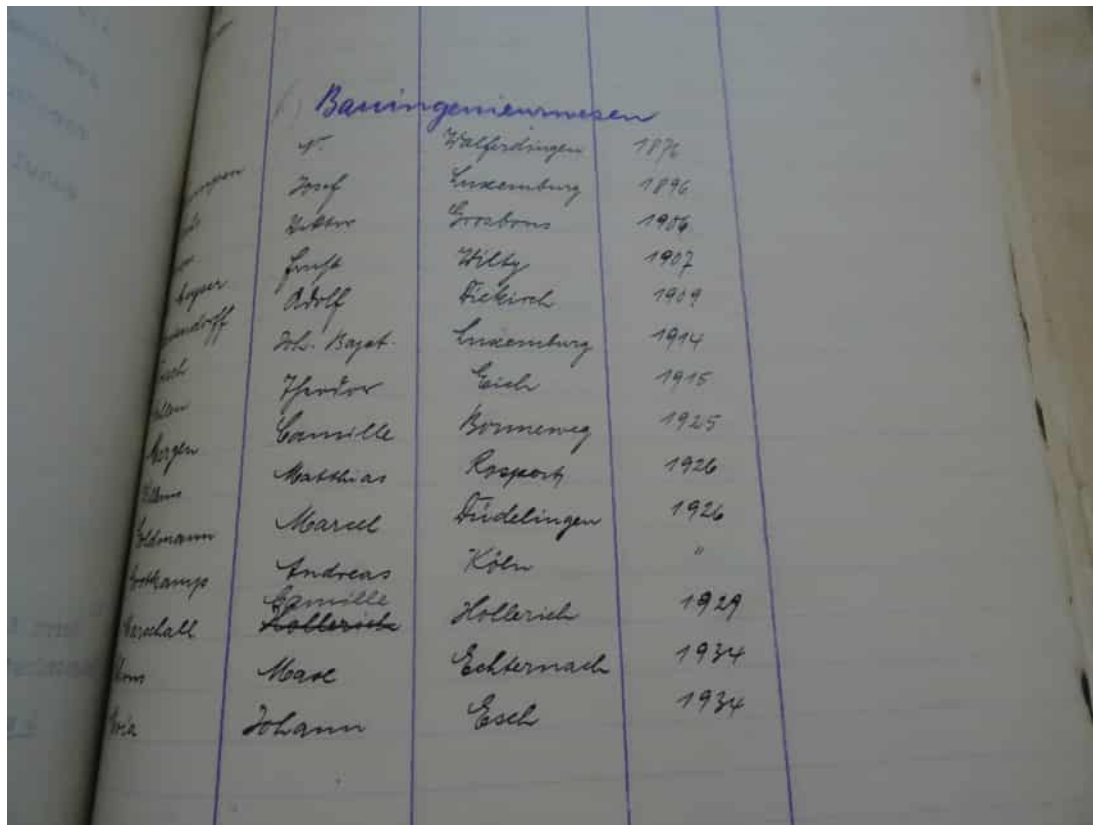
¹⁷³ Auch andere Verbindungen wie z.B. die Aachener KDStV Frankonia feierte als erstes ein Fest. So schreibt Regierungsbauführer Frank 1920 zur Geschichte des Vereins "Der kurze Faden der Verbindungsgeschichte, die am 15. Januar 1899 mit dem Gründungsfest begann, ist schnell abgewickelt." Eckert, Seite 454.

DIE ENTWICKLUNG DER ZAHLEN DER LUXEMBURGER STUDENTEN IN AACHEN BIS 1939

VON DANIEL ERPELDING

Der folgende Beitrag liefert die Zahlen zur Illustration des ersten Teils der Chronik, wobei wir ein wenig darauf eingehen wollen, wie wir sie ermittelt haben. Wir hatten zunächst versucht, die Entwicklung der Studentenzahlen anhand amtlicher Statistiken aufzuzeigen, die wir in den 1990er Jahren im Hochschularchiv und der Bibliothek der RWTH zusammengesucht hatten. Wir waren damit aber rasch gescheitert. Das lag vor allem daran, dass die Hochschule erst spät anfang diese Zahlen überhaupt zu ermitteln, zudem erwies sich die Überlieferung als lückenhaft. Darum mussten wir uns etwas Anderes überlegen.

Die nachstehende Statistik beruht auf einer Datei der Luxemburger Studenten, die wir seit etwa 1992 zusammengestellt haben¹⁷⁴. Erster Anhaltspunkt war die von uns so genannte „Liste Roth“¹⁷⁵ die wir 1992 im Hochschularchiv gefunden hatten. Ein Mitarbeiter der Hochschule dieses Namens hatte sie im Auftrag des Rektors Prof. Dr. Ing. Otto GRUBER erstellt der sie zum 4.8.1937 an den beigeordneten Direktor der ARBED, Ehrenvorsitzenden der ALII und Absolventen der RWTH Arthur Kipgen schickte. Letzterer wollte sie nämlich aus Anlass des 40-jährigen Bestehens des Vereins der Luxemburger Ingenieure und Industriellen (ALII) haben und hatte sie per Brief am 4.8.1937 angefragt.



Bauingenieurwesen			
	Hälfdingen		1876
	Luxemburg		1896
	Eschborn		1904
	Willy		1907
	Pickisch		1909
	Luxemburg		1914
	Esch		1915
	Bommern		1925
	Raspach		1926
	Freilungen		1926
	Köln		"
	Hollerich		1929
	Eckermach		1934
	Esch		1934

Bild 32: eine Seite der Originalliste Roth von 1937. Foto vom 1. Juli 2018

Diese Liste enthielt 217 Einträge und war, selbst wenn wir nur die Absolventen betrachten, alles andere als vollständig. Durch Vergleich mit weiteren Listen und Recherchen in den 1990er Jahren, so wie in den Jahren 2018 und 2019 im Hochschularchiv erweiterten wir diese Liste auf, zurzeit 363 Einträge und entdecken immer

¹⁷⁴ Eine laufend aktualisierte Liste, allerdings nicht mit allen bekannten Informationen, findet der Leser unter <http://www.aachen.lu/avhistory/personen/luxemburger-an-der-rwth-bis-1939/>

¹⁷⁵ Siehe auch <http://www.aachen.lu/avhistory/quellen/hochschularchiv-der-rwth/liste-roth/>

noch laufend weitere. Eines der Probleme beim Identifizieren der Luxemburger ist etwa, dass sie in diesen Listen nicht als Ausländer aufgeführt sind. Oft verrät nur der Geburtsort ihre Herkunft und/oder wenn der Nachname sehr typisch für Luxemburg war. Aber auch dann ist es nicht immer leicht zu entscheiden, ob es sich um einen Luxemburger handelte. Einerseits wurden aber auch schon damals viele Luxemburger im Ausland, mitunter an den exotischsten Orten geboren. Andererseits hatten viele deutsche Studenten Luxemburg als Geburtsort, nämlich all die Söhne der Soldaten und Mitarbeiter der Garnison, die bis 1867 in der hiesigen Festung des deutschen Bundes stationiert waren.

No.	Name	Geburtsort	Matr.	Notizen
6918	Linschert Hermann	St. Kruth	II	
6919	Taben Hermann	St. Kruth	II	
6920	Gwerding Konrad	St. Kruth	II	
6921	Teiler Hans	St. Kruth	II	
6922	Reintmann Karl	St. Kruth	II	
6923	Thommes Julius	St. Kruth	II	
6924	Schmittke Julius	St. Kruth	II	
6925	Gingelstedt Hans	St. Kruth	II	
6926	Kreiss Karl	St. Kruth	II	
6927	Unterberg Johann	St. Kruth	II	
6928	Winter Anton	St. Kruth	II	
6929	Kalb Wilhelm	St. Kruth	II	
6930	Terres Emanuel	St. Kruth	II	
6931	Orosel Karl	St. Kruth	II	
6932	Willems Julius	St. Kruth	II	
6933	Derigo Heinrich	St. Kruth	II	
6934	Zinnenbender Fritz	St. Kruth	II	
6935	Schäfer Heinrich	St. Kruth	II	
6936	Krausburger Karl	St. Kruth	II	
6937	Reichsinger Robert	St. Kruth	II	
6938	Heck Johann	St. Kruth	II	
6939	Linken Albert	St. Kruth	II	
6940	Kahn Rudolf	St. Kruth	II	

Bild 33: Auszug aus dem Einschreibebuch der RWTH. Foto des Autors vom Oktober 2021

Mitarbeiter des Hochschularchivs haben inzwischen die noch vorhandenen Einschreibebücher erfasst und dem Autor eine Excel Tabelle zu Zwecken der Konsultation für die vorliegende Arbeit zur Verfügung gestellt. Diese Bücher sind aber erstens nicht vollständig erhalten und zweitens war das Einschreibeverfahren damals ein wenig anders als heute, da in jenen Tagen noch recht üppige Einschreibegebühren fällig waren! So war es durchaus üblich sich in Aachen und an der Hochschule aufzuhalten, sich aber nur in jenen Semestern zu immatrikulieren, in denen man auch eine Prüfung ablegen wollte. Das macht es besonders schwierig z.B. Studienabbrecher richtig mit dem Jahr des Abbruchs zu erfassen, denn so war es möglich sein Studium abzubrechen ohne sich ordnungsgemäß zu exmatrikulieren. Weiter ist auch die Kartei der hinterlegten Diplome nicht vollständig, daher konnte uns Hochschularchiv nicht eindeutig angeben, ob ein Student in einem bestimmten Jahr noch in Aachen war oder nicht.

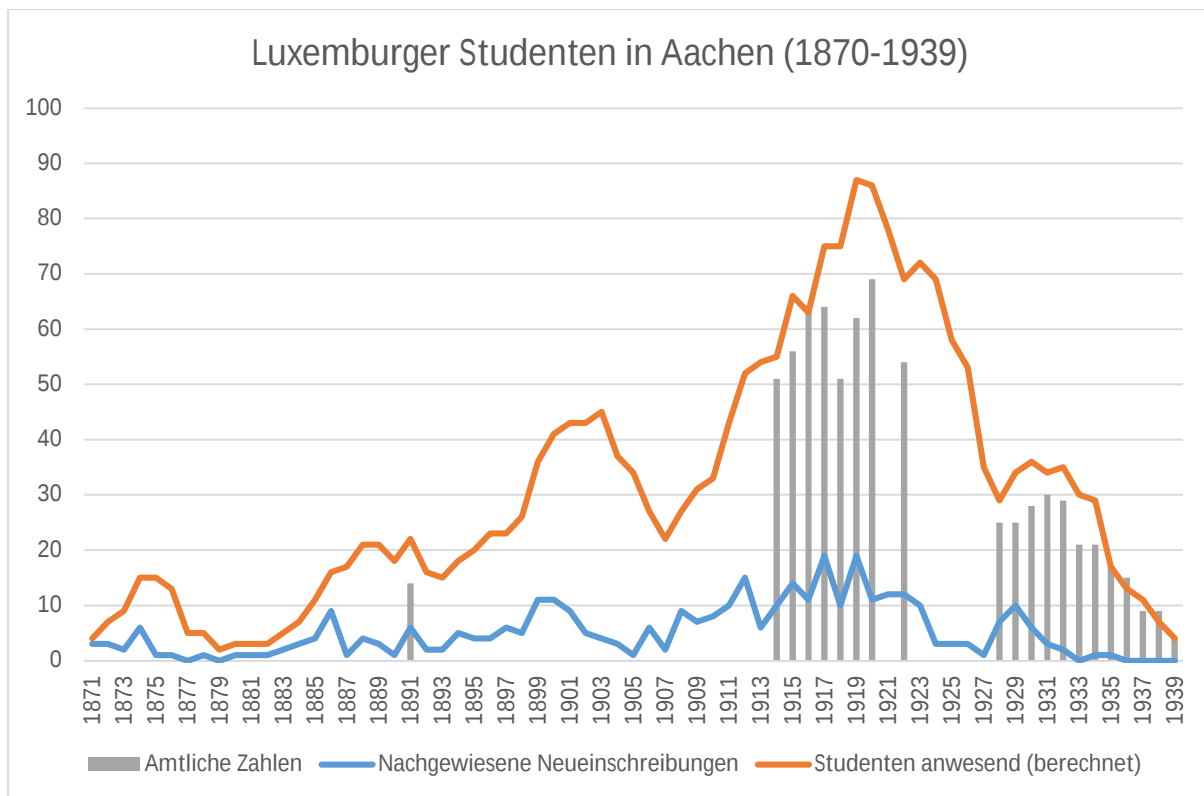


Bild 34: Berechnung der Zahl der Luxemburger Studenten in Aachen 1870-1939.

Wir verfolgten zur Zusammenstellung unserer Liste den pragmatischen Ansatz, dass wir folgende Annahmen trafen:

- Im ersten Semester hat sich der Student auf jeden Fall angemeldet, sonst hatte er keinen Zugang zu den Ressourcen der Hochschule und konnte nicht die zum weiteren Studium notwendigen Vorleistungen erbringen (Scheine, praktische Übungen etc.). Da wir von den meisten Studenten das Geburtsdatum wissen und dank der Absolventenlisten von den zwei wichtigsten Gymnasien damals sogar das Jahr kennen, wann sie das Abitur abschlossen, haben wir genügend Beispiele um anzugeben, dass zumindest diese Annahme stichhaltig ist.
- In den Fällen, wo wir nicht wissen, wann er die Hochschule verließ, sehr wohl aber dass er ein Diplom erhielt, nehmen wir die aus der Berechnung der Fälle wo alles gekannt ist sich ergebende damals übliche durchschnittliche Studiendauer von 5 Jahren an.
- Umgedreht, zählen wir in den Fällen wo wir nur das Jahr der Diplomierung kennen aber nicht wann er sich einschrieb, fünf Jahre runter um das Jahr der Ersteinschreibung zu erhalten.
- Bei den wenigen Fällen, wo der Student noch promovierte, nehmen wir trotzdem das Jahr des Erwerbs des Diploms als dasjenige an, in dem er Aachen verließ. Anders als heute waren Doktoranden in jenen Jahren keineswegs noch an der Hochschule eingeschriebene Studenten und mehr oder weniger schlecht bezahlte Mitarbeiter des Institutes dem ihr Doktorvater vorsteht, sondern in aller Regel bereits berufstätig¹⁷⁶. Entweder waren sie selbständig oder hatten Arbeitgeber, die ihre akademische Nebenbeschäftigung tolerierten oder gar förderten.

¹⁷⁶ Siehe z.B. die Biographien von Jean Weiwers und Alphonse Wagener.

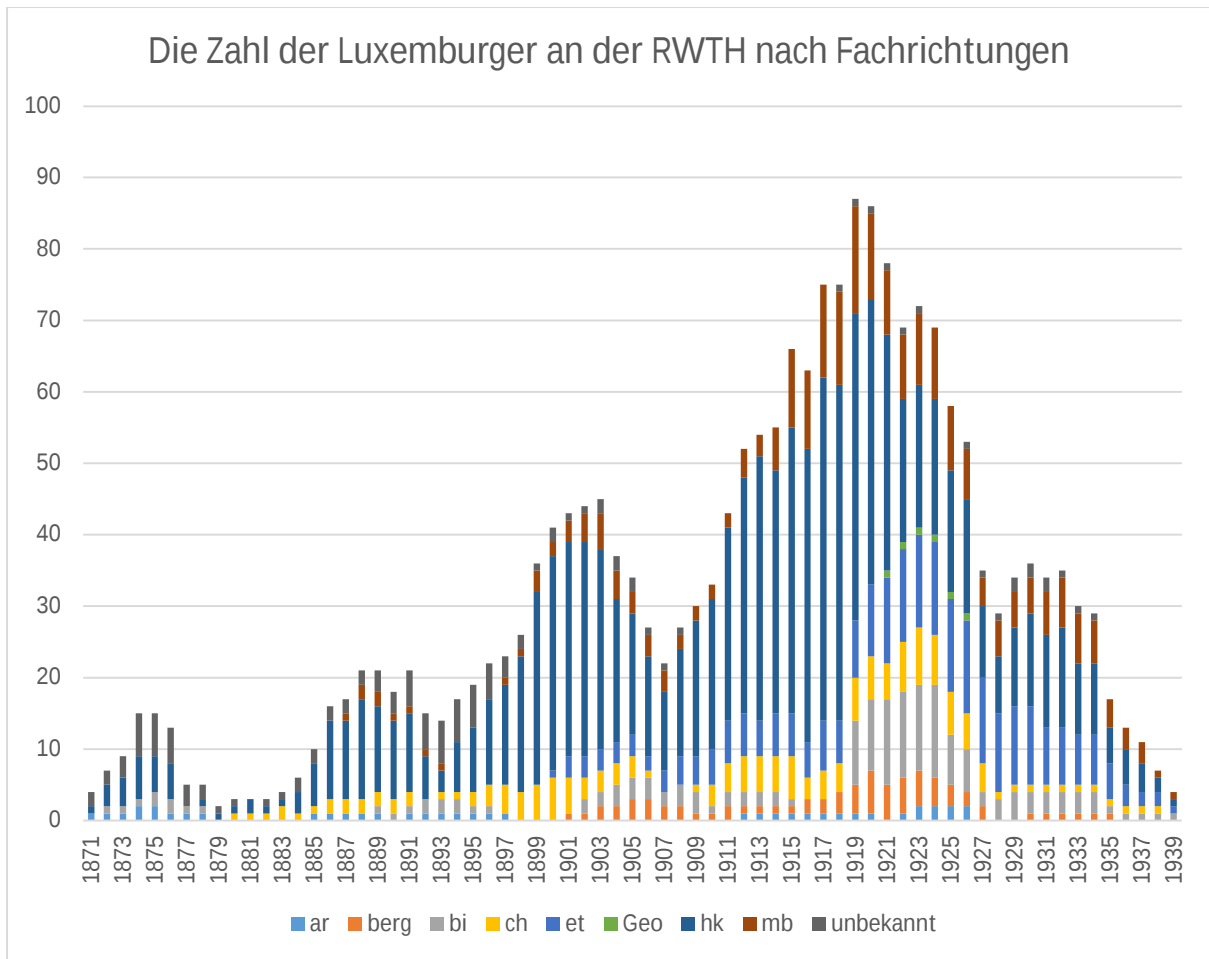


Bild 36: Berechnete Entwicklung der Zahl der Luxemburger an der RWTH, mit Angabe der Fachrichtungen von 1870 -1939. Für die Aufschlüsselung der Abkürzungen der Studienfächer, siehe Anhang.